P. o.germ.
617
kb

P. o. Germ.
617 kb [Heusenstamm]

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ein weibliches Herz.

Dramatisches Gedicht in fünf Akten

von

Theodor Stamm.

Aufgeführt im k. k. Hofburgtheater.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1842.

206. D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seinen brüderlichen Freunden

Franz und Karoline Sabatier

widmet diese Dichtung

in innigster Liebe

der Verfasser.

Nehmt des Wandrers Abschiedgabe
Segnend auf den Herd gelegt,
Der so gastlich ihn gepflegt
Mit der Liebe milder Labe.

Gönnt auch diesen Herbstesblättern
Was Ihr liebreich mir gewährt:
Einen Busen, einen Herd
Vor des Lebens rauhen Wettern.

Sollte sie der Sturm verwehen,
Wie die schnell zerstobne Spur,
Die auf überschneitem Flur
Scheidend meine Tritte säen:

Schwerer wiegen wird der Segen,
Der sie, Theure, Euch geweiht,
Und die Saaten, die er streut,
Wird die ew'ge Liebe pflegen.

Ein weibliches Herz.

Dramatisches Gedicht in fünf Akten.

Personen.

Don Juan II. von Kastilien.
Der Konnetable Don Alvaro de Luna.
Don Cesar de Lara.
Gyronimo, dessen Waffenträger.

Don Castro, Don Spina, Don Garcia, Don Olindos, Don Aquilas, Don Silva, Don Nuñez,	Granden von Kastilien.

Dolores.
Eleazar.
Adar, sein Sohn.
Athalia.
Der Schließer.

Abdallah, Wazyr von Malaga.
Zaide, seine Schwester.
Alladin, dessen Stallmeister.
Hassan.

Spanische und maurische Ritter und Krieger, Herren und Pagen im Gefolge des Königs; Wache der Hermandad; Volk beider Nationen, Freibeuter 2c. 2c.

Schauplatz: theils auf kastilischem, theils auf maurischem Gebiete in Spanien. Epoche ums Jahr 1420.

Erster Akt.

Erste Scene.

Weichbild von Sevilla.

Zur Rechten eine Kirche; das Portal ist nach dem Hintergrunde gewendet; an der gegen die Zuschauer gekehrten Seite springt eine offene Kapelle hervor, mit dem Standbilde der mater dolorosa.

Geläute zur Früh-Hora. Kirchgänger kommen vorüber, unter ihnen **Dolores.** Sie trägt einen Blumenstrauß. Nach kurzer Andacht vor dem Marienbilde stellt sie den Strauß in die Vase zu den Füßen der Heiligen, und geht in die Kirche. — Kurze Pause. — **Adar** tritt behutsam auf und umschleicht die Kapelle.

Adar.

Sie ist schon fort! Nur ihre Blumen blieben
Und weinen, so wie ich, daß sie entflohn.
Ihr zarten Steine! Wie? vergaßet ihr
So schnell des zarten Fußes Kuß? auch nicht
Die kleinste Spur verblieb den kalten Wangen,
Mit meinen Küssen brünstig sie zu tilgen?
Ihr undankbaren Steine! wohl mit Recht
Schilt man euch kalt und hart; vermöchtet ihr
Zu fühlen, o ihr würdet ja entzückt
Ertönen unter ihrem Tritt, gleich Harfen,
Berührt von Elfenhand — gleich diesem Herzen,
Das, so wie ihr, getreten wird, und doch
Zu lieben nicht verlernt.
O theures Wesen!
Seit du in meinen Busen eingezogen,

Ist alles wieder heller Tag darin;
Die Schmach des Daseyns und der Menschen Hohn
Vergaß ich leicht, wie der Gefangne
Die Ketten, dem der Freiheit Himmelsluft
Zum erstenmal nach langer, langer Qual
Die abgehärmte Wange streichelt und
Der Schöpfung reiche Wunderpracht berauschend
Die abgestumpften Sinne neu belebt;
Er steht, und weint, und hebt die wunden Arme,
Die Purpurwolken an die Brust zu ziehn,
Die goldnen, ach! so lang vergeßnen Sterne
Herab zu bannen aus den ew'gen Gleisen,
Und einzusticken seinem morschen Mantel,
Dem traur'gen Zeugen seines langen Grams.
Und bin ich wen'ger Thor, die Sklavenhände
Zu strecken nach dem lichten Himmelsbilde,
Das lächelnd mir vorüber zog? Dieß Kleid,
Das täuschend den verworfnen Leib verhüllt,
Weh mir, wenn's jemals zum Verräther wird
Und, morsch zerfallend, meine Blöße weist
Des grimm'gen Hasses scharfen Geiselhieben!

O wär' ich Blume doch! In diesem Staat
Ist Eine Sonne, Eine Mutterliebe,
Für Alle gleich; kein neid'scher Hochmuthswahn
Erhebet diese höhnend über jene,
Kein Haß verkehret ihren Duft in Gift —
Sind wir denn minder deiner Liebe Söhne,
Du guter Gott, daß uns dein Fluch nur trifft?

Die Blumen betrachtend:

Sie lächeln jetzt! O könnt' ich's doch wie ihr!
Laß sehn! da ist ein Tropfe noch geblieben!
Du bist kein Kind der Wolke, kleine Perle!

Du sankst aus einem Auge, rein wie du,
Mit mir zu weinen, der auf weiter Erde
Kein Bruderauge hat. Entführ' ich dich
Den bunten Schwestern? Süße Heilige,
O strafe nicht den Raub! du bist so reich
Und kannst mir ja das Kleinod leicht gewähren,
Du liebst wie wir, nur besser als wir alle,
Denn deine Liebe ist für alle — — Weh!
Ich zittre, kalter Schweiß bedeckt die Stirn —
Wenn's Jemand säh', es brächte sichern Tod;
Verflucht ist meine Hand, des Rächers Schwert
Hängt über ihr und straft erbarmungslos
Den kirchenräub'rischen Versuch. — Wie albern!
Wer kennt mich denn? Und ist doch Niemand hier,
Der mich belauscht — und gält's mein Leben auch,
Ich wag's —

Zweite Scene.

Adar. Eleazar.

Eleazar,

der Adar schon einige Zeit beobachtet, tritt rasch vor, und hält dessen ausgestreckte Hand auf.

Unsinniger!

Adar.

Ich bin verloren!

Eleazar.

Dank deinem Gott, daß es dein Vater ist,
Der vor dir steht; ein jedes andre Auge
Verkohlte diese freche Hand, die sich
Zum Kinderspiel des Löwen blut'gen Rachen
Leichtsinnig auserkor. Was soll's, du Geck,

Mit dieser Gärtnerei? Seit wann verlegst
Du dich auf diese neue Kunst? Deßhalb
Entweichst du mit der Dämmerung dem Lager,
Zu sammeln Kräuter auf verbotnem Rain?
Und liefern dir die weiten Fluren nicht
Genug für solch ein weises Studium?
Was soll's damit? Du zitterst? und was soll's
Mit dieser Mummerei? Wohl drücken dich
Die siebzehn tollen Jahre schon zu schwer,
Daß du sie für ein unbequemes Kleid
Verhandeln willst — nun wird's? die rasche Hand
Ging nicht bei deiner Zunge, scheint's, zur Schule.

Adar.

Vergib, mein Vater . . . . schlafen konnt' ich nicht —
Es war so schwül — der Morgen war so frisch,
Da dacht ich —

Eleazar.

Eines Narren Rolle zu
Probiren — nicht? In Geisterkleidern, wie
Ein Faschingsgeck, einher zu laufen, Sträuße
Zu sammeln in verpönten Blumenbeeten
Und mit 'nem Krazfuß sie der ersten Dirne,
Die schwarze Augen hat, zu präsentiren?
„Gott grüß Euch, schöner Stern!" — „Dank, schöner Herr!" —
„Ach!" — „Habt Ihr Zahnweh?" — „Nein, doch Weh
Im Herzen!" — „So? Da weiß ich keinen Arzt!" —
„Er sitzt in Euren Augen" — „Lieber Herr!
Fragt Euch bei meiner Mutter an, ich helf'
Ja gerne meinem Nächsten, wo ich kann."
Hab ich's getroffen, junger Herr? Doch wißt,
Daß ich nicht Lust verspüre, solchen Spaß
Aus meiner Armuth Säckel zu bestreiten,
Das weggeworfne Kleid zurück zu schachern

Um meines Alters saueren Gewinn.
Ich sag' dir, Bube, nimm dich wohl in Acht,
Und spiele mir nicht die verwegne Maus,
Die lüstern Zuckerbrod der Katze stiehlt,
Weil sie zu schlafen scheint; erhascht sie dich,
Auf mich nicht zähl' mit meines Schweißes Ernten,
Zu lösen dich aus ihren scharfen Krallen.
So viel für jetzt — beherzige es wohl!
Und nun zu einem anderen Geschäft.
Da du ein Freund von Abenteuern bist,
Ich habe Eines, ganz nach deiner Laune.
Nach Malaga brich unverzüglich auf,
An seinen Wazyr lautet meine Sendung,
An ihn unmittelbar; versteh' mich wohl,
Abdallah, Malaga's erlauchten Wazyr.
Und also sprich zu ihm: „Es sendet mich
Dein unterthän'ger Sklave Eleazar,
Der in Sevilla wohnet, gleich der Eule
Im Sperlingsnest, und nach dem Monde seufzt.
Und dieses kündet dir mein Herr, dein Knecht:
Der Christen Schwert ist übermüthig worden
Vom Klang der Zimbeln und der Festeslieder,
Den plauderhaft Granada's üpp'ge Luft
Nach Andalusien trägt. Es hofft die Scharten,
Die ihm der Sarazenen Stahl geschlagen,
Sich wieder glatt zu schleifen, schlau vertrauend
Auf die Entfernung Yuzef's und den Rausch,
Der Mahoms Jünger sorglos hingeworfen
Aufs weiche Kissen süßer Schwelgerei.
Mein Herr, dein Knecht," — so sollst du weiter sprechen —
„Den weise sich der abergläub'sche Wahn
Zum Arzte ausersehen, dem Entschluß,
Bevor er That wird, an den Puls zu fühlen,

Hat ihnen einen Aderlaß verordnet,
Damit die stolzen Säfte nicht betäubend
Zum Kopfe steigen, und er zweifelt nicht,
Daß er sie an den rechten Mann gewiesen
Für eine solche Operation."
Drum zaudre nicht, die Feuer anzuzünden;
Auf allen Atalayen [1] laß der Trommel
Gewalt'ge Zunge Stillstand beu'n der Harfe,
Und deiner Tapfern Lenden sich umgürten
Mit rächerischem Schwert! denn schneller als
Die Spur verschwunden, die mein rasches Roß
Einwühlte deines Landes sammtnem Boden,
Wird Lara ihn mit tausend wildren Hufen
Zu pflügen nahn. Doch wem die Ernte frommt,
Entscheidet sich, wenn erst die Brache kommt.

Was stehst du da und siehst mich glotzend an?
Vernahmst du, was ich sprach? Ist's Zeit zum Gaffen?
Du solltest schon mit deinen Spinnenbeinen
Die Flanken quälen deines Pferdes — Fort!
Im Flur erwartet dich was du bedarfst
Zur Reise, jede Zög'rung bringt Verderben;
Drum rasch daran, und weile nirgend als
Am Ziele — Wird's?

Adar.

Nein! such dir einen Andern!
Ich thu' es nicht — bei Gott! ich nicht —

Eleazar.

Ei, wirklich?
Und wenn man fragen darf, warum denn nicht?

Adar.

Zwar bin ich niedrig, schlechter als ein Knecht,
Doch will ich's nicht zu seyn verdienen.

Eleazar.

Bube!

Und das erfrechst du dich, ins Antlitz mir,
Dem Vater, deinem Herrn zu spei'n? Gib Acht,
Vorwitz'ger Knabe, daß der scharfe Staub
Dir nicht zurück ins eigne Auge fliegt,
Den frech du streust gen deines Vaters Bart.
Zu sehr nicht zähl' auf meine Nachsicht, weil
Du manchmal affenthöricht mich gesehn,
Du könntest dich verrechnen. —

Adar.

O mein Vater —

Eleazar.

Ich bin es nur dem Sohne, der gehorcht,
Dem Widerspenst'gen nicht. —

Adar.

Allmächt'ger Gott,
Steh du mir bei in dieser höchsten Noth!
Sieh mich zu deinen Füßen, Vater! Fordre
Den letzten Tropfen dieses bangen Herzens,
Ich geb' ihn freudig dir! nur fordre nicht,
Daß ich mit Schmach bedecke dieses Haupt,
Das, ohnehin der Niedrigkeit gewohnt,
An jedem Kranz der Ehre und der Lust
Erröthend und gebeugt vorüberschleicht.
O ew'ger Gott! Es hatte Israel
Ja seine Helden, wie jed' andres Volk;
Du selber hast dein Volk uns einst genannt,
Geschlossen Bündnisse mit unsern Vätern;
Ob welcher Schuld traf uns dein Fluch so schwer,
Daß wir verworfen sind vor dir und vor
Den Menschen? daß Verrath
Dem Sohn befohlen wird vom Vater! Wo

Ein armer Herd, den einmal nur im Jahr
Die Flamme wärmt, im weiten Erdkreis steht;
Wo lebt der Eigner, wär's der ärmste Bettler,
Der seinem Sohne scheidend nicht den Segen
Auf seine Wandrung gäbe: Werd' ein wack'rer Mann,
Sey redlich, tapfer, lieb' dein Vaterland
Und ehr' dein Blut durch gottgefäll'ges Handeln?
Nur ich allein, des unglücksel'gen Stamms
Verfluchter Zweig, nur ich allein erfahre
Das Ungeheure, daß der eigne Vater
Mich blutig spornt zu ehrlos feiger That:
Spion zu seyn, das Vaterland verrathen
An seinen ärgsten Feind, an seines Gottes,
An seiner Tempel grimmige Verfolger:
Dieß ist der Scheidegruß, womit man mich
Hinausstößt in die unwirthbare Welt —
Weh mir! o wär' ich nie geboren, daß
Mich solches bittre Leiden nie getroffen!

Eleazar.

Und ist dein Athem endlich müd gehetzt?
Du hättest ihm die Müh' ersparen können!
Wenn ich die Prob' auch gerne ihm erlassen,
Sie hat ihr Gutes doch, der rasche Ritt
Wird deine Lunge nicht zu sehr erschöpfen.
Nur möcht' ich dir nicht rathen, unnütz ihn
In leeren Wortgefechten zu vergeuden;
Denn nöthig hast du ihn auf weiter Reise,
Und höchste Zeit ist's, dich dazu zu schürzen.

Adar.

Nein! nein! nein! nein! Du willst mich nur versuchen,
Und albern war ich, daß ich's anders nahm!
Du hast ja Augen, wie ein andrer Mensch,
Und weißt, daß Thränen brennen, bitter brennen;

Dein Bau ist edel, deine Züg' geformt
Nach jenem Bilde, das Jehovah
Mit seiner eignen Schöpferhand gestaltet;
Dein Herz hat froh gebebt, gleich andrer Menschen,
Als die Gefährtin deiner Jugend dir
Das Pfand der keuschen Lieb', in Schmerzen lächelnd,
Zum erstenmal an Vatersbrust gelegt;
Wie alle andern Väter sprachst du, als
Der zarte Säugling schreiend dich begrüßt:
Ich will dich lächeln lehren, armer Wurm!
Zwar hast du öfter Perlen mir als Rosen
Zum Kindertand gegeben — nie gemurrt
Hab' ich der strengen Weise — Armer Vater —
So dacht' ich stets bei mir — des Lebens Kummer
Beschattet dein Gemüth; ich will dich um
So wärmer lieben, kann ich doch mit nichts
Dir deine Sorgen sonst vergelten — — — O
Vergib! Ich hab' dich schwer beleidigt wohl,
Zu denken, daß du's ernstlich hast gemeint,
Und ich erröthe vor mir selbst — Verzeih!

Eleazar.

Bist du zu Ende? Da Jehovah mich
Erkoren hat, mit Thoren zu verkehren,
So gab er mir dazu auch die Geduld.
Ich will dir deine Rede, junger Mensch,
Erwidern, nicht wie's meiner Würde ziemte,
Mit Rücksicht nur auf den Gehorsam, der
Noch niemals, bis auf diesen Augenblick,
Das Haar gesträubet gegen meinen Willen,
Auf deine unerfahrne Jugend, Adar,
Die leidenschaftlich nach der Weisheit schlägt,
Weil sie die Seifenblase Blase schilt,
Die jene für das Ei der Schöpfung hält.

Du sprichst von Vaterland und Bürgerpflicht,
Wo ist es denn, dein heil'ges Vaterland?
Hier, wo man gleich Verpesteten dich flieht,
In Schmachgewänder kleidet, die Berührung
Mit unser Einem streng verpönt dem Gothen?
In Spanien etwa, wo man dich und mich
Und unsern Stamm wie Katzen duldet, weil
Sie nützlich sind und klug und unentbehrlich,
Doch jedem frechen Buben Beifall klatscht,
Der Hunde auf uns hetzt, uns zwickt und peitscht?
Hier, wo man uns den Säckel ohne Scheu
Vom Gürtel reißt und leer ins Antlitz wirft?
Dieß also ist dein theures Vaterland?
Und unsre schlimmsten Zeiten kommen noch!
Laß heut vom Christen aus dem einz'gen Winkel,
Wo unsre Tempel, unsre Herde noch
Geachtet sind, den Sarazenen treiben,
Und morgen folgen wir mit Weib und Kind.
Und dieser frechen Meuterrotte glaubst
Du dich verpflichtet, hältst für Schmach, den Freunden,
Den wackeren Beschützern beizustehn
In Wahrung ihres guten Eigenthums,
Das unsres mit bewahrt? Du bist zu jung,
Der Dinge tiefern Inhalt zu begreifen,
Ich aber hab' ein halb Jahrhundert lang
Geprüft des Lebens Puls, und kenn' genau,
Welch Mittel frommt und welches schädlich sey.
Darum mißtraue deinen blöden Blicken,
Und folge, den Erfahrung weis' gemacht.

Adar.

O Gott! wie gerne möcht' ich dir gehorchen,
Und wider Willen kommt das erste Wort
Mir auf die Zunge: Nein! ich kann es nicht!

Klug scheint, was du gesprochen, dennoch steht
Im Herzen eine Stimme auf und schreit:
Ein Unrecht ist es, was man von dir heischt,
Und ein Verbrechen, wenn du ihm gehorchst.

Eleazar.

Genug des leeren Wortgefechts! Gehorche
Dem Vater, Kind! Auf diese Stimme horche,
Die aus den Donnern Sinais dir scholl.

Adar.

Ich kann — ich darf es nicht!

Eleazar.

Verruchter Bube!
Du Kukukbrut, die thöricht ich erzogen
Im eignen Nest, daß sie nach meinen Augen
Verräthrisch hacke, die für dich gewacht!
Was zauderst du, das Aergste zu vollbringen?
Verrathe mich den Christen! schleif'
Mit Sohnes Hand am grauen Haar den Vater
Aufs Blutgerüst, und daß sein räud'ges Blut
Aufspritzend nicht den Henker ehrlos mache,
So zücke du das Beil und taufe dich
Mit meinem Blute ehrenvoll — du bebst?
Bist du zu feig zu solcher Heldenthat?
Bequemer kannst du ihre Früchte ernten!
Aufs Sofa setz' dich in der kühlen Halle
Und singe Liebeslieder — doch zu lange
Verweile nicht, denn Malaga's Beherrscher —
Wenn Lara's Schwert ihn ungewarnet schlug —
Wird schneller als der rasche Blitz ihr nahn
Und, rächend Eleazar's Treuebruch,
Sie stürzen über ihn als Grabeshügel.
Was zauderst du? Verlangst du erst dein Erbe,
Des Vaters Fluch? ich kann auch dieß gewähren.

Adar.

O ew'ger Gott — nicht fluche mir! ich will
Ja thun, was du begehrst — was liegt denn auch
An meiner Ehre, eines Sklaven Ehre, —
Ich bin bereit — ich hab' ja nichts auf Erden
Als einen Vater — Ehre ist ein Gut
Für Glückliche; wie durfte ich's nur wagen —
Ja, lache nur des blöden Buben — ich,
Des Juden Kind, von Ehre stolz zu träumen,
Von Vaterland? Wer bin ich denn, ich Staub
Vom Staub, den Gott in alle Wind' gestreut,
Ein ekler Fleck, wohin er niederfällt?
Leb' wohl! und sorge nicht um meine Eile,
Der reiset leicht, dem Niemand sagt: Verweile!

Ab.

Eleazar.

Das Vögelchen wird flügge! höchste Zeit,
Die äthergier'gen Schwingen ihm zu stutzen!
Ihr sollt ihn mir nicht haschen, list'ge Steller,
Den ich erzogen hab' für meinen Haß.
Wie Tag und Nacht der Liebende die Pflege
Der Blume weihet, die zur günst'gen Stunde
Der lang genährten Huld'gung Pfand ihm wird:
So hab' ich diesen Knaben mir erzogen
Zu meines Grimmes Pfand — und Eleazar
Ist nicht der Thor, der seine Silberlinge
Nach Hunden wirft, so lang's noch Steine gibt.
Ihr spuckt nach mir, zupft mich am grauen Bart,
Bewerft mit Koth die Fenster, höhnt und neckt
Mich wo ihr könnt, so lang ihr mich nicht braucht;
Doch wenn ein ruchlos wüstes Leben euch
Die Säfte angesteckt, wenn wilde Gier
Das Blut euch hitzt, wenn euer Aberwitz

Zum Himmel blickt, die goldne Sternenschrift
In eures Handelns blinden Pfad verwebend:
Dann scheint euch des Verworf'nen niedres Dach
Zu niedrig nicht, zu schmutzig nicht die Schwelle,
Mit eurer stolzen Ferse dran zu scharren;
Dann heißt der alte Hund: „Erfahrner Meister,"
Und „Guter Eleazar!" — „Wüßtet Ihr
„Kein Mittel, diesen bösen Zahn zu stillen?
„Das Fieber fortzutreiben aus den Adern?
„Die Lähmung aus dem mürben Mark zu ätzen?"
Die stolze Donna, die zum Fläschchen greift,
Wenn auf der Straß' ihr adeliges Auge
Zufällig sich an meinem Bart versieht,
Verschmäht es nicht, die eckle Hand zu fassen
Des alten Eleazar: „Guter Meister,
„Für weise geltet Ihr und tief erfahren
„In den verborgnen Kräften der Natur,
„Geläng' es Euch, eine Tinktur zu mischen,
„Ein widerspenst'ges Herz zu kirren; seht!
„Dieß Gold, und zehnmal, zwanzigmal so viel
„Leer' ich in Euren Beutel." — — Das Verderben
Gomorrha's über euch! Bezahlen wollt
Ihr die Unbilden mir mit eurem Golde?
Nur die Geduld bezahlt ihr mir mit eurer Thorheit,
Die größre Schuld trag' ich mir selber ab.
Wär' jedes Haar an meinem Haupt ein Dolch,
Ein jeder Tropfen meines Herzens Gift:
So großem Zins bin ich bereits verfallen,
Daß all mein Haß zu klein, ihn abzuzahlen.

Ab.

Dritte Scene.

Königlicher Prunksaal.

Granden treten nach und nach in größeren und kleineren Gruppen durch die beiden Flügelthüren im Hintergrunde auf.

Don Garcia, Don Castro, Don Olindos, Don Aquilas, Don Nuñez; darauf **Don Spina.**

Don Garcia — Don Castro sich begegnend.

Garcia.

Was Neues in Sevilla, würdiger
Señor?

Castro.

Nicht weitres, als der Rüstungen
Geklirr' und hufverwund'te Pflastersteine
Mit lästiger Geschwätzigkeit erzählen
Dem übertäubten Ohr. Seitdem der König
Toledo's stolzen Herrschersitz vertauscht
Mit diesem üppigen Sevilla, bringt
Uns jede neue Stunde neue Gäste.
Denn einen Dunstkreis ziehet stets die Sonne
Der Majestät nach sich.

Garcia.

Und kennt man nicht
Den Grund von solcher Aendrung?

Castro.

Mancherlei
Vermuthungen beschäftigen die Zunge
Der müß'gen, jedem Winde holden Neugier.
Die Einen meinen, daß der junge Aar,
Des straff gehaltnen Bandes überdrüßig,
Woran ihn Donna Catilina lenkte,

— Gott weiß, zu seinem Wohl! — den Flug hieher
Gerichtet, seine Fessel zu zersprengen;
Indeß die Andern Unternehmungen
Weissagen kriegrischer Natur.

Garcia.

Welch' Urtheil auch
Sich klug bewähre, glaubt, der that nicht wohl,
Der die noch kaum entfächert zarten Schwingen
Des königlichen Jünglinges mißleitet
Zu vorschnell rascher That. Mit weiser Hand
Hat die Regentin dieses Land gepflegt,
Das an dem Fieber seines kranken Heinrich[2]
Zu lange mitgesiecht, um es zu wagen,
Dem alten Löwen Yuzef in den Weg
Zu treten. Ich besorge, theurer Herr,
Der König ist, bevor er stark genug
Für diese rauhe Witterung der Zeit,
Dem warmen Nest geraubt durch freche Hand
Und eines list'gen Gauklers Ball.

Castro.

Ihr sprecht
Ein trostlos Wort, mein würd'ger Freund! Doch träfe
Ein Theil des Vorwurfs nicht die Königin,
Die allzustarr dem Sohne sich erwiesen,
In dem der Ahnen stolzes Blut gereift,
Und keinen Anspruch duldet neben seinem?
Zwei Schwerter wohnen schlecht in einer Scheide.
Dieß ist das Unglück dieses Landes, daß
Der Herrscher blinde Eifersucht, ergrimmt,
Die scharfen Waffen ihm ins eigne Herz,
Statt in des Feindes, drückt. O zweifelt nicht,
Vierhundert Jahre glänzte schon kein Mond
In Spanien, als der, den Gott erschuf,

Hätt' Donna Urraca gefäll'ger sich
Gezeigt dem Schlachtenlieferer Alonzo.[5]

Garcia.

Wohl mag es seyn, wie Ihr gesagt, doch leider
Bringt die Erkenntniß nicht die Heilung mit.

Castro.

Geduld ist Weisheit, wo zur Aend'rung
Das Mittel fehlt.

Garcia.

Vermögt Ihr mir zu sagen,
Wie jener Ritter heißt, der eben durch
Die Pforte schritt.

Castro.

Es ist der edle Graf
Von Spina; aus galicischem Geschlecht.

Garcia.

So hat mich die Erinnrung nicht betrogen.

Auf Spina zueilend.

Enriquez! alter, theurer Freund! du bist's?
Nach dreißig Jahren drück' ich wieder dich
Ans Herz — Erkennst du mich? Rodrigo — Seltne Lust!
Wie schnell verwandelt Tadel mir in Dank
Die bös geschmähte Zeit.

Spina.

Rodriguez! du?
Mein treuer Waffenbruder! Ist's kein Traum?
O drücke noch einmal die warme Hand
In meine, daß der bange Zweifel schwinde.
Laß sehn! Bei Gott, du schaust so jugendlich
Wie damals, als wir manchen kühnen Strauß
Bestanden an des ritterlichen Mahoms
Glanzvollem Hof. Vermöchte irgend was
Der Locken fahles Silber neu zu schmücken

Mit jenem Schimmer, den der Jahre Flut
Hinweg gespület, die Erinnerung
An jene Tag' der Herrlichkeit und Lust
Bewirkte solches Wunder.

Garcia.

Ist mir's doch,
Indem ich mich nach langer, langer Zeit
Zur Seite dir erblick', als ständen rings
Die alten guten Stunden wieder auf,
Mit neuem Lebenswein den Becher füllend,
Den fast zur Neige trank der Jahre Durst.
Die seidnen Straßen flattern rasch empor
Noch einmal in Granada's würz'gen Thälern,
Wo sich die Blum', der Christenheit,
Die Fama's donnergleicher Heroldruf
Herbei geführet, froh zusammenfand,
Der Wunderhaine Echo schier ermüdend
Mit greller Hörner, goldner Waffen Klang
Und hundert Zungen bunt verworrnem Laut.
Noch seh ich staunend mich
Vom wunderlichen Strome fortgetragen
Durch die gedrängten Straßen, angethan
Mit Festgewändern, bräutlich zu empfangen
Der Hochzeitgäste zahllos Heer.

Spina.

Wie schlau
Sich unsre glüh'nden Blicke aufwärts stahlen,
Die goldnen Gitter sehnend zu befragen
Um ihr Geheimniß. Thöricht ist die Jugend
Und hofft, wo irgend was der Hoffnung werth;
Sie streckt den Arm darnach, und läg' es auch
Im Grund des Meeres oder gar im Mond.

Garcia.

So ist's! Und wollten wir darum sie schmähn?
Das schönste bleibt sie stets am Lebensmahl,
Und unsre Müh' um seinen groben Rest
Lohnt nur Verdruß und Uebersättigung!
Wohl mehr als eine Lanze habe ich
Seitdem am Hofe Karols von Navarra
Und manches andern Gastfreunds abgeknickt,
Manch güldnes Ehrenkettlein heimgebracht,
Es schlingend um der Hausfrau keuschen Nacken;
Doch farblos schien mir jede Festlichkeit
Und Knabenspiel ihr kühnster Waffentanz,
Im Angedenken all der Herrlichkeiten,
Die Mahoms Sonne ausgoß auf Granada.
Ja, jene Zeit war schön! Ein gutes Schwert
Und eine feste Lanze galten noch
Als Schuldbrief auf ein jedes höchste Gut.
So manchen Preis hat unser Arm erkämpft,
Und manchen süßern unser Blick! Fürwahr!
Verstand es Muhammed, ein König seyn
Für Christ und Muselmann, nicht minder wußten
Die holden Houris seines schönen Reichs,
Das Paradies mit Unpartheilichkeit
Für Goth' und Sarazene zu erschließen.

Spina.

Rodrigo seh' ich, wie er war vor mir,
Im vollen Glanz der goldnen Maienzeit!
Des Herbstes rauhe Hand vermochte nur
An deinem Laubschmuck ihren Neid zu üben,
Ich seh den kräftigen Stamm mit Jugendmark
Und jedem holden Liebeszeichen prangen,
Womit ihn wärmre Tage einst geschmückt;
Behüt ihn ferner Gott!

Garcia.

Das ist vorbei!
Und thöricht wär's, den alterschweren Fuß
Im Wettlauf mit dem Hirsche zu versuchen.
An unsern Kindern ist es, mein Enriquez,
Die rostbedeckten Schwerter rein zu scheuern,
Die einstens wir geschwungen, neue Kränze
Zu flechten unsrem schwer gewordnen Helm,
Der alten Schilde halb verlöschten Wahlspruch
Zu Ehren neu zu bringen, und was uns
Zum Mährchen ward für stille Abendstunden,
Im athemlosen Kreis am heim'schen Herd,
Ins junge Leben frisch hervor zu zaubern.

Zu Castro.

Ihr schüttelt ernst den Kopf, Señor? Wie soll
Ich dieß verstehn?

Castro.

Ihr edlen Herrn, mich dünkt,
Seh' ich vom Abendroth entschwund'ner Tage
So lieblich Euer Antlitz angestrahlt,
Indeß das meine und der jüngern Freunde
Manch düstrer Schatten deckt, Ihr sprecht von Zeiten,
Die allzu schön, wie diese allzu schlecht.
Gott besser's! Doch zu hoffen wag' ich's kaum.
Verändert hat sich dort und hier gar Vieles,
Und fruchtlos späh' ich nach dem tücht'gen Finger,
Den arg verrückten Zeiger recht zu stellen.
Gewicht und Maß sind leere Namen nur,
Die Wage unsres Rechts schwankt hin und her
In übermüth'ger Hand, und wir erleben's,
Daß man, des Spieles endlich überdrüßig,
Sie gänzlich weg noch wirft.

Spina.

Das wehre Gott,
Daß unsrer Väter edles Blut so tief
In uns erniedrigt werde.

Castro.

Amen! Herr,
Aus bestem Herzen.

Die Sprechenden verlieren sich unter die Menge; eine andre Gruppe tritt hervor.

Olindos.

Zweifeln kann ich kaum
Nach dem, was ihr mir kündet, daß wir länger
Nicht müßig an die Wolken blicken werden,
Die nach Granada's goldnen Auen ziehn.

Aquilas.

So scheint's! Wozu die Hast der Boten sonst,
Die nicht so viele Muse sich vergönnt,
Den müden Fuß zu ziehn aus heißem Bügel,
Die Botschaft rufend durch das knarr'nde Thor
Und, fliehend, schon in Staub gehüllt, bevor
Wir noch die schweißentstellten Züg' erkannt.
Emporgescheuchet hat ihr heisrer Schrei
Vom üpp'gen Pfühl den halb entschlafnen Mars.
In allen Gauen, die der Tajo küßt
Und des Guadalquivir goldreiche Flut,
Regt neues Leben sich; die rost'gen Schwerter
Entfliehn der Haft, und hohle Rüstungen,
Von den geschwärzten Wänden niedersteigend,
Seht drohend ihr die träge Lanze schwingen,
Die noch der Spinne friedlich Banner schmückt.
Die süße Ruh und theuern Müßiggang
Hat Jeder abgeschüttelt, gleich dem Staub
Des Waffenschmucks, ein muth'ges Lebewohl

Den theuern Eltern, bleichen Weibern sagend
Und den erschreckten schrei'nden Säuglingen.

Silva.

Die Straße rasch verfolgend von Oviedo,
Leon und Salamanca, durch die Schluchten,
Die marmorn seinen Silberminen wölbt
Estremadura, all' gewahrt auch ich
Dasselbe Schauspiel: Flatternde Paniere,
Getummelte Schlachtrosse, klirr'nde Panzer,
Erhitzte Mienen, heftige Geberden
Und thränenvoll erstickte Abschiedsgrüße.
Was nur ein Schwert, ein Schild und eine Lanze
Zu führen stark genug, ist ausgezogen,
Die Spindel und der Kreisel nur verblieb
Und täuscht mit Lärm die ausgeleerten Hallen.

Nuñez.

Es scheint, das schöne Andalusien
Will einem reichen Manne gleich sich zeigen,
Der seine still gehäuften Schätze plötzlich
Der Gäste zahllos überraschter Menge
Mit prunkender Freigebigkeit erschließt.

Olindos.

Wir werden, hoff' ich, lang ihn nicht beläst'gen;
Vom Sitzen bin ich lahm und Uebung thut
Mir Noth, um zu genesen.

Aquilas.

Mir nicht minder!
Erhalte Gott den kühnen Don Juan
Bei seinem Vorsatz.

Olindos.

Besser heut als morgen,
Denn Nehmen bleibt stets lustiger als Borgen.

Aquilas.

Ja wohl! Der beste Gläub'ger ist der Krieg,
Er beut mit offner Hand sein rothes Gold
Und wird bezahlt mit rothen Quittungen.

Olindos.

Ich denk', ihr Herrn, wir finden in Granada,
Was uns für manches Jahr den Tisch versorgt.

Aquilas.

So laßt uns hoffen, und das Bett dazu.

Silva.

Doch dünkt Euch's nicht, daß Mancher fehle hier,
Den wir bei ähnlicher Veranlassung
In frührer Zeit gesehn?

Nuñez.

So ist's! Nicht alle
Vergaßen, so wie wir, besondern Groll
Beim Ruf der Ehre, und Entschuld'gung kann
Ich ihnen schwer versagen; allzu sehr
Und unbesonnen hat man sie gereizt,
Wo man am meisten ihres guten Willens
Benöthigt wäre, wie es scheint.

Silva.

Umsonst
Späh' ich nach Grafen Lara rings umher
In so erlauchtem Kreis, und zu befürchten
Beginn' ich, er gehöre mit zur Zahl,
Wovon Ihr spracht.

Nuñez.

Und welcher Grund gebiert
Euch ähnlichen Verdacht? Sein Ruf, ich dächte,
Bewahrte ihn vor jedem rauhen Hauch,
Der sich an wen'ger reinem Stahl versucht.

Silva.

Ich kann mich irren, doch so kommt mir's vor,
Als weile Jemand wenig Schritte nur
Von diesem Flecke, der des jungen Helden
Kühn aufgeschoßnen Lorber scheelen Blicks
Betrachtet, minder nicht gekränkt vielleicht
Vom hold'ren Reiz der frischen Rosenzweige,
Die seine tapfre Hand zum Zeitvertreib
Dem ernsten Schmuck vermählt.

Aquilas.

Ein andrer Cäsar!
Ein veni, vidi, vici — — aber seht:
Lupus in fabula!

Vierte Scene.

Zu den Vorigen **Don Alvaro de Luna**, aus des Königs Gemächern, und gleich darauf **Don Cesar** durch die Hauptpforte.

Alvaro.

Willkommen hier,
Ihr edlen Herrn! Des Königs Majestät
Wird ungesäumt erscheinen.
Sieh! Graf Lara!
Ein seltner Gast in diesen Mauern! Nun,
Wie geht die Welt?

Cesar.

Erbärmlich, Herr! wenn wahr
Kalender sprechen, daß mit laun'schem Scepter
Sie Luna grillenfängerisch beherrscht;
Nur Aberwitz gedeiht bei solchem Einfluß.

Alvaro.

Ihr thut ihr unrecht, mein galanter Graf!
Vergessend, daß in ihrem keuschen Strahl
Manch holde Pflanze wuchert, unwerth nicht
Des tapfern Arms in langen Feierstunden.
Seyd wen'ger strenge gegen sie und Euch,
Und tauft nicht Aberwitz die süßen Kinder,
Mondsücht'ge Liebesseufzer, und was sonst
Sich in den Schleier günst'ger Dämmrung hüllt.

Cesar.

Hätt' ich ein Weib, Herr Konnetable, vielleicht
Verständ' ich mich auf solche Dinge besser;
So hab' ich mich mein Lebetag an Phöbus
Gehalten nun und meinen Doggen
Den Harm um seine Schwester überlassen.

Alvaro.

Don Cesar!

Cesar.

Also taufte mich mein Vater,
Und guten Klang, so sagt man, hat der Name.

Alvaro.

Ganz sonderlich in Liebes-Madrigalen.

Cesar.

Versucht's einmal, den Euren ihm zu reimen
Und zählt darauf, Señor, sie werden klingen,
Wie zwei zusamm' geschlagne Schwerter.

Fünfte Scene.

Der **König** mit **Gefolge** zu den **Vorigen.**

König.

Seyd
Gegrüßt, Ihr edlen Herrn und würd'gen Cortes,
In Unserem Sevilla! Die Verpflichtung
Für Eures löblichen Gehorsams Eifer
Verbleibt auf günstige Gelegenheit
Im Buche Unsrer Liebe Euch bewahrt.
Gewicht'ge Rücksicht drang die Pflicht Uns auf,
Die weiten Lande, über die Uns Gott
Das Scepter anvertraut, mit grellem Ruf
Der krieg'rischen Trompete aufzuscheuchen
Aus weichem Schlaf. Nicht unbekannt ist Euch
Des stolzen Yuzef übermüth'ge Antwort
Auf Unsre bill'ge Fordrung des Tributs,
Von Alhamar mit Händekuß und Schwur
Dem heil'gen Fernand, Unsrem großen Ahn,
Gelobet und durch drei Jahrhunderte
Gebeugten Kniees an Kastiliens Thron
Entrichtet von Granada's Königen.
„Erwidert Eurem Herrn" — so lautet wörtlich —
Des Wally Red' an Unsre Abgesandten —
„Daß man nur Schwerter münze in Granada,
„Und holen mög' er sie, wenn's ihn gelüstet."
Wenn damals solche Schmach geduldig fand
Der Rache Stahl, nicht Unser war die Schuld,
Denn nur der Purpur der ergrimmten Stirne
War Unser Königschmuck, der Mutter und
Regentin Wille fesselte den Meinen,
Sie hatte ihre Gründe ohne Zweifel,

Des trotz'gen Yuzef Drohung anzuhören
Mit mildem Ohr.
Seitdem sind Wir erwachsen
Zur Höhe Unsrer Würde, und erfüllt
Von jenem Geist, der auf den wunden Schultern
Der Muslemim die frech geraubten Glocken
Dem hohen Schutzpatron zu Kompostell
Zurückgestellt, wirft Unsre Manneshand
Das Scepter in des Feindes Land,
Es wieder heimzuholen mit dem Schwert,
Mit ihm die fünfundzwanzig Kronen, welche
Sich Tharib einst erbeutet in Toledo
Aus des gemönchten Rodrichs Schatz.[4]
Entschlossen seht ihr Uns, den hohen Namen —
Bis jetzt nur Unser Erbtheil — zu verdienen
Und ihn mit erznem Finger einzuschreiben
Den Blättern, die Valencia's, Tolosa's
Und Alfons fabelgleiche Thaten bei
Tariffa der erstaunten Nachwelt bünden.
Gelegenheit, die Dienerin des Muths,
Erweist sich günstig Unsrem Unternehmen:
Granada's Wally weilt in Afrika
Und Zwietracht hat in dem verwaisten Staat
Der Zügel, wild verwirrend, sich bemächtigt.
Die Wazyrs, deren Hut die Festungen
Vertrauet, ruhen sorglos auf den Kissen
Der Ueppigkeit mit halbgeschloßnem Aug',
Das gegenseit'ge Eifersucht allein
Vor tiefem Schlummer wahrt. Gestatten wir
So günst'gem Augenblicke, ungenützt
Uns zu entschlüpfen, nimmer kehrt er wieder.
Der Himmel, uns'rer feigen Langmuth zürnend,
Bestraft mit neuem Einfall und Verwüstung,

Mit unsrer Weiber, Töchter Sklaverei
Solch frevle Lauheit in des Herren Sache.

Wir haben Euch berufen, edle Herrn
Und würdige Barone Unsres Reichs,
An Eurer Weisheit kräft'gem Strahl zu reifen
Die junge Pflanze Unsres guten Willens;
Von euren Heldenarmen unterstützt,
Das Riesenschwert des Krieges zu entscheiden,
Dem nur vereinte Anstrengung die Kraft
Des blut'gen Streichs und sichern Siegs verbürgt.
Und dieß ist unser Plan: die heil'ge Nacht,
Die Mahoms blinde Heerd' berauschend dreht
In sorgenlosem Taumel wilder Feste,
Mit unsrer Waffen ungeladnem Gruß
In eine Leichenfeier zu verwandeln.
Auf Malaga laßt uns das Auge richten,
Deß vortheilhafte Lag' und fester Bau
Ein Adlernest uns wird, zu jeder Zeit
Auf sichern Raub, wenn's uns gefällt, zu stoßen.
Hab' ich den goldnen Schlüssel erst im Sack',
Wer will mich hindern, meine Hand zu strecken
Nach jedem Schatz des sämmtlichen Gebiets?

Dieß Unser Plan! zu dessen Ausführung
Vorerst Wir Eure Meinung und sodann
Des oft erprobten Muthes Beistand heischen.
Vor Allem wünschen Wir, Graf Lara, — dem
Die Führung Wir der kühnen Unternehmung
Zu übergeben Willens sind — von Euch
Zu hören, wie Ihr von der Sache denkt.

Cesar.

Mein königlicher Herr! was dein Gebot
Zum Ruhm und Heile meines Vaterlandes

Durch meinen schwachen Arm zu fördern strebt,
Bin ich bereit, gehorsam zu vollführen.
Doch heischest du vor Allem meine Meinung,
Und mein Gehorsam klingt wie Widerstand.
Die dir berichtet, daß der wackre Yuzef
Nach Afrika hinüber, sprachen wahr;
Doch wenn sie sagten, daß darum sein Land
Verwaist an Ordnung, Kraft und Wachsamkeit,
Sahn ihre Späher mit betrognem Auge,
Wenn ihre Zunge nicht Betrüger ist.
Ich kenn' den Wally; mehr als Einen Tag
Hab' ich an seinem ritterlichen Hofe
Verweilt, durch sein persönliches Vertrau'n
Geehrt, bewundernd seine Tugenden,
Das segensreiche Band mit Freuden knüpfend,
Das die Regentin, deine hohe Mutter,
Um beide Reiche weich zu schlingen strebte,
Damit das Ihre endlich mög' genesen
Von all' den Wunden, die der unheilvolle,
Jahrhunderte genährte, Zwist ihm schlug.
Granada's König, glaub', erlauchter Herr,
Ist minder weise nicht, als hoch gesinnt,
Es hieß' ihn schmähn, zu wähnen, daß er scheidend
Den Käfig offen ließ für Falk und Geier.
Selbst diese Reise, die dich angespornt
Zu rascher Unternehmung, warne dich.
Wenn Spaniens Emir' die schönen Küsten,
Die Tharibs Schwert dem Islam unterwarf,
Zu fliehen schienen, stets geschah es, heim
Mit klug vermehrtem Eigenthum zu kehren,
Der Räubertaube gleich. Ich spreche nur
Vermuthungen, nicht Ueberzeugung aus;
Denn Yuzef bringt die Früchte seiner Pflege

Erst dann zum Feste, wann sie reif geworden.
Dieß aber kann ich aus Erfahrung sagen,
Daß niemals besser Malaga verwaltet,
Als eben jetzt; sein tapferer Wazyr
Ist noch ein Splitter von dem Riesenschwert,
Das Spanien ins Joch gebeuget, bis
Der gall'sche Hammer es bei Tours zerschlug.[5]

Alvaro.

Hört man Don Cesar, sind wir alle Zwerge
Und leben einzig durch die Gnade noch
Der Riesen, welche hinter Vega wohnen,
Und nur die Arme auszustrecken brauchen,
Gleich einem Ei, dieß Eiland zu zerdrücken.

Cesar.

Zu dem magst du erwägen, hoher Herr,
Das schlummerlose Aug' der Eifersucht
Des Arragoniers, stets bereit, den Fuß
Zu setzen in die kaum verlaßnen Spuren
Der kastilian'schen Rosse; prüfe auch
Das Fieber der Gemüther, das die Kraft
Der besten Glieder dieses Staates lähmt,
Und ihn untauglich macht, den Arzt zu spielen
Bei Andern, eh' er selber sich geheilt.

König.

Und was sagt Ihr, Ihr Herrn, zu dieser Rede?
Graf Spina! sprecht; in Euern Silberlocken
Sitzt die Erfahrung bei dem kühnen Geist,
Und Eure Treu' hat fünfzig Jahr' zu Bürgen.

Spina.

Don Cesar hat den guten Klang bewährt,
Der seinen Namen in den rauhen Thälern
Galiciens jedem Herzen theuer macht.

Mir scheint, was er gesprochen, klug und wahr.
Zu wohl besorgt ist Yuzefs Reich, zu fest
Begründet seine Macht, und neu gestärkt
Durch Bündnisse mit Afrika's Emiren,
Als daß wir's wagen dürften, tief erschüttert
Von innern Stürmen und im Ost bedroht
Von Arragoniens ritterlichem König,
Den Handschuh unvorsichtig hin zu werfen.
Zu ernster Unternehmung allzu schwach,
Däucht mir's gefährlich, jenes eitle Spiel
Um blut'ge Köpfe wieder anzuzetteln,
Das schon zu oft den heißen Berberstrand
Mit unsrer fortgetriebnen Weiber, Kinder,
Trostlosen, Schweiß vermischten Thränen düngte,
Und unsre einst so blühenden Gefilde
Der Distel wüstem Wucher heimgegeben.
Ich wag' es zu behaupten auf mein Haupt,
Nur Wenige in diesem würd'gen Kreis
Sind andrer Meinung als Graf Lara's, Herr!

Alvaro.

Hierin, mein edler Graf — mit aller Achtung,
Die Eurem Alter ziemet — möchtet Ihr
Zu jugendlich geschlossen haben. Seht,
Ich steh' für mich und manchen Andern ein,
Der kühnrer Ansicht ist. Welch' wicht'ge Gründe
Don Cesar haben mag, — die er verschweigt, —
Des Königs Willen zu durchkreuzen, ist
Mir unbekannt; die er zu nennen uns
Beliebet, dünken mir von hohler Art.

Cesar.

Und welche Gründe — wagt es deutlicher
Zu sprechen, mein Herr Konnetable — hätte
Don Cesar, die im Dunkel lichtscheu schleichen?

Alvaro.

Bei Donna Catilina, oder Yuzef,
Dem hochverehrten Wally, fraget an,
Vielleicht auch bei Sevilla's schönen Weibern
Und ihren Beichtigern — was weiß ich? hab'
Ich doch im Rathen niemals mich geübt.

Cesar.

Verdankt's der Langmuth meiner müden Sinne,
Die von dem stundenräubrischen Geschwätz
Der eitlen Zungen lange abgestumpft,
Die dieses Hofes ernste Majestät
Zur Bühne bunter Thorheit umgewandelt,
Daß ich mit müßiger Verachtung höre
So schnöde, unbegründete Beschuld'gung.

Alvaro.

Und dankt es diesem Ort, Graf Lara, dankt's
Der schuld'gen Ehrfurcht vor der Majestät,
Die Ihr mit frecher Zunge wagt zu schmähn,
Wenn ich den stolzen Müßiggang Euch nicht
Zu Athem sporne.

Cesar.

Feiger Prahler! pocht
Zu sehr nicht auf dieß schützende Asyl!
Kein Ort und Ansehn — beim allmächt'gen Gott!
Und wär's sein Tabernakel — schützet den,
Der's wagte, Lara zu begeifern.

König.

Ruh',
Ihr Herrn! In Unsrer Gegenwart? Zu kühn
Hat Unsre große Milde Euch gemacht.
Bei Unsrer Krone eifersücht'gem Glanz!
Nicht länger dulden Wir's, getrübet ihn
Zu schau'n vom Hauche trotz'ger Anmaßung.

Alvaro, Frieden! Frieden, Graf von Lara!
Bei Unsrem Zorn! Weit besser thätet Ihr,
Das überrasche Schwert zur Oriflamme
Des Willens Eures Königes zu machen,
Denn es zu ziehn auf seine treuen Diener.
Vernehmt mein letztes Wort und wahrt es wohl.
Geduldig horchte ich — obgleich mit Müh'
Den bill'gen Unmuth an den Busen kettend —
Der taubenzahmen Weisheit Eurer Rede,
Und schwer erkenne ich den kühnen Geist —
Es seye denn im Trotzen Unsres Willens —
Der furchtbar Lara's Namen sonst dem Feind'
Und theuer Eurer Königin gemacht.
Ich sinne über das, was ich vernommen,
Und glaube nicht dem eignen Ohre, lieber
Betrüger scheltend den bethörten Sinn,
Als Argwohn Raum zu geben gegen Euch.
Wie? Durften Arragoniens Könige
Allein es wagen, Angeln auszuwerfen
An Herkuls Säulen, [6] und Kastiliens nicht?
War Urraka's Gemahl allein befugt,
Mit seinem Eisenhandschuh anzuklopfen,
Wo's ihm beliebt'? und ihre Enkel zögen
Die Hände feig zurück, wenn Goldes statt
Man Sand hineingestreut? Bei Gott! Wir denken
Von Unsrem Blute würdiger! Bevor
Wir dulden, daß sein herrlich Erbe nur
Auf Unsrer Wange wohnt, verstoßen Wir's
Mit eigner Hand bis auf den letzten Tropfen,
Und legen zu den Ahnen Uns ins Grab.

Cesar.

Mein König! Mit Bedauern nehm' ich wahr,
Daß dich mein wohlgemeintes Wort erzürnt.

Dein und des Vaterlandes Ruhm und Heil
Gab mir allein den Muth, dir zu mißfallen.
Gewährst du nur der Zeit, die Frucht zu reifen,
Die vorschnell deine königliche Hand
Sich pflücken will: ich kann ihr froh vertrauen,
Daß sie auch meine Treu' zu Ehren bringt.

König.

Geduld, Don Cesar, ist ein schätzbar Ding
Für fromme Mönche und für wackre Frauen;
Den Königsmantel bleicht ihr kranker Strahl,
Und meinen denke ich mit vollem Glanz
Auf meine Kinder zu vererben. Drum
Nichts mehr davon! Ihr kennet Unsern Willen,
Macht Euch bereit, ihn schleunig zu erfüllen;
So schnell, als sich ein Festkleid läßt vertauschen
Mit einem Panzerrock. Ihr, Don Alvaro,
Versammelt zu den Waffen Alles, was
Kastilien dem wilden Mars gebar;
Ihr, edle Herren, haltet Euch bereit,
Mit Euren Mannen Lara's stolzem Banner
Zu folgen, wo die Ehre Euch erwartet;
Indessen Wir mit Unsrem Konnetable
Das Weitere berathen. Und somit
Entlassen Wir mit Unsrem gnäd'gen Gruß
Für heute Euch — um Euch nach wenig Tagen,
So hoffen Wir, den Dank hier abzutragen.

Ende des ersten Akts.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Park vor Don Cesars Villa.

Cesar schläft unter einem Baum; **Dolores** kniet neben ihm, versunken in seinen Anblick.

Dolores.

Ist dieß dein Lager, Cesar? Muß dein Haupt
Den feuchten Stein zum Kissen machen, daß
Es Ruhe finde — und mein Aug' erfreue
Mit heimlicher, mit lang entbehrter Lust?
Wer neidet noch des Glückes Günstling, wenn
Ein solches Los der vielgeprief'nen Hoheit
Gefährte ist, auf Bettlerspfühl zu suchen,
Was ihr die sammtne Weichlichkeit versagt!

Einst durfte ich dein fieberheißes Haupt
Dir stützen, mit der Liebe Hauch verscheuchen
Die dunklen Wolken dieser Heldenstirne
Und einen frischen Kranz dir kosend schlingen
Ins braune Haar — o schöne, schöne Zeit!
Jetzt muß ich wie ein Schatten dich umschweben,
In Träumen mein verstoßnes Bild zurück

An die verbotne theure Schwelle führen.
Wie hat die Sorge hier der Jahre Recht
Sich angemaßt, seit ich zum letztenmal
Mit kind'schem Finger tändelnd weggejagt
Des Unmuths wilde Gäste. Armer Freund!
Du bist nicht glücklich, nein! O wärest du's,
Wie gerne wollt' ich meine Thränen zählen!
Doch Glück — so hat mein Unglück mich gelehrt —
Wohnt mit dem Frieden nur im reinen Herzen,
Und beide knieen betend Arm in Armen,
Das Aug' im Himmel, wie zwei Kinder knie'n
Bei wilden Wettern in der engen Stube.

O Friede! kehre ein in dieses Herz!
Und ihr, der ew'gen Liebe heil'ge Boten,
Die ihr des Menschen Schritte unsichtbar
Begleitet, stärkt und segnet mein Bestreben,
Den flücht'gen Cherub ihm zurück zu geben.

Ab.

Cesar, erwachend.

Dolores! . . . . Nur ein Luftgebild! zerflossen
In eitles Nichts — — Wo bin ich? Welch ein Traum!
Sie kniet' an meiner Seite, Hand an Herz,
Und betete für mich — O ew'ger Stachel!
Vergebens steigst du Engel reinster Huld
Erbarmend aus der ew'gen Wohnung nieder,
Ihn leise aus der Wunde mir zu ziehn.

Wohl dem, der an des Daseyns Rosenschwelle
Zurückgerufen wird, eh' Schuld und Wahn
Verdüstern seiner Träume Zauberhelle,
Verstricken seiner Hoffnung goldne Bahn.
Wie Arges wir an Andern auch erfahren,

Das Aergste lehret uns das eigne Herz;
Gold beut es, Gold nur, in den ersten Jahren,
Doch ach! je tiefer wir den Schacht befahren,
Verwüstend feindlich Erz!

Zweite Scene.

Cesar. Gyronimo.

Gyronimo.

Ihr werdet Titon eifersüchtig machen.
Was launte Euch, die wilde Nacht zu hausen
Mit Jenen, die allein den lieben Gott
Zum Miethherrn haben?

Cesar.

Klüger thätest du,
Zu scheuern unsre Waffen, statt Verdruß
Mit frost'gen Scherzen mir zu machen.

Gyronimo.

Zürnt
Ihr, gnäd'ger Herr? So meint' ich's nicht. Ich sah
Auf Eurer Stirne Wolken und versucht's
Den West zu spielen; war ich thöricht, grollt
Mir nicht darum.

Cesar.

Laß gut seyn! Wer der Gruft
Entsteigt, grüßt andern Angesichts den Tag,
Als wer vom Tanze kehrt. Es ist vorüber!
Dir zürnen? Und warum? Gyronimo,
Hast du mich jemals ungerecht erprobt?
Ich wär' es, zürnt' ich meinem treusten Freund,

Denn keinen hab' ich, außer meinem Gram,
Der's besser mit mir meinte auf der Welt.
Kein stolzes Wappen prangt an deinem Schild,
Doch bist du, wie auch niedrig, edler als
Sie Alle an Kastiliens üpp'gem Hof,
Dieß grillenhaft zweizüngige Geschlecht.
Dein frischer Sinn, dein richtiger Verstand
Thut wohler meinem wundgehetzten Herzen,
Als ihrer Gauklerkünste Doppelsinn.
Du hast mir meine Freuden nie vergällt
Mit Achselzucken, die verschämte Thräne
Nie mit des Spottes Mehlthau mir versengt;
Ich durfte wandeln jeden Pfad der Laune,
An jedes Abgrunds grauenvollem Rand,
An meiner Ferse hab' ich dich erblickt
Mit heitrer Stirn und stets bereitem Dienst.
Drum hab' ich dich als Diener nicht gehalten,
Und meines ungeduld'gen Geistes Sporn,
Der in des eignen Lebens Flanken wild
Verwundend stößt und Alles überrennt,
Was ihn zu bänd'gen meint — und wär's ein Gott —
Von dir stets abgekehrt; hat meine Laune
Zuweilen auch, wie ein verzognes Kind,
Nach dir geschlagen, du verziehst es gern,
Denn Kindern, die uns lieben, grollt man nicht.

Gyronimo.

Mein guter Herr!

Cesar.

Mir ist der Kopf so wüst,
Und mehr als je bedarf ich seines Dienstes.
Noch diese Nacht verlassen wir Sevilla,
Kastiliens Panier nach Malaga

Zu tragen; also will's der König, taub,
Im raschen Eifer seines jungen Amtes,
Für jede Warnung der ergrauten Weisheit.

Gyronimo.

Ihr thätet gut, ein wenig auszuruhn;
Die schlummerlose Nacht hat Euch erschöpft.

Cesar.

Es ist nicht das! Von einer andern Nacht
Stammt dieses Uebel, das kein Schlummer heilt
Und kein Getränk von allen Zaubertränken,
Die meine Hand dem heißen Fieber mischt.

Gyronimo.

Ich bin ein armer Thor
Und plage fruchtlos mich, Euch aufzuheitern.

Cesar in sich.

Sie sagen, daß die Seele leichter wird,
Wie, wenn die Donnerwolke sich entleert,
Der Himmel wieder und die Sterne leuchten —
Seit fünfzehn Jahren drückt mich diese Last,
Könnt' dieser Mann ein Theil davon nicht haben?

Gyronimo.

Wollt Ihr zu Pferde? Soll ich Sänger bringen?

Cesar.

Die Davidharfe brach ich selbst entzwei . . . .
Wie lange ist's, Gyronimo, daß du
In meine Dienste trat'st?

Gyronimo.

Sechs Jahre sind's!
Bei Murcia —

Cesar.

Ganz recht! mein Bucefal
War unter mir gestürzt, zwölf Mohrenklingen

Umfunkelten mein Haupt; ich lag am Boden
Und grüßt' zum letztenmal die schöne Welt,
Dem Herrn die theure Königin empfehlend:
Da brachest du, mit zwei Gefährten nur,
Hindurch — der nächste Dränger sank —
Ich sprang empor — die Feinde flohn — Du stiegst
Von deinem Roß und gabst es mir. —

Gyronimo.

So ist's!

Cesar.

Seit dieser Stunde hieltst du bei mir aus.

Gyronimo.

Am Tage Petri war's —

Cesar.

Ganz richtig!

Gyronimo.

Und
Am Fest San Jago's zahltet Ihr die Schuld,
Und machtet Euern Schild für mich zum Helm.

Cesar.

Reich mir die Hand, du treue Seele! Laß
Uns jetzt ein Wort vertraulich schwätzen. Sieh,
Du klagtest oft, daß Lara's stolzer Stamm
Mit mir zu Grabe geh' — ich gräm' mich nicht
Darum, daß ich das letzte Glied der Kette,
Die, ruhmlos nicht, Jahrhunderte
Der Väter edler Fleiß gefüget. Mag
Der Glückliche von Enkelkindern träumen,
Auf die er seine Hoffnungen vererbt
Mit brünstigen Gebeten; mög' er sie
Mit Seherblick, die unabsehbarn Häupter,
Verloren in die fernste Zukunft schau'n,

Und seinen Namen an des Himmels Wölbung
Mit ew'gen Flammenzügen schreiben! mir
Vergolden keine solchen Hoffnungen
Das Auge brechend, und es ist mir Trost,
Daß über meinem Sarg mein Wappen bricht
Und mein Geschlecht der alten Nacht verfällt.
Denn es vererbt sich Schuld wie Segen fort
Vom Vater auf den Sohn; was jener säte,
Wird dieser ernten. Drum zertret' der Gärtner
Die giftige Pflanze, eh' sie Samen treibt
Und wuchernd unaustilgbar um sich greift.
Doch, daß ich Gottes liebevolle Fügung
Verkehrt durch meine zügellosen Triebe,
Daß meine Schuld den Namen meiner Väter
Mit mir begräbt, dieß ist mein ew'ger Dorn.
Du blickst mich staunend an? Vernimm!
Zwei Söhne hatte Don Rodrigo Lara.
Der Eine, ich, im frühern Bett' gezeugt,
War dreizehn Jahre, als sein zweites Weib
Mein Vater zum Altare führte. Sie,
Die er mit glüh'nder Leidenschaft geliebt,
Gebar ihm, sterbend, einen zweiten Sohn,
Auf welchen er die ganze Zärtlichkeit
Des Gatten übertrug. Fernando wuchs,
Ein Engel an Gestalt und Herz, empor;
Der Mutter Bild, des Vaters Seligkeit,
Der in des Knaben süßen Kosungen
Ersatz für manche Kränkung fand, womit
Des ältern trotzig wildes Treiben ihm
Des stürm'schen Tages heitern Abend trübte.
Ich zählte sechzehn, zwei mein zarter Bruder,
Als Don Rodrigo seines Königes
Befehl der theuern Ruh entriß. Er band

Mir scheidend auf die Seel' den Knaben, und
Empfahl mit nassem Aug' und weiser Mahnung
Ihn meiner Sorge — und so schwur ich ihm,
Und hielt es treu. An meiner Brust entschlief
Das Kind, und sein erwachend Auge fand
Mich wieder und verlor den langen Tag
Mich keinen Augenblick; wie zahlte es
So süß die holde Müh' und Zärtlichkeit! — — —
Ich war zu wild, dieß lange so zu treiben,
Die Flamme, die ein Dämon mir ins Herz
Geschleudert (denn kein Erbe kann sie seyn
Vom ernsten Vater und der frommen Mutter)
— Schon damals, als um meine Mädchenwangen
Sich Locken nur als weicher Flaum geschmiegt,
Wenn Andern meines Alters noch der Kreisel
Und Seifenblasen ganz den Sinn erfüllt' —
Sie trieb mich, wild verschlingend jede Rücksicht,
Nach Abenteuern fort. Ein Nachbarkind
Aus Juda's Stamm, nicht älter als ich selbst,
Doch schon, wie ich, den Gott im Herzen fühlend,
Bethört von des Gebieters Schmeichelwort,
Von seinem blanken Schwert und goldnen Sporn,
Entflammte mich zu rascher, schnöder That.
Nach manchem heimlich ausgetauschten Kuß
Und Wechselwort und Schwur, beschlossen wir
Zu fliehn. Ihr Vater hatte wohl schon lange
Im Stillen unser sträflich Thun belauscht,
Und zog, zu spät, den Käfig zu; sein Grimm
Vermochte unsre Pläne nur zu fördern.
Vergessen war Rodrigo's ernste Mahnung
Und die beschworne Pflicht. Um besser mein
Beginnen zu vollführen, hatt' ich da
Und dort hinausgesandt mit list'gem Auftrag

Des Hauses Diener; nur der alte Maier,
Die Wärt'rin und der Mägde Schaar verblieb
Zur Hut. Ich hoffte ja, in wenig Tagen
Zurück zu seyn; nur sichern wollt' ich mir
Den Schatz und dann der alten Pflicht mich stellen —
O Thor! die dunklen Mächte lachten mein!
Des andern Tages schon erreichte uns
Der zürnende Verfolger und entriß
Die bleiche Beute ihrem Räuber. Kurz
Darauf verschwanden Beide aus der Gegend,
Und niemals hab' ich mehr davon gehört.
Ich kehrte heim. Mit ahnungsvoller Stille
Begrüßte mich das kurz verlaßne Haus —
Mir fror das Herz — da stürzte weheklagend
Die fortgesandte Dienerschaar herbei
Und lüftete den myst'schen Todtenschleier.
Korsaren, die an jenen Küsten kreuzten,
Erlauerten die günst'ge Stunde, brachen
Ins unbeschützte Haus, beraubten es,
Erschlugen seine waffenlosen Hüter
Und führten meinen Bruder mit sich fort.
Was soll ich dir das Weitere berichten:
Die eigne Raserei, des greisen Vaters
Verzweiflungsvoll zerrißnes Haar
Und seinen Fluch — o ewiger Erbarmer! —
Den nicht das nachgetriebne Lösungswort
Zu tilgen mehr vermocht.

Gyronimo.

Und keine Fährte
Ließ solche blut'ge That dem Rächer?

Cesar.

Keine!
Graf Lara's ganze Habe ward geboten,

Wer ihm den theuern Knaben wiederbrächte,
Umsonst! Der König selbst, Granada's Wally
Verwendeten bei Afrika's Emiren
Sich fruchtlos. Sieben Monate durchforscht'
Ich rastlos jeden Winkel jener Küsten —
Der Vater lag an seinem Jammer nieder —
Doch ohne Hoffnung kehrt' ich heim, zu spät
Den Segen des Versöhnten zu empfangen;
Vor wenig Augenblicken hatte er
Den süßen Liebling eingeholt im Himmel —
Vielleicht am Thron des ew'gen Richters
Den strengen Spruch des irdischen zu tilgen,
Den er als grauses Erbe mir gelassen.
Nun kennst du meinen Wurm und leichter ist
Der Busen, als seit fünfzehn dürren Jahren!
Im wilden Ueberschwang der Leidenschaften
Versucht' ich, seinen Bissen zu entfliehn —
Umsonst! Des Lebens Blüthen fielen ab,
Und in dem Marke nagt er fort.
Vergebens häuft' ich Lust zu Lust, und Schuld
Zu Schuld! bedecke mit des Edens Blüthen,
Verwüstend rings die reiche Flur, den Stamm,
Den abgesengt des Blitzes Strahl: er bleibt
Ein abgestorbner Baum!

Gyronimo.

Mein theurer Herr!
Ich fühle Euren Kummer, hätte auch
Nicht eigner Gram für fremden mich geschult.

Cesar.

Ich weiß es, armer Mann! Beweintest ja
Ein theures Weib, dein Kind an nähr'nder Brust,
Als du dem Heerbann folgtest — heimgekehrt,

Nach fünfzehn Jahren bittrer Sklaverei,
Fandst du, statt der ersehnten süßen Wesen,
Nicht einmal ihre Gräber, dran zu beten.

Gyronimo.

Antonia! Dolores! Sie sind dort,
Und wohl versorgt; ich darf nur mich beweinen.

Cesar.

O, diese übermüth'gen Spiele haben
So manches Haus verwaist, und noch nicht satt
Geworden ist man sie; der Mächtige
Hat leichtes Spotten hinter festen Mauern,
Ihm sind sie lust'ge Jagd, indeß der Arme
Mit seinen bittern Thränen sie bezahlt.
Mit widerspenst'gem Herzen zieh' ich aus
In diesen Kampf, nichts Gutes kann er fruchten,
Zerstampfend unsre kaum gesproßnen Saaten,
Verschüttend die noch ungedeckten Hütten
Und neuerdings verwaisend ihre Herde.
Gehorchen heißt's! Der König denkt als König,
Und schmückte mit des Himmels Sternen gern
Sein Diadem, könnt' er sie nur erreichen;
Doch die ihn dazu drängen, handeln schlecht
An ihm und ihrem Vaterland. Geduld!
Wer's treu gemeinet, wird die Zukunft lehren,
Wenn unsre Seufzer nur es nicht bewähren!

Sie gehen ab.

Dritte Scene.

In der Umgegend von Malaga.

Reicher, reizender Landsitz des Wazyrs. Ueppige Gartenanlagen dehnen sich bis ans Meer, dessen mondförmiger Golf die Stadt in der Perspektive zeigt. Aus der Ferne Musik und Festeslärm. Bekränzte Schiffchen mit männlichen Masken, und andere mit verschleierten Frauen u. dergl. m. gleiten in Zwischenräumen vorüber.

Abdallah. Zaide.

Zaide mit Flechten eines Kranzes beschäftigt; Abdallah ruht zu ihren Füßen.

Zaide.

„Doch ihm ward das Herz nur schwerer;
Wenig schien die Kenntniß werth,
Die der weiseste der Lehrer
Ihn zum Zeitvertreib gelehrt.
Ein Gespräch mit mürr'scher Eule
Und der Schwalbe Plauderbunt
Kürzten nicht die träge Weile,
Machten nicht sein Herz gesund."
Du merktest nicht auf meine Rede, Bruder!

Abdallah.

Ich lausch' mit hundert Seelen, Nachtigall.

Zaide.

Dran thust du weise, denn das Schönste folgt:
Der Lenz dem Winter, und der Sehnsucht Liebe.
„Aber als des Frühlings Finger
Kosend nun die Welt berührten,
Und aus ihrem dunklen Zwinger
Die Gefangnen lustig schwirrten,
Daß sie gaukelnd wieder hingen
In den Büschen, an den Zweigen,

Und mit Gold umsäumten Schwingen
Auf zum Himmel konnten steigen;
Als er mit dem süßen Traum
Töne goß in alle Kehlen,
Und des kleinsten Herzens Raum
Schwellte mit der Liebe Wellen,
Daß ein Brautbeet jede Blüte,
Jedes Sonnenstäubchen baute,
Jeder Laut zum Jubelliede,
Jeder Busen ward zur Laute:
Konnten Mauern nicht, noch Riegel
Achmet schirmen vor dem Worte,
Das mit Millionen Flügeln
Drang durch seine rothe Pforte,
Die vergebens zwanzig Jahr'
Dem verhängnißvollen Klange
Fest verschlossen Ben Omar,
Vor des Königs Grimme bange.
Liebe! rief's vom ersten Strahle,
Liebe! klang's in stiller Nacht —
Süßer Laut, zum erstenmale
In des Jünglings Brust erwacht;
Und, obgleich noch unverstanden,
Mit Gestalten, Houris gleich,
Ihn verlockend, anzulanden
Im verbotnen Zauberreich.
„Liebe! Ach was ist denn Liebe,
„Welche rings die Schöpfung singt,
„Und so wunderbare Triebe
„Allen, allen Wesen bringt?
„Laß uns meine Freunde fragen!
„Sprich, du Mann, der Alles kennt,
„Könntest du vielleicht mir sagen,

„Was man denn die Liebe nennt?“
„„Dummes Plaudern! Wortgetändel!““
Schnurret ihn die Eule an;
„„Kümmern mich der Thoren Händel?
„„Laß mich! frage sonst wo an!““ —
„Manches mußtest du ja hören,
„Schwalbe, rasche Pilgerin!
„Könntest du mir wohl erklären,
„Liebe, dieses Räthsels Sinn?“
„„Sinn? du hast den rechten Namen
„„Nicht getroffen, Unsinn sprich!
„„Wären's Mücken, süße Samen —
„„Nicht um Worte plag' ich mich.““
Trauernd birgt die bleichen Züge
In die Hand der Königssohn;
„Also ist die Lust nur Lüge,
„Dieser Jubel rings nur Hohn?“
Seufzend spricht's — da rauschet glitternd
Ein Taube, hintendrein
Wild der Falk; sie flüchtet zitternd
In den Marmorsaal herein.
Achmet trocknet ihre Schauer,
Wärmt sie kosend an der Brust,
Sperrt sie in ein goldnes Bauer,
Und betrachtet sie mit Lust.
Doch sie sitzt mit trübem Sinnen,
Was er reicht, bleibt unberührt —
„Sag', was soll ich nur beginnen,
„Daß dein Herz dir fröhlich wird?“
„„Laß mich frei!““ — „Du willst mich fliehen?
„Fehlt dir etwas?“ — „„Alles — ach!
„„Meine Liebe! laß mich ziehen,
„„Eh' der Gram ihr Herz zerbrach!““

„Liebe? Stets dieselben Weisen?
„Sprich nun du, was ist sie denn,
„Welche alle Wesen preisen,
„Ich, nur einzig ich nicht kenn'?"
„„Armer Prinz! du kennst die Liebe,
„„Du, so jung und reizend, nicht?
„„Den entzückendsten der Triebe,
„„Der zwei Herzen süß umflicht?
„„O wohl muß ich dich beklagen!
„„Fühltest du nicht ihren Puls
„„Durch die weite Schöpfung schlagen?
„„Armer Prinz!" — —
So! diesen Kranz für deine Heldenstirne!
So kränz' ich dich zu meinem treuen Ritter,
Und diese Kette schling' ich schmeichelnd dir
Um deinen stolzen Nacken —
umschlingt ihn mit ihren Armen,
wirst du sie
Auch gerne tragen? und dieß Rosenblatt
Leg' ich auf deine ernsten braunen Wangen,
küßt ihn,
Wenn du versprichst zu lächeln — Ungezogner!
Du lächelst nicht?

Abdallah.

Mein wunderliches Mädchen!
Was flichst du Kränze für des Bruders Haupt,
Und schlingest ein Geschmeide — reich genug,
In Mahoms Paradiesen ew'ges Leben
Und unerschöpfte Freuden zu bereiten
Dem würdigsten von des Propheten Söhnen —
Um diesen Nacken, süße Schwärmerin?
Hat Yuzefs schönes Reich kein würdig Haupt
Für solchen Schmuck, kein Herz so stark und treu,

Um diese holden Gaben zu verdienen,
Die du in meinen Schooß muthwillig schüttelst?
Dem wilden Zephyr gleich, der tausend Blüthen
Zum Zeitvertreib sich pflücket und verstreut,
Und so den Sommer launisch hintergeht
Um unzählbare goldne süße Früchte.

Zaide.

Es ist zu arg, sich schmähen noch zu hören
Für seine gute Meinung! Du verdientest,
Daß ich den Kranz in alle Lüfte streute;
Und wahrlich! thäten mir die armen Blumen
Nicht Jammer, nimmer gönnte ich sie dir.

Abdallah.

Du liebe Thörin! reiche mir die Hand
Und laß uns Frieden schließen!

Zaide.

Wohl! es sey!
Doch zeige nun auch du dich mir gefällig,
Und schaue nicht so trüb, wo Alles lächelt.
Ich will die Rebe seyn, du sey die Ulme!
Mit tausend Armen will ich dich umschlingen
Und zwischen deine starken breiten Zweige
Die blau und rothen Trauben lustig hängen,
Kredenzen dir den duft'gen Trank der Freude;
Doch mußt du ihn zu schlürfen nicht verschmähn.
Ist dieß ein Tag zum Trauern? Horch! wie süß
Vom Meer herüber heitre Lieder schwimmen
Und laden uns zu Scherz und Freude ein.

Abdallah.

Wie gerne stürzt' ich mich den Frohen nach,
Und triebe, so wie sie, auf laun'scher Flut
Des Müßiggangs umher; ich kann es nicht!
Zu rauh ist meine Hand für goldne Saiten,

Sie hat des Krieges Handwerk nur gelernt,
Und riß der Laute klingend Haar entzwei,
Versuchte sie's mit zärtlicher Liebkosung.
Trübsinnige Gedanken lagern hier
Und gönnen keiner Freude Eintritt; frag'
Ich mich um ihre Namen, schweigen sie
Und bergen sich, gleich scheuen Kindern, ängstlich
Und kommen wieder, wenn sie unbelauscht
Sich wähnen.

Zaide.

Sieh! nun ist's an mir zu schmälen!
Kein noch so armer Mann in Granada,
Der heute nicht des alten Grams vergißt,
Sein abgeschoßnes Kleid mit Flitter schmückt
Und seinen ausgedorrten Leib dem Takt
Der Zimbel unterwirft; nur du allein,
Den Yuzefs Gnade zu den Höchsten hat
Gestellt, der jung, geliebet und geehrt,
Verschließest dich der allgemeinen Lust;
Und ich, die Thörin, stecke auch den Kopf
Mit dir in dunklen Winkel, Eins geschreckt
Vom Ach und Angesicht des Andern.

Abdallah.

Du sprachest unvorsichtig hier ein Wort,
Mein gutes Mädchen, das mich tiefer trifft
Als du wohl ahnest. Gnade! hartes Brod,
Wie mild es auch die Hand des Gebers reiche!
O schlummre fort auf deinem Rosenbeete,
Nur fordre nicht vom Schlummerlosen, daß
Er lächelnd auch, wie du, den Morgen grüße.

Zaide.

Und wann, du harter Mann, hätt' ich gelächelt —
Es sey denn, deinen Ernst dir fortzujagen —

Wenn du geseufzt? Ich will mein Theil davon,
Verstehst du mich .... o glaube mir, Abdallah,
Dein stiller Gram kränkt tiefer, als der Pfeil
Des Gothen .... Willst du mir's versagen?

Abdallah.

Es ist kein neuer Gram, der mich verstört,
Ein altes Leid, so alt als dieses Herz,
Sitzt in der Brust und wehrt dem heitern Gott!

Zaide.

So schlimmer, theurer Bruder, daß Zaide
Ihn noch nicht kennt — o geh! du liebst mich nicht,
Du duldest nur die arme Blume, die
In deinem Palmenschatten aufgesprossen.
Dein Sehnen ist des Himmels hohes Dach,
Und was den Fuß dir kost, verachtest du.

Abdallah.

Dein Vorwurf trifft mich ungerecht, Zaide!
Ob ich dich liebe! Lieb' ich doch nur dich
Auf dieser Welt allein; dein süßer Athem
Ist meine Lust, mein Stolz, mein ganzes Hoffen;
Dein holdes Auge schließet alle Freuden
Des Lebens für mich ein, und fall' ich einst,
Kein andres Paradies gönn' Mahomed,
Als meine Seel' zu hauchen in die deine.
Mit Angst bewach' ich Jeden, der dir naht,
Er könnte dich mir rauben, mir dein Herz,
Dein hold gewohntes Wirken mir entwenden;
Und Keinem gönn' ich, wär' er Herr der Welt,
Den Finger nur von deiner kleinen Hand —
Ob ich dich liebe! Liebt' ich selber mich
Nur halb so sehr, ich haderte mit mir
Mit allen Grillen blinder Eifersucht.

Zaide.

Du lieber Eifersücht'ger, fürchte nichts!
Der Mann soll noch von Gott geformet werden,
Der Schatten auf dein Heldenantlitz wirft.
Verwöhnet hast du mich, und wahrlich keinem
Der üpp'gen Söhne aus Mahadis Stamm
Gelingt's, für seinen Harem mich zu frei'n.
Ich bin des Adlers Brut und nicht erzogen,
Im Käfig meinem Herrn ein Lied zu singen.
So lange du mit mir zu fliegen nicht
Verschmähest, lasse hundert goldne Netze
Auf bunter Wies' dem frohen Vogel stellen,
Es fängt ihn keines.

Abdallah.

Heiliger Prophet!
Du prüftest hart den Stamm der Omaijaden,
Doch nicht verstoßen hast du ihn!

Zaide.

Abdallah!
Zum erstenmal entschlüpfet dir ein Wort,
Das dunkel klingt. Erkläre mir's.

Abdallah.

Es sey!
Ich schwieg bis jetzt, nicht weil ich dir mißtraute,
Nur weil mir's unnütz schien zu sprechen von
Vergangnen Dingen, die kein Same füllt
Für künft'ge Ernten. Wisse, liebes Kind,
Wir stammen aus der edlen Omaijaden
Unseligem Geschlecht, das von Damask
Das heil'ge Scepter segnend einst gestreckt
Ob allen Landen, welche der Prophet
Dem Islam unterwarf. Abdorrahman,

Durch Allah's Gnad' dem blut'gen Schwert entrinnend,
Womit der Abassiden Grimm den Thron
Und der Kalifen ganz Geschlecht zerschlug,
Fand Schutz bei Miknes mächt'gem Berberstamm.
Sein Muth und ihre Hülfe gründeten
Ein neues Königthum in Kordoba.
Zweihundert Jahre stand es ruhmgekrönt,
Bis Edry's Volk und kühne Meuterei
Der Blutsverwandten es in Staub begrub.
Der thränenwerthe Hishem gab die Krone
Dem Wally von Ceuta und empfing
Aus seinen Mörderhänden Sklavenketten.
Seit jenem Tag hat viermal hundert Ringe
Der Baum des Lebens seinem Stamm gefügt,
Und dort und dahin hat des Schicksals Sturm
Die Enkel Hishems — fahlen Blättern gleich,
Von ihres Daseyns Krone los gerissen —
In alle Welt gestreut; wir sind die letzten,
Und Allah ist's allein bekannt, wo wir
Bestimmet sind, vergessen hinzusinken."

Zaide.

Zu sinken — möglich! Doch vergessen nicht,
Dafür hast du gesorgt mit Heldensinn.

Einige Nachen, mit Blumen bekränzt und geschmückt mit bunten Bändern und Wimpeln, kommen vorüber.

Gesang im ersten Kahn.

Hariri, blonder Schenke!
Du zechtest mich schon krank;
  Willst du, daß ich gesunde,
  So reich' von deinem Munde
Den frischen Lebenstrank.

Hariri, Schelm der Schelme!
Dein schwarzer, feuchter Stern,
Was soll sein lüstern Winken?
Ich kann ihn doch nicht trinken,
Und tränk' ihn doch so gern.

Komm' her und setz' dich nieder,
Recht knapp hier auf mein Knie;
Der Druck der weichen Glieder,
Der Gruß der Augenlieder
Ist schönre Harmonie,
Als Hafis Melodie.

Gelächter und Beifallruf.

Gesang im zweiten Kahn.

Du holde Rosenknospe,
Dir wird das Herz schon bang!
Was thust du auch so spröde?
Ich freite dich schon lang.

Schon lange streck' ich sehnend
Die Finger nach dir aus,
Umschwärm', wie Bienen, tönend
Dein duftig rothes Haus.

Laß mich den Honig kosten
Auf deinem myst'schen Grund;
Die Lippen, die erbosten,
Sind doppelt süß und rund.

Was wollen sie auch schmollen?
Das Schmollen macht sie bleich . . .
Da sie doch küssen sollen,
So thu' es lieber gleich.

Eine Stimme.

Alfakir! sende deinen blonden Knaben
Zu mir herüber — Was er Augen hat!

Antwort aus dem ersten Kahn.

Des feinen Schelms! Die Blicke magst du haben,
Die Augen bin ich selber noch nicht satt!

Ziehn vorüber. Andere erscheinen.

Doppelgesang.

Erster Nachen.

Auf heißen Sand gebettet,
An Syriens heil'gem Strand,
Lag bleich ein junger Ritter
Im groben Knechtgewand.
Er schaute in die Fluten
Mit Seufzern halb erstickt,
Als könnten sie verstehen
Was ihm das Herz erdrückt.

Zweiter Nachen.

Zur selben Stunde lehnte,
Das Haupt gebeugt zur Hand,
Des Königs schöne Tochter
Am goldnen Erkerrand.
Sie schaute in die Fluten,
Doch sah sie nicht die Flut,
Nur einen armen Sklaven,
Der krank am Strande ruht.

Erster Nachen.

Der Ritter hört es flüstern
Und blickt erschreckt empor —
Und schüttelt seine Locken,
Und seufzet wie zuvor.

Zweiter Nachen.

Des Königs Kind erblasset,
Ein Tropfe sinkt zum Strand —

Erster und zweiter zusammen.

Sie weint im Goldgeschmeide,
Er seufzt im Sklavenband.

Ziehn vorüber.

Aus einem andern Kahn.

Skolie.

Almansor war ein großer Mann,
Nun aber ist er todt;
Daran hat er nicht gut gethan,
Und wär' er auch ein Gott.
Auf! füllt den goldnen Becher!
Es lebe Christ und Jud!
Ein Liebender und Zecher
Ist allen Menschen gut.

Abdallah.

Nicht euer Schwert, ihr stolzen Gothen, riß
Dieß prächt'ge Erbe Moriza's auseinander,
Sechs Kön'gen Purpurmäntel draus zu flicken;
Der Erben wüste Ueppigkeit verstreute
Mit eigner Hand den Schatz in alle Winde,
Und nahe ist der Tag, der auch davon
Den kargen Rest euch von den Schultern zieht.

Alladin tritt auf.

Auf schweißbedecktem Rosse langet eben
Ein Jüngling an, der dich zu sprechen wünscht;
Sein Auftrag sey von höchster Wichtigkeit
Und ungesäumt, so fleht er, möchtest du
Gehör ihm gönnen.

Abdallah.

Führe ihn zu mir.

Alladin ab.

Vierte Scene.

Adar zu den **Vorigen.**

Adar.

Steh' ich vor Malaga's erlauchtem Wazyr?

Abdallah.

So ist's! Was willst du ihm?

Adar.

Mein Auftrag lautet
An ihn allein.

Abdallah.

Vollführ' ihn denn.

Adar.

Gestatte . . . .

Abdallah.

Sey unbesorgt! dieß Mädchen ist ein Theil
Abdallahs nur; so wenig, als
Die eine Lippe von der andern mag
Verrath befürchten, ist mit der Gefahr.
Drum sprich nur ungescheut.

Adar.

Es sendet mich
Dein unterthän'ger Sklave Eleazar,
Der in Sevilla wohnt; und dieses kündet
Mein Herr, dein Knecht, durch seines Sohnes Mund —

Abdallah.

Erspar die Sklavenworte, Knab', und eile
Zum Inhalt.

Adar.

Wären sie die meinen, glaub',
Nicht dieser stolzen Weisung hätt's vonnöthen;
Doch weil sie's nicht, ganz Eleazars nur,

So künd' ich sie, wie er sie mir vertraut,
Und gönne du Geduld, willst du sie hören.

Abdallah.

So sprich, du kühne Flieg'! ich schweige schon.

Adar.

Der Christen Schwert ist übermüthig worden
Vom Klang der Zimbeln und der Festeslieder,
Den plauderhaft Granada's üpp'ge Luft
Nach Andalusien trägt. Es hofft die Scharten,
Die ihm der Sarazenen Stahl geschlagen,
Sich wieder glatt zu schleifen, schlau vertrauend
Auf die Entfernung Yuzefs und den Rausch,
Der des Propheten Jünger hingeworfen
Aufs Kissen sorgenloser Schwelgerei.
Mein Herr, dein Knecht, den sich ihr Aberglaube
Zum Arzte auserfehen, dem Entschluß,
Bevor er That wird, an den Puls zu fühlen,
Hat ihnen einen Aderlaß verordnet,
Damit die stolzen Säfte nicht betäubend
Zum Kopfe steigen, und er zweifelt nicht,
Daß er sich an den rechten Mann gewendet
Für eine solche Operation.
Drum zaudre nicht, die Feuer zu entzünden
Auf allen Atalayas, laß der Trommel
Gewalt'ge Zunge Stillstand beun der Harfe,
Und deine tapfern Lenden sich umgürten
Mit rächerischem Schwert; denn schneller als
Die Spur verschwunden, die mein rasches Roß
Einwühlte deines Landes Boden, wird
Graf Lara ihn mit tausend wildren Hufen
Zu pflügen nahn. Doch, wem die Ernte frommt,
Entscheidet sich, wenn erst die Brache kommt.

Abdallah.

Ein gut Gedächtniß hast du, Junge; schade,
Daß sich's nicht bessern Stoff erkor. Vernimm!
Sag deinem Herrn, dem redlichen Eleazar,
Dem weisen Arzt der Christen, seinen Lohn
Bewahr' ich ihm für günst'ge Zeit. Der deine
Soll dir jedoch nicht vorenthalten werden,
Auf daß dein Eifer nicht den Muth verlier'.
Jetzt geh und laß von meinem Haushofmeister
Dir einen Beutel Goldes geben — Gold!
Der einz'ge Götze, den ihr nie verrathen.
Sag' Eleazar, daß wir mehr noch haben,
Die Freundschaft ihm in gutem Fluß zu halten.

Adar.

Behalt dein Gold für Jene, die dir dienen,
Ich habe deinen Lohn mir nicht verdient.
Mich magst du schmähn, doch edel ist es nicht,
Mir meinen Vater, meinen Stamm zu schelten.
Du kamst ja so, wie ich, auf diese Welt,
Und heilig sollte dir der Name seyn,
Den Gott zu ehren uns befahl. Ob unrecht
Mein Vater handle, untersuch' ich nicht;
Doch nicht an dir ist's, weil du's darfst, zu höhnen
Den Vater in des Sohnes Angesicht.

Abdallah.

Du kühner Knabe, weißt du, was du thust,
Und wo du stehst? Auf Lanzenspitzen frommt
Nicht toller Tanz.

Adar.

Ich steh in Gottes Hand!
Vollzieh, was dein Gewissen dir erlaubt.
Mein Leben ist der Schatten meiner Ehre,
Erschlägst du die, was kümmert jener mich!

Abdallah.

Komm näher, Jüngling, daß ich prüfe, ob
An deiner Stirne nicht ein Flecken sitzt,
Der Aufschluß gibt? Bei Gott! ich sehe nichts!
Rein ist ihr Spiegel, edel wie dein Wort,
Und nur die That verleumdet ihren Glanz.
Erkläre du das Räthsel selbst; wie kommt's,
Daß du, gebildet wie der Besten Einer,
Und fühlend, wie es scheint, mit richt'gem Sinn,
Dem Schlimmsten, was das ausgeartete
Geschöpf des hohen Allah je erfand
Nach Vatermord, ehrloser noch als er,
Verrath des Vaterlands, dich hergegeben?

Adar.

Ach! Vaterland?! Ich habe keines mit
Auf diese Welt gebracht! Befrag' den Wilden,
Der in den ew'gen Wäldern Afrika's
Mit Löw' und Schlangen um sein Lager kämpft:
Er nennt dir seines — ich vermag es nicht,
Und nicht mein Volk. Wo stehen unsre Tempel,
Wo unsre Richterstühle? Welche Wege
Bahnt uns die Ehre? Welch Gesetz gewährt
Dem redlichen Erwerb, dem guten Streben
Gedeihn und Schutz? Man schmiedet hundert Schwerter,
Nach uns zu schlagen, uns zu schützen keins.
Ja! thu' nur wie sie alle! schlag nach mir,
Ich muß es dulden mit gebundnen Armen;
Doch Ehre bringt dir's nicht, beim ew'gen Gott,
Den Beide wir verehren! und so tief
Ich vor dir stehe, nimmer könnte ich
Dem waffenlosen Feinde hart begegnen,
Vorrücken seine Mackel — weinen würd' ich
Mit seinem Gram, nicht grausam ihn verspotten.

Zaide.

Der arme Knabe! seine Rede geht
Mir tief ins Herz, du hast ihn sehr gekränkt,
Abdallah! mach' es wieder gut. Und du
Nimm's ihm nicht übel, lieber Knabe! rasch,
Doch ungerecht ist mein Abdallah nicht.
Nein! Trockne diese Thränen! komm mit mir,
Du bist erschöpft und Ruhe thut dir Noth;
Ein Becher Wein wird dich erquicken, komm!
Ich selber will ihn dir kredenzen — komm!

Adar.

Es ist vorbei, ein toller Kampf nur war's!
Ich bin gewohnt, mit Staub begrüßt zu werden,
Wenn ich um Brod gefleht. Du, holde Jungfrau,
Beflecke deine zarten Hände nicht
Mit meiner Pflege. Laß mich weiter ziehn,
Wie ich gekommen; die Natur ist gut
Und gibt uns allen, gleich geliebten Kindern,
Ihr mildes Mutterbrod — sie wird mich nicht
Verschmachten lassen. Lebet wohl! ich scheide
Weit reicher, als ich kam; dein gutes Wort
Wird als ein Schutzesengel mich begleiten,
Und ewig, glaube mir, gedenk' ich dir's.

Abdallah.

Verziehe! du verdienst ein Schwert zu tragen,
Und sollst es haben! bleibe hier bei uns,
Und werd' ein wackrer Mann; ich selber will
Dein Lehrer seyn — Gefällt dir's? Schlage ein!
Bekenne dich der Lehre des Propheten,
Und willst du nicht, so diene deinem Gott
Nach deiner Weise, Niemand soll darum
Dich kränken; Yuzefs große Seele wiegt

Des Menschen Thaten nur, nicht seinen Glauben.
In unsrem Heer ficht mehr als Einer, der
Des Herrn Gebot nicht aus dem Koran liest,
Und minder haben unsre Könige
Darum sie nicht geehrt. Ich nehm's auf mich,
Zu einem Ritter dich zu machen, dem
Der große Camprador nicht schuldig bliebe
Des stolzen Hauptes Gruß; ja, bleibe hier!
Mit meinem eignen Schwert will ich dich gürten —
Und zu dem Lorbeer finden sich die Myrthen.

Adar.

Allmächt'ger Gott! Was sprichst du? — Nein, o nein!
Versuch' mich nicht! — mein Gott! versuch' mich nicht!
Bis diesen Augenblick zerfraß mein Herz
Der Neid um jene Ehre nur, bei der
Ein jeder Bettler in Kastilien schwört,
Den eine Christenmutter säugte; plötzlich
Erscheint die sternbekränzte Göttin mir
Und wirft um meinen schmachbedeckten Leib
Den Purpurmantel — und ich muß entfliehn.
O höhne mich, o schlag' mich ins Gesicht,
Du edler Held — ich fleh's auf meinen Knieen —
Doch lasse ab, mich zu versuchen — ach!
Ich darf ja nicht ergreifen, was du beutst.
Zu Hause lebt der greise Vater mir,
Um ihn hab' ich die schnöde That geladen
Auf dieses junge Haupt — die grauen Locken
Vor Ungemach zu wahren — zu ihm ruft,
Ins alte Elend mich die Pflicht zurück.
Lebt wohl! Du hast mich hochgeehrt, und nie
Vergess' ich dir's — behalt' dein wackres Schwert
Für einen Bessern! darf ich je drum werben,
So sey's, von seinem Heldenstreich zu sterben.

Zaide.

Ich laß dich also nicht von hinnen zieh'n,
Mit diesem schweren Thau auf Stirn und Auge.
Vielleicht hast du daheim noch eine Schwester —
Dieß flücht'ge Roth bestätigt meinen Glauben —
Bei ihr, die jeden deiner Seufzer zählt,
Beschwör' ich dich: komm mit hinein, erquicke
Den dürren Gaumen, stärke deinen Muth —
Und zage nicht, es wird noch alles gut.

Adar.

O eine Schwester! hätt' ich eine Schwester!
Kein Herz erbarmt sich meiner in der Welt;
Ich steh' allein — wohl kenn' ich einen Engel,
So schön und gut wie du — doch ist's ein Engel
Und meinen kurzen Armen allzuhoch.

Zaide.

So komm nur mit! und laß uns denn vertraut
Von diesem Engel plaudern; hast du mich
Doch einen Engel auch genannt — und sieh,
Weil deine Arme allzu zaghaft, streckt
Die seinen Er zu dir — komm mit herein!

Sie gehen ab.

Fünfte Scene.

Abdallah, darauf maurische Hauptleute.

Abdallah.

Ein hoher Geist wohnt in dem zarten Knaben,
Allmächtige Natur! wie hecktest du
Den Adler aus im Nest des Raben?

Hineinrufend.

Alladin!

Alladin tritt auf.

Laß sogleich die Sammelzeichen
Auf allen Thürmen zünden! zwanzig Boten
Schick eilig aus auf meinen schnellsten Rossen;
Die losen Haufen sollen ungesäumt
Sich ihren Bannern stellen; alle Führer
Hieher, Befehle zu empfangen. — Eile!
Doch daß davon im Volke nichts verlaute,
Der Mekolud [7] geh' seinen lust'gen Gang.
Fort! fort! du solltest schon zu Pferde seyn!

Alladin ab.

Ihr dünkt Euch schlau, Ihr Spanier? ein wenig
Von Eurer Kunst hab' ich Euch abgelernt.
Wir wollen dir den Dank nicht schuldig bleiben,
Theodomir, für deine Maskerade
Auf Lorca's Mauern, [8] zarte Frau'n und Mädchen.
Die Haare unters weiche Kinn geknüpft,
Hast täuschend du Abdelaziz entgegnet —
Erschufst du Bärte, tilgen will ich sie;
So meß' ich Gleiches Euch mit Gleichem auf.
Ein eifriger Verehrer bist du, Lara —
Wenn das Gerücht nicht lügt — von schönen Frau'n;
Laß sehn, ob jene, die ich deinen Armen
Zu liefern denke, minder dir gefallen,
Als Spaniens —

Feuer glimmen nach und nach auf den Höhen an; man hört entfernten Trommelschlag.

Bei Gott! Alladin ist
Ein wackrer Abendstern!

Hauptleute treten nach und nach auf.

Ihr tapfern Söhne
Mahadi's, seyd willkommen! Ungern nur

Verkürz' ich eure Lust; doch besser ich,
Als Lara's blut'ges Schwert. Noch mancher fehlt,
Den ich nicht gerne misse; doch die Zeit
Drängt uns mit hohen Wellen fort zur That,
Und Säumniß droht Verderben. Sichre Kunde,
So eben aus Sevilla angelangt,
Warnt uns vor list'gem Ueberfall. Indem
Ich die Gefahr Euch nenne, schleichet sie
Auf blitzeschwangern Sturmeswolken her
Durch Vega's Schluchten, jählings uns zu fällen.
So laßt uns rüstig seyn, ihr zu begegnen!
Vernehmt was ich beschlossen. Edrys, du
Vertheilst die Deinen in die wald'gen Schatten,
Die Malaga im Westen säumen, harrend,
Zum Sprung bereit, bis mein Befehl dich weckt;
Im Norden lagert Zohair die Seinen,
Und Hhabous Schaaren ziehn im Osten hin.
Dir, Aboulcasim, ist die Huth vertraut
Der wohlversorgten Stadt; du bist von Stein,
Wie ihre Mauern, merk' es wohl — indeß
Ich selbst an Vega's Paß die Nahenden
Erwarte. Ismael, jetzt du! Hab' Acht!
Ein abenteuerlich Geschäft vertrau'
Ich dir, das deinem kühnen Geist entspricht.
Erlese du aus unsern Jünglingen
Die schönsten, muthigsten, und kleide sie
In ihrer Schwestern reichste Festgewänder;
Laß Zelte auf der Ebene errichten,
Und führe deinen Harem, unter Klang
Der lust'gen Zimbeln, in das bunte Lager;
Dort laß sie tanzen, schmausen ohne Harm —
Doch Sorge trage, daß die üpp'gen Hüllen
Verbergen eine Brust, der Arme werth,

Die sie mit brünst'gem Kuß zu freien nah'n.
Wenn nun die list'gen Gothen, angelockt
Durch solche leichte Beute, ihren Raub
Zu fassen meinen, falle unser Schwert
Auf ihre bleichen Häupter donnernd nieder.
Nicht Einer hoff' ich soll entrinnen, Kunde
Von diesem Tag zu bringen nach Sevilla.
Drei Palmen werden Euch die Fakeln seyn,
Die Euch zum Beistand rufen. Eine gilt
Für Edrys, Zohair'n die zweite, und
Wenn prasselnd an dem Himmel flammt die dritte,
Dann stürme du, Ben Hhabous, rasch heran,
Und mähe, was die Andern stehn gelassen.
Nur, Aboulcasim, dir ist streng verwehrt,
Die festen Angeln in's Gespräch zu ziehn,
Es sey denn, daß ein viertes Feuerzeichen
Dazu dich mahnt. So habe ich's beschlossen.
Es wäre Unbill Euch zum Muth zu spornen,
An Yuzefs strenge Satzung Euch zu mahnen,
Die mit Entehrung, ja Verlust des Lebens,
Bestrafet, der dem einzlen Schwerte floh. [9]

Edrys.

Und denkst du nicht die Wazyrs von Granada
Und Murcia um Beistand anzugehn?
Den Algihed [10] zu künden durch das Reich?

Abdallah.

Was fällt dir ein! Um Sperlinge zu scheuchen,
Willst du der ew'gen Wölbung Donner borgen?
Die Scheiden unsrer Schwerter reichen hin,
Die übereilt zusammgerafften Schaaren
Nach Haus zu jagen, schneller als sie kamen.
Doch nicht so gut soll's ihnen werden — Nein!
Zu viele Schnitter für so dünne Saat

Sind wir bereits; Erfahrung lehrte mich's,
Weit besser sey's, zu kämpfen einzeln mit
Dem stärkern Feinde, als verbunden mit
Dem schwächern. Mehr als alle Pfeile
Kastiliens und der ganzen Christenheit
Scheu' ich der Bundgenossen Eifersucht,
Die dieses Reiches Riesenglieder
Verstümmelt hat zu solcher Zwerggestalt.
Noch herrschte Yuzef, gleich Abdelaziz,
Ob Cordoba, Sevilla und Toledo,
Und allen Landen, die die grüne Flut
Der beiden Meere badet, hätte Ein
Gesetz uns nur entflammt: das Vaterland.
So leicht geglücket wär's dem Spanier,
Den Mond vom Firmament zu pflücken, als
Von unseren Moscheen, hätten wir
Nicht selbst dazu die Leitern ihm gehalten.
Nun schnell an Eure Posten! Schlangen seyd,
Bis Euch mein Ruf als Löwen führt in Streit.
Ihr kämpft für Mahomed, sein Paradies
Ist Jedem, der für ihn erliegt, gewiß.

Die Hauptleute ab.

Sechste Scene.

Abdallah. Zaide *zurückkehrend.*

Abdallah.

Nun! hast du deinen Schützling heimgeschickt?

Zaide.

Er schied, der arme Knabe, unter Thränen
Und Segnungen. Bedauern muß ich ihn,

Der beſſres Los verdiente, als ihm ward;
Denn rein, wie ſeine Stirn, ſcheint ſeine Seele,
Der ſicher nur ein wärm'rer Lenz gebricht,
Um wunderbar die Knospe zu entfalten.
Was gibt es ſonſt? Beſteigen wir das Roß?

Abdallah.

Ich muß es wohl! ſo wenig mir's gefällt,
Den Wolf zu ſpielen in der Lämmerhaut;
Doch Füchſe fängt man nur nach ihrer Art.

Zaide.

Ich will ſogleich das Nöthige beſorgen.
Nur fürcht' ich, blank genug nicht zu erſcheinen;
Nicht Wunder nähme mich's, den trägen Helm
Mit Roſt befleckt zu ſehn, wenn nicht vielleicht
Zulima ihn zum Blumentopf verwandelt.

Abdallah.

Du ſchwärmeſt, Mädchen —

Zaide.

Ja! 'ne wackre Biene
Dem Weiſel nach.

Abdallah.

Sey klug, Zaide!

Zaide.

Wär's
Vielleicht zum erſtenmal, wenn ich's vergäße?

Abdallah.

Zaide, theures Herz! thu' mir's zu Liebe.

Zaide.

Ich will — ich hab's beſchloſſen! und ich bin
Kein Kind, das man mit Zuckerbrod verführt
Zu andern Wünſchen — Runzle nicht die Stirn!
Gewähre freundlich, was du nun einmal
Nicht hindern kannſt. Du weißt, ich trag' es nicht,

Den langen Tag, die ewig langen Nächte
Hinaus zu blicken nach dem matten Boten,
Der Kunde bringen soll von dir. Du liebst
Mich nicht, wenn du zu solchen Qualen
Mich kannst verdammen. Ist's zum erstenmal,
Daß ich dir folg' zum Kampfe?

Abdallah.

Sorge nicht!
Auch ist's zum letztenmal nicht, daß wir kämpfen.

Zaide.

Warum dann heute nicht, wenn's morgen frommt?

Abdallah.

Bedarfst du Gründe, wenn dich Jemand bittet?

Zaide.

Da, wo ich nicht gewähren will, gewiß!
's ist meine Laune, und ich will sie haben.
An deiner Seite droht mir keine Fähr;
Das Schlimmste wär' an deiner Brust zu sterben.

Abdallah.

Ich habe keine Gründe dich zu hindern,
Als die ich fruchtlos stets versucht; doch mehr
Als jedes andremal legt mir ein Gott
Die Hand auf's bange Herz und warnt mich vor
Ereignissen, die schauerlich
Im Schatten dieser Unternehmung schleichen.

Zaide.

Sey unbesorgt! auch mir gebeut ein Gott
Und drängt mich nach der Straße, die du ziehst;
Laß sehen, wessen Stimme Wahrheit spricht!

Abdallah.

Du willst es so! Mich treff' der Vorwurf nicht.

Sie gehen ab.

Siebente Scene.

Ein Forst.

Cesar. Garcia. Castro. Spina. Olindos. Aquilas.
Gyronimo trägt Cesars Schild und Helm.

Olindos.

Wir haben leichte Jagd! Ihr kennt von hier
Den Lärm der Pfeifen und der Zimbeln hören.
Die Wächter selbst hat dieser Rausch erfaßt,
Nicht Einer, bis hieher, ist uns begegnet
Den Fortgang zu verwehren.

Castro.

Hört, Señor,
Was Euch so sicher macht, macht mich besorgt.
Zu toll erscheint solch unbedächtig Handeln,
Und liegt dahinter nicht ein tief'rer Plan,
Dünkt mich Abdallah schlecht des Rufes werth,
Der ihn den besten seines Volkes nennt.

Cesar.

Ihr sprecht ein kluges Wort, Don Castro; fast
Besorg' ich, daß ich allzu rasch bereits
Mich vorgewaget; unbegreiflich ist's,
Bei mancher blutigen Erfahrung, die
Der Muselmann von uns gewonnen, wenn
Sein bester Feldherr solche Blöße gäbe.
Daher, Ihr werthe Herren, lasset Vorsicht
Uns nicht verschmäh'n. Ihr, Don Olindos, trennt
Mit Don Aquilas Eure Haufen
Von meinem Heer und bergt sie hier im Forst,
Auf weiteren Befehl — und Ihr, Señor,
Und Graf von Spina ziehet Euch im Westen,
Den Kern von dieser Seite schützend, hin;

Indeß ich selbst mit diesen wackern Herrn
Und Rittern rasch dem Ziel entgegen stürme.

Ein Ritter, mit einigen Reisigen, tritt auf.

Der Ritter.

Mein Feldherr! nirgends traf ich was von Argwohn
Die kleinste Spur verriethe; durch das Thal
Von des Gehölzes Saum bis an die Mauern
Von Malaga, entdeckte ich nur Jubel,
Bekränzte Zelte, Tanz und Schwelgerei.

Aquilas.

Verwünscht, so köstliche Gelegenheit
Mit trocknem Gaum von ferne zu betrachten!
Verwünschte Vorsicht! Sprecht! ihr sahet wohl
Viel hübsche Weiber, goldene Geschirre?

Der Ritter.

Daran scheint's nicht zu fehlen.

Aquilas.

Bittre Galle!

Cesar.

Ihr härmet Euch zu früh, Señor! Was gilt's,
Ihr kommt zu rechter Zeit zum Abendbrod?

Olindos.

Wozu dieß Zögern? Laß uns Alle hin!
Was sollen wir wie Füchs' im Forste schleichen,
Wenn du zu tanzen denkst im Freudensaal?

Cesar.

Ich hab's gesagt! Hier thut, was Euch befohlen,
Und tanzt zu Hause dann nach Herzenslust.
Ihr Herrn zu Pferd!

Zu Gyronimo.

Komm! Reich mir Helm und Schild!

Alle ab, bis auf Don Olindos und Don Aquilas.

Olindos.

Und wollen wir denn wirklich uns verkriechen
Im feuchten Forst, indeß die Andern sich
Die Säckel füllen?

Aquilas.

Und das öde Haus
Mit Lust versorgen für die langen Nächte.
Je nun, was ist zu thun? Gehorchen heißt's!

Olindos.

Ich bin kein Knab', den man mit Ruthen schreckt,
Bei Gott, ich thu' was mir gefällt!

Aquilas.

Bedenkt!

Olindos.

Was ist da zu bedenken? Schlimmsten Falls
Sind's unsre Truppen, die uns fortgerissen,
Nicht an der Koppel konnten wir sie halten.

Aquilas.

Ihr meint?

Olindos.

Beruhigt Euch! dieß ist kein Kampf,
Ein Fastnachtspiel; zum Lachen kamen wir,
Und nicht der Letzte will ich seyn dabei.

Sie gehen ab.

Achte Scene.

Eine Gegend des Schlachtfeldes.

Zaide eilig und ängstlich, als Jüngling gerüstet.

Nun sind sie dran! Wo werd' ich nur Abdallah
Erreichen? Wie ein Sturmwind trug
Mein pfeilgetroffnes Pferd mich fort,

Gehorsam weigernd Ruf und Zügel;
Hier stürzt es leblos hin — mein wackrer Greif!
Hätt' ich nur Zeit dazu, ich würde dich
Beweinen, schöner Vogel, treuer Freund!
Ich weiß nicht, wo ich bin! Zum Knäul verworren
Ist Freund und Feind, ein dichter Staub verhüllt
Der Büsche und der Schilde leitend Zeichen.
Wo find' ich nun ein Roß und einen Führer?

Eilt, umherspähend, ab.

Neunte Scene.

Don Cesar, von **Gyronimo** gefolgt, tritt auf.

Cesar.

Hab' ich's errathen? Malagas Wazyr
Versteht sein Handwerk. Wohl geschirmet höhnt
Die Veste uns und wirft von trotz'ger Mauer
Die Pfeile uns zurück ins Angesicht;
'ne Heerde Lämmer ließ er uns zur Jagd,
Sich selber eine lust'ge Hatz bereitend
An den bethörten Jägern. Wehrt Euch nun!
Da war kein Halten! Gold und Weiberraub —
Nun freßt den Rest, ihr Thoren! Stahl und Staub.

Gyronimo! Besteige schnell mein Roß!
Mach seine Vier zu Hundert! und entbiete
Aquilas und Olindos Schaar hieher.
Antonio soll mir Spina schicken — Eile!
Ich harre deiner Rückkunft hier.

Gyronimo ab.

Zaide kehrt zurück.

Wer da?

Ergib dich, Jüngling!

Zaide.

Sieg' erst, dann befiehl.

Cesar.

Mein Schwert ist zu bejahrt für deines, Knabe!
Zieh ungesäumt!

Zaide.

Verhöhn' mich nach der That,
Ich weiche nicht — geschenkt will ich nichts haben,
Am wenigsten das Leben.

Cesar.

Sprich was dir
Gefällt! ich zieh nicht gegen dich.

Zaide.

So wehr'
Dich denn!

Cesar.

Wenn dir die Waffe schon zu schwer,
So sey's!

Sie kämpfen; bei dem ersten Gange entsinkt Zaiden das Schwert; sie taumelt, der Helm entfällt ihr.

Ihr Götter!

Zehnte Scene.

Vorige. Abdallah tritt eilig auf.

Zaide.

Bruder!

Abdallah.

Ah! Zaide —
Nun hab' ich wieder Arme — Wehr' dich, Christ!

Die Thräne dieses Himmelsauges tropf'
Ich glühend dir ins Herz.

Cesar.

Wahr' deines erst!

Sie dringen auf einander ein. Spanische Ritter stürzen herbei und umringen Cesar. Abdallah faßt Zaiden in seine Arme und eilt ab.

Ein Ritter.

Laß schnell zum Rückzug blasen; Alles ist
Für uns verloren! Wilden Hunden gleich
Umklaffen uns der Sarazenen Schaaren —
Wir sind verrathen, überlistet —

Cesar.

Muth!
Wir haben Freunde noch, schon stürmen sie
Herbei und retten uns noch diesen Tag.
Wir wollen ihre Straße pflastern. Schafft
Ein Pferd — das Banner her! Auf, wackre Freunde!
Wer seinen König liebet!

Alle.

Vivat Don Juan!

Sie gehen ab.

Eilfte Scene.

Gyronimo zurückkehrend.

Verdammte Schelme! Wo's zu stehlen gibt,
Sucht man den Dieb umsonst in seiner Höhle.
'nen Strick für Euch, statt Spornen —

Ein verwundeter Soldat tritt auf.

Heda, Freund!
Wie steht's, du Mann der Schmerzen?

Soldat.

Frag' wo anders!

Mit mir ist's aus, was kümmert mich die Welt!

Gyronimo.

Wenn deine Seele Heil erwartet, sprich,
Wo ist der Feldherr?

Soldat.

Dort, wohin ich geh!

Gyronimo.

Du lügst! Verwirkt ist deine Seligkeit,
Ob Wahrheit du gesprochen, oder Lüge.

Geht ab.

Soldat.

Franzeska .... Heil'ge Jungfrau bitt' für mich!

Stirbt.

Zwölfte Scene.

Don Cesar. Zaide.

Cesar, den rechten Arm in der Schlinge, ohne Helm, den Obertheil des Banners mit der Schärpe um den Leib gebunden, in der Linken das Schwert, treibt Zaide vor sich her.

Cesar.

Sie flieh'n nach allen Seiten, Lämmern gleich
Vom Wolf gescheucht — die Kniee wanken mir —

Zu Zaide.

Dich laß ich nicht, so lang das Leben mich
Nicht läßt.

Dreizehnte Scene.

Gyronimo tritt auf.

Gyronimo.

O, Gott sey Dank! Was steht Ihr hier,
Mein edler Herr? Gefallen sind die Freunde,
Don Castro, Spina, alle; weit besä't
Mit unsern Edlen ist das Feld — o eilt!
Was steht Ihr brütend da? Um Gottes Willen!
Zwei Rosse hab' ich Euch erbeutet — flieht!

Cesar.

Und des Olindo's und Aquila's Schaaren?

Gyronimo.

Sie trieb die Gier den andern Thoren nach
Und andres fanden sie, als sie begehrt.

Cesar.

So treffe sie der Fluch für diese Schmach,
Die Lara's Stern mit ew'ger Nacht bedeckt!

Gyronimo.

Erhaltet Euch! 's ist nicht der jüngste Tag!
Wir zahlen noch zurücke unsre Schuld.

Cesar

wirft sein Schwert weg und faßt Zaidens Hand.

So komm!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Abdallah mit **Gefolge.**

Abdallah.

Verziehe, schnöder Räuber! gib
Gefangen dich!

Cesar.

Du weißt nicht, was du sprichst.
Ich heiße Cesar Lara! klingt dir dieß
Wie Sklave?

Abdallah.

Einen bessern Namen konntest
Du mir nicht nennen — doch was frommt der Trotz?
Du brichst mit ihm die tausend Lanzen nicht,
Die dich bedrohen, wenn du widerstehst.

Cesar.

Ich hab' ein andres Mittel noch —

Er wirft sich auf ein Knie, beugt Zaiden auf das andere aufgestellte und zückt den Dolch nach ihrer Kehle.

Nun komm!
Die erste Spitze dringt in dieses Herz.

Abdallah.

Zurück! und Keiner wag's den Fuß zu regen.
Don Cesar, deine Freiheit laß ich dir,
Gib diese mir zurück!

Cesar.

Dein Wort genügt.
Nun höre, was ich noch zu sagen habe:
Kein Mittel blieb als dieses mir, der Schmach
Dieß Banner zu entziehn; nicht um mein Leben
Zu retten hab' dieß schön're ich bedroht;
Dein Heiligthum vertausch ich gegen meines,
Für meine eigne Rettung bleib' ich dir
Verschuldet. Frei Geleit gewähre mir,
So stell' ich mich, mit meinem Schwert die Schuld,
Wie Ritter, Aug' in Auge, zu bezahlen.
Zwar ist der beste Zweig mir nun verletzt,
Der sonst des Muthes blut'ge Frucht getragen,

Doch hab' ich meine Ehre eingesetzt,
Und nicht um Säumniß sollst du mich verklagen.

Abdallah.

Das wehre Gott, Graf Lara! zieh' in Frieden!
Und wenn der Zweig erstarkt für neue Blüthen,
Dann sey's, wie du begehrt.

Cesar.

So lebe wohl!

Er führt Zaide in des Bruders Arm.

Und du gedenke Cesars ohne Groll!

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Landhaus Don Cesars.

Gartensaal; hohe Glasthüren im Fond öffnen sich auf eine Terrasse; dahinter eine weite romantische Perspektive. — Morgendämmerung.

Cesar. Dolores.

Cesar, im Nachtkleide, schlummert in einem Lehnstuhle; Dolores tritt behutsam durch die Balkonthüre auf, und weilt vor dem Schlummernden.

Dolores.

Du guter Gott hab' Dank! Er ist gerettet!
Er schläft den Schlummer des Genesenden.
Und möge dieß das letztemal denn seyn,
Daß ich dir gegenüber steh, die Stirne
Mit meinem Hauch dir kühle, theurer Freund,
Und meine Hand dir leg' aufs kranke Herz,
Das meiner Pflege ferner nicht bedarf.

Wie sanft er schläft! Wer niedersteigen könnte
In diesen Born und seine Wellen fragen,
Welch Bild darin sich spiegelnd nun bewegt?
Vielleicht ein bleicher Stern aus fernen Tagen,
Den hell' und düstre Wolken lang verdeckt?

Vielleicht auch nicht!

Was wag' ich's auch zu hoffen?
Mein Nam' ist Schmerz und du bedarfst der Lust —
O, gib sie ihm, mein Gott! und wenn sein Theil
Erschöpft, so nimm von meines Glückes Saat
Und streu's erbarmend hin auf seinen Pfad.

Cesar, träumend.

Zaide!

Dolores.

Ja! der Name spielte stets
Um deine bleichen Lippen wie ein Kuß —
O möcht' er länger, schöner dich beglücken,
Als jener, der dir einstens gab Entzücken!

So steigt und fällt des Lebens Fluth! Die Welle,
Die kurz, gekrönt vom goldnen Strahl, umschmeichelt
Von Höflingslüften und gekleidet in
Des Himmels Purpurkleid, sich König dünkte:
Schleicht nun beschämt, von Dämmerung entsetzt
Des stolzen Prunks, in Niedrigkeit zurück.
Und wohl ihr, wenn dem Schlimmern sie entging,
Von wildem Sturm erfaßt und ausgeworfen
An wüstem Strand, im heißen Sand zu sterben.
Sie glänzte einst!

Und hab' ich's nicht? Ich war
Die Rose seines Paradieses, Stern
Des stolzen Auges, seiner Seele Lust
Und einz'ges Ziel — ja, was die Liebe
Je Liebliches erfunden, ihre Gottheit
Damit zu schmücken, spielte rings um mich,
Wie Maienlüfte um die Blume, wie
Die Sternenglorie um ein Heil'genhaupt.

Da kam die Nacht und löschte alles weg!
Die Sonne aber zog in andre Räume
Und brachte jener ihre goldnen Träume.

Zweite Scene.

Dolores. Gyronimo.

Gyronimo tritt auf.

Da bist du endlich wieder, lieblich Mädchen!
Ich glaubte schon, du hättest deinen Pflegling
Vergessen.

Dolores.

Nimmer Noth thut's meiner Hand.
Wie kommt's, daß ich Don Cesar also finde?

Gyronimo.

Nicht ruhen konnte er, es war ihm schwül,
Er wollte hier den Morgenstern erwarten
Und, wie ich seh', beschlich der Schlummer ihn.
Wir können Gott für seine Heilung danken —
Und dir, nächst ihm, die sieben schwere Nächte
An seinem Bett gewacht, den Fieberschweiß
Ihm von der Stirn' getrocknet — keine Mutter
Kann treuer warten ihr geliebtes Kind.
Warum entzogst du dich dem Segen des
Genesenden, du wunderbares Wesen,
Und hüllst dich stets in dein Geheimniß ein?

Dolores.

Hast du des scheuen Hesper Thränen je
Gefragt, warum sie sanken in den Kelch,
Aus welchem sie die Buhlerlüfte trinken?

Sie thun es, eben weil sie's müssen, Freund!
Gedenke, was du mir versprochen hast —
Und so leb' wohl!

Gyronimo.

Ich halte dir mein Wort,
Wie schwer es mir auch werde, wenn der Kranke
Von einem Engel spricht, der ihn gepflegt —
Indem ihm Thränen in die Augen treten —
Zum Lohn für Dornen, die er ihm gegeben.

Dolores.

Und thut er das? . . . O guter, guter Gott!

Gyronimo.

Beständig kommt er auf dieß Wort zurück,
Seitdem er wieder unsrer Welt gehört.
Als er zum erstenmal nach sieben Tagen
Die Augen öffnete dem Lichte, schaut'
Er wie verwundert rings und flüsterte
Mit nie zuvor vernommner Milde: „Ach!
Entfloh sie schon?" — „Wen meint Ihr, lieber Herr?"
„Wie frägst du nur so seltsam" — fuhr er fort —
„Und hast du denn, Gyronimo, den Schein
„Der goldnen Locken nicht gesehen? nicht
„Gehört das Fächeln ihrer Silberschwingen?
„Mir ist's, als fühlte ich den Balsamhauch
„Auf meiner Stirne noch, der weggeküßt
„Das alte Brandmal." — Und seit diesem Tag
Erwacht er jeden Morgen schmerzlich lächelnd,
Mit einem Seufzer: „Sie ist heimgekehrt,
„Und meine alten Narben bluten wieder."
Du weinst, mein gutes Kind? Begreif' ich dich
Auch nicht, was du gethan, muß ich verehren.
Doch gälte eines schlichten Mannes Wort —

Der, aller andern Freunde bar, den letzten,
Den einz'gen Wurf an dieses Haupt gesetzt —
Ja, gälte dir mein flehndes Wort, du schiedest
So plötzlich nicht von uns, ein Schutzgeist scheint
Mit dir aus diesem Hause fort zu ziehn
Und überläßt's den tück'schen Geistern wieder.

Dolores.

Ich folge einem höheren Gebot,
Und du versuche nicht, mich drin zu stören.
Wie unverrückt der Tag dem Morgenroth
Und Nacht dem Tage folgt in jenen Sphären:
Bewegt ein Gott mein kindisches Gemüth
Und leitet es auf seinen irren Pfaden —
Verzage nicht! wenn auch Ein Stern verglüht,
Noch mancher glänzt und führt zum Born der Gnaden.

Ab.

Cesar, erwachend.

O weile noch!

Wo bin ich? Ach! bist du's,
Gyronimo?

Gyronimo.

Wie fühlt Ihr Euch?

Cesar.

So wohl
Wie eine Puppe, die die Hülse brach, —
Wie lange nicht.

Hast du mit wem gesprochen?
Mir war's, als hörte ich durch meinen Schlaf
Den Laut von Stimmen.

Gyronimo.

Kennt Ihr doch an mir
Die leidige Gewohnheit, wie ein Träumer

Mit luftigen Gestalten Wort zu wechseln.
Es mag so was gewesen seyn.

Cesar.

Man sagt,
Daß unsre Seel' im Schlafe wandern kann
In ferne Länder, unbekannte Räume,
Ja, überspringend selbst des Fleisches Schranken,
Einschleichen in die luft'ge Geisterwelt
Und süßen Umgang pflegen mit den Theuern,
Die uns des Todes unbarmherz'ge Hand
Entführt. Wer weiß? Indeß der kranke Leib
In Ketten lag, hat der erlöste Geist
Die holde Heimath sehnend aufgesucht,
Und ausgeruhet an geliebten Herzen
Von seiner ird'schen Wandrung herben Schmerzen.
Doch warum fehltest du, mein zarter Bruder,
Zu laben mich mit dem Versöhnungskuß?
Wie? zürnst du noch dem Schuld'gen? oder hab'
Ich dich, den Jüngling mit den Cherubflügeln,
Nur nicht erkannt, der als ein Kind hier schied? . . .
O, wär' ich nimmer heimgekehrt!

Gyronimo.

Er steht
In sich versunken und vergißt die Welt,
Mit innern Bildern seine Seele tränkend.
Doch kann's nichts Uebles seyn, worauf er sinnt,
Denn lächelnd steht er, wie ein sel'ges Kind,
Das schlafend spielt mit Engeln.

Cesar.

O Zaide!
Du Süße bist's, die mir zuerst begegnet
Beim Eintritt ins verlaßne Vaterhaus,
Und als ein gutes Zeichen darf ich's nehmen.

Sieh' da, Gyronimo! Willkommen Freund!
Die traurige Gefangenschaft ist aus;
Wir müssen unser eingesetztes Wort
Zu lösen gehn.

Gyronimo.

Ihr scherzt, mein theurer Herr!
Beseht Euch nur im Spiegel.

Cesar.

Possen, Freund!
Die Reise wird, was mir noch fehlt, ergänzen.

Gyronimo.

Seit vierzehn Tagen habet Ihr die Luft
Von diesen Mauern nur geathmet, kaum
Verharrscht ist Eure Wunde.

Cesar

zieht mit einem raschen Griff Gyronimo's Schwert und thut einige Streiche durch die Luft.

Siehst du, Freund!
Die gut gelernte Kunst vergißt sich nicht
In kurzem Müßiggang. Zaide harrt,
Kein Ritter wär' ich, ließe ich sie warten.

Gyronimo.

Ich freu' mich Eurer guten Laune und
Der Einz'ge bin ich nicht, Ihr wißt es wohl,
Der drum sich freuen wird.

Cesar.

Dieß ist vorbei!
Vorüber wie des Jungen Kreisellust,
Wenn er ein Schwert und Roß sein Eigen nennt.
Sie nur allein ist Königin des Herzens,
Die Welt ist bleich, ihr Mund allein ist roth;
In ihrem sammtnen Rabenhaar zu wühlen,
Des milden Auges Himmelsstrahl zu fühlen,

Ist Leben nur und Lust, der Rest ist Tod.
O hättest du das Wunderbild gesehen,
Wie es in meinen Armen bebend lag,
Du würdest meine Sehnsucht dann verstehen,
Zu baden mich in ihrem sel'gen Tag.
Was kann das arme Leben mir noch geben,
Wenn nicht die Seligkeit, mit ihr zu leben!

Dritte Scene.

Vorige. Eleazar tritt auf.

Cesar.

Willkommen, weiser Schüler Aeskulaps!
Ich bin in deiner Schuld und zahl' sie gerne;
Doch, Gott sey Dank, nicht weiter Noth
Thut's deiner Wissenschaft.

Eleazar.

Erlauchter Herr,
Wie ich bemerk', ist meine Rolle aus
Bei Euch, und andern gebt Ihr zu verdienen.

Cesar.

Nicht ganz, wenn du ein andres Fieber mir
Besänft'gen willst, als das du fortgeschickt.

Eleazar.

Wie darf ich Euch verstehn?

Cesar.

Hör', Eleazar!
Du bist ein kluger Mann —
Sag', hast du Kinder?

Eleazar.

Was meint mein gnäd'ger Herr?

Cesar.

Ich meine, ob
Dein Haus nicht überfüllt ist mit Bewohnern —
Versteh' mich recht — mit müßigem Gesinde,
Das seines Herrn Geschäften, Gehn und Kommen
Stets auf der Lauer ist — mit ungestümen Jungen,
Die keck, neugierig, hin und wieder laufen,
Den kleinsten Winkel undurchsucht nicht lassen,
Was sie erspähet, da und dorthin plaudernd —
Du weißt es ja, wie Kinder sind . . . .

Eleazar.

Ich leb',
Ein armer Mann, in meiner schlechten Hütte
Wie eine Schneck' in ihrer Schale; nur
Ein einz'ger Junge theilt mein Stückchen Brod
Und meine Sorgen . . .

Cesar.

Die Beschreibung will
Ich dir erlassen. Zähle du dein Gold
In Frieden, die Laterne dir dazu
Zu halten, hab' ich keine Absicht.

Eleazar.

Gold!
Wo käm' ich nur zu Gold?

Cesar.

Laß gut seyn, Mann!
Wärt Ihr nicht blind, es müßte Euch Natur
Belehren — welche Berge aufgethürmt
Ob ihren Minen, dennoch find't man sie —
Daß Eure Müh', den goldnen Rock mit Lumpen
Zu füttern und dieß Futter schlau den Gaffern
Heraus zu kehren, wenig fruchtet.

Eleazar.

Weiß
Ich's nur zu wohl — und nicht beim Finden bleibt's —
Hat man die Pfennige entdeckt, so streicht
Man sie auch ein. Die guten Zeiten
Ambisa's sind vorbei; [11] man quält sich nicht,
Mit Mährchen schlau uns zu berücken, in
Honorius den Messias zu erwecken,
Der uns nach Palästina lock', indeß
Man unsre Habe lachend hier vertheilt.
Ein Jeder, der dazu sich mächtig fühlt —
Und wessen Niedrigkeit reicht nicht so hoch? —
Kehrt unsern Säckel um vor unsern Augen
Und wirft ihn leer uns vor die Füße hin,
Für Anderer Bedarf ihn neu zu füllen.
Und sollte Jeder, welcher der Gewalt
Sich überhebet, durch die Straßen ziehn,
Geschornen Haupts, auf einem Eselein,
Gleich Alaitim. Die Kinder Israels
Entriethen Elisäus Bären leicht
Den Kohlkopf abzubüßen, Schwindsucht nähme
Die Rache des Propheten über sich.

Cesar.

Genug der bittern Reden! mach' es kurz!
Willst du mir dienen, oder willst du's nicht?

Eleazar.

Ihr scheinet zu vergessen, edler Herr,
Daß Euren Willen Ihr noch nicht genannt.

Cesar.

Es heißt, dein Haus sey räumig, wohlgelegen
Inmitten schatt'ger Gärten, hoher Mauern,
Und ferne von der Neugier scharfem Ohr;

Solch ein Asyl bedarf ich — willst du's leihen
Auf wenig Monden? reich bezahl' ich dir's.

Eleazar.

Was sie doch fabeln von dem Eleazar!
'ne schlechte Hütte und ein Acker Kohl,
Das ist das Königreich, wovon ihr sprecht.

Cesar.

Du weichst mir schlau mit solcher Rede aus.

Eleazar.

Wenn sich die morsche Thür zu niedrig dünkt
So hohem Gast, Ihr könnt's ihr nicht verdenken.
Doch ich verstehe, Herr! Ihr wolltet nur
Versuchen Euern Knecht, ob das Gesetz
Von Ferdinando primo er vergessen,
Das strenge Pön dem Christen auferlegt,
Der unser Haus betritt, mit uns verkehrt,
Und Umgang pfleget, oder gar den Löffel
In unsre Schüssel taucht?

Cesar.

Besorge nichts!
Vertraue meinem Worte, daß kein Schaden
Aus diesem Handel dir erwächst.

Eleazar.

Und darf
Ich fragen, wen Ihr einzuführen denkt?

Cesar.

Was ich gesagt, genüget. Nimm dieß Gold
Und sorge, daß der Rahmen würdig strahle
Des Edelsteines, welchen ich in Kurzem
Ihm anvertrauen will. Was Köstlich's die
Bazare bieten Andalusiens
Schaff' ungesäumt herbei; auch laß es nicht

An seltnen Blumen, Vasen, Bildern fehlen,
An weichen Stoffen, klug vertheilten Lampen,
Die Nacht zu täuschen mit erborgtem Licht —
Kurz alles, was den Sinnen Lust kann geben
Und Gegenstand dem träumenden Gemüth,
Was sich die Schönheit launisch mag erdenken
Zum Spiele müß'ger Augenblicke, oder
Zur Rüstung in der Liebe süßem Kampf:
Schaff' es herbei. Auch wirst du Sorge tragen
Für zartgewandte, zuverläß'ge Hände,
Im Frauendienst erfahren — alles dieß
Empfehl' ich dir auf deine Seele! Dien'
Mir treu, du dienest Lara, das genügt.

Eleazar.

Ich habe Euch gewarnt, Ihr zürntet mir;
So sey's, wie Ihr gewollt! In Demuth küß'
Ich Eure Hand und eil', mein schlechtes Dach
Für solche Ehre würdig auszuschmücken.

Geht ab.

Gyronimo.

So denkt Ihr ernstlich, diese That zu thun?

Cesar.

Es ist beschlossen! Ohne Sie zu leben,
Vermag ich nicht — was immer daraus werde!
Bevor der Tag entschläft, sind wir zu Pferde!

Sie gehen ab.

Vierte Scene.

Wie im Beginne des Stückes.

Dolores. Adar.

Dolores ist beschäftigt, frische Blumen in die Vase zu geben; Adar beobachtet sie in einiger Entfernung; da sie im Begriffe ist fortzugehen, tritt er ihr entgegen.

Adar.

Verziehe, holde Jungfrau — Engel sollt'
Ich sprechen — aber dann ja dürft' ich's nicht —
Und zürne nicht, daß ich dein frommes Auge
Mit ird'schem Elend kränke. Länger trag'
Ich's nicht, ein stummer Zeuge deines Thuns
Zu seyn. Unwiderstehlich treibt's mich fort,
Gleich dem von Götterhand geschoss'nen Pfeil,
Und wirft ans Ziel, vor deine Füße, mich.
Seit manchem Mond belausch' ich dich bereits —
Mag seyn, daß, was ich that, nicht löblich ist,
Doch bin ich keiner Sünde mir bewußt —
Mach' diesen Augenblick zum einz'gen Heil
Der langen Tage, ruhelosen Nächte,
Zum Manna meiner Seele, zum Gebet
In meines Daseyns kummervoller Dürre.
O zürne nicht! ich dringe mich nicht auf,
Ich bin gedrängt — und kann die Blume grollen,
Daß ihr die Welle, willenlos gejagt
Von unbekanntem West aus schönren Sphären,
Mit demuthvollem Kuß den Stengel netzt?
Nein! wende dich nicht ab, — ich bin nicht toll,
Unglücklich bin ich nur — und doppelt nun,
Wenn dich mein kühnes Wort verletzen konnte.

Dolores.

Du deutest, Jüngling, meine Regung falsch.
Dein Auge nicht, den Tropfen mied ich nur,
Den ich darin erglänzen sah,
Zu früher Thau für deine Tageszeit.
Gott sey dafür, daß mich dein gutes Wort
Verletze; ohne Zagen sprich es aus
Was dir das Herz beängstiget, und sey
Zum Voraus meines besten Willens sicher,
Was ich vermag mit Freudigkeit zu thun.

Du schweigst und blickst zur Erde zaudernd nieder?
Wie gern erspart' ich der verlegnen Zunge
Den Kampf mit scheuer Scham — doch, lieber Freund,
Wie ich zum erstenmal dich heut' erblicke,
Ist mir auch dein Bedürfniß fremd, du mußt
Dich schon bemühn es mir zu nennen —
Nun?
Ist dir vielleicht die theure Mutter krank?
Hat Noth in Eure Hütte sich geschlichen?
Ich selber bin auf Purpur nicht geboren,
Wie dir mein Anblick zeigt; doch theil' ich gern,
Was mir der Herr beschert, mit ärmern Freunden.
Du schweigst noch immer — hab' ich dich verletzt
Mit meinem Antrag? Ach! du bist so jung,
Dich kann ja leicht ein andrer Kummer drücken,
Als Mangel, den man ohne Schmerzen trägt,
So lang das Herz nach Himmelsbrode frägt.

Adar.

Seit mir dein holdes Auge aufgegangen,
Hab' ich mich vorbereitet
Auf diesen Augenblick — nun er gekommen,
Entfloh der Muth und alle Rednerkunst.

Was wirst du denken von dem blöden Jungen,
Der seine Mütze dreht in ems'ger Hand,
Indeß die Zunge schwer am Gaumen klebt?

Dolores.

Gott hat uns einen langen Tag geschenkt;
Was dir im Augenblick nicht beifällt, wird
Sich finden. Laß an diesen Stufen hier
Uns ruhn.

Sie setzen sich auf die Stufen der Kapelle.

Und jetzt erzähle mir von deinen
Geschwistern, deiner Mutter, eurem Haus'
Und deinen Freuden, oder deinen Schmerzen.

Adar.

Du bist, wie ich dich mir gedacht, so klug
Als schön, und deine Stimme dringt
Wie Maienstrahlen in das tiefste Herz.
Ja, wo Natur die Ros' erschuf, da goß
Sie auch den Duft berauschend aus —
Das wußt' ich wohl.

Dolores.

Fängst du mit Schmeicheln an?

Adar.

Wenn Schmeichlerin die Nachtigall du nennst,
Die jener Duft zu holdern Liedern weckt,
Dann nenne immer Schmeichelei mein Wort;
Doch wahrlich, so allein ist's Schmeichelei!
Und willst du mir nicht glauben, doch vielleicht
Glaubst du der Blume hier — erkennst du sie?
Sie kommt von dir! und mit Gefahr des Lebens
Hab' ich sie hier der Heiligen geraubt,
Auf meiner Brust sie Tag und Nacht getragen,
Wie in der Brust du Tag und Nacht mir lebst —
Ja, könnte sie statt meiner sprechen, dir

Erzählen jeden Seufzer, jeden Traum,
Die Huldigung mit fromm gefalt'ten Händen,
Die Hoffnuug, Angst und ruhelose Sehnsucht:
Du glaubtest ihr vielleicht — doch ist sie blöd
Wie ich — und welk — ich konnt' es nicht verhindern;
Doch mir erscheint sie blühender als alle,
Womit die weite Erd' sich bräutlich schmückt.

Dolores.

Nun seh' ich wohl, du wolltest mit mir scherzen,
Und wenn dir's Freude machet, leih' ich gern
Mich deinem Spiele.

Adar.

Scherzen? Ich mit dir?
Du glaubst es nicht, nein! nein! du glaubst es nicht.
Hältst du mich auch zu höchst des Scherzes werth,
Ein albern Kind, das man mit Lächeln sieht,
Mit Achselzucken seine Thränen weinen —
Nicht wahr, so ist's? O schüttle nicht den Kopf,
Du brichst darum nicht minder mir das Herz.

Du weißt es nicht, wie weh, wie grimmig weh
Es thut, auf eine einz'ge Hoffnung
Sein Lebensglück gesetzt zu haben, alles
Zu ketten an den Einen brünst'gen Wunsch,
Durch Monden auf den wunden Busen ihn
Zu legen, ins Gebet ihn einzuschließen,
Mit ihm zu sprechen als dem einz'gen Freund,
Mit ihm zu weinen alle bittern Thränen,
Zum Arzte aller Seufzer ihn zu machen — —
Und endlich so aus seinem Traum erwachen!

Dolores.

Dein Kummer, glaube, guter Jüngling, kränkt
Mich innig, und wie gern verzeih' ich dir

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die harte Rede, die mich fühllos schilt.
Ist's meine Schuld, wenn deine raschen Schwingen
Ein Ziel erkoren, das den Flug nicht lohnt?
Du siehst den Himmel reich an hellen Sternen,
Und blickst nach jenem, der verglühend
Zur Erde fällt, um stille zu verlöschen.
Ja, leuchtend liegt die weite Welt vor dir,
Ein blühndes Eden, schwer von Wunderfrüchten,
Du brauchst die Hände nur darnach zu strecken —
Und meines liegt schon ferne hinter mir;
Nach einem Paradies kehr' ich den Blick,
Das zu betreten du noch nicht begehrst.

Adar.

Du spottest mein!

Dolores.

Wie bist du doch so traurig
Bereit, die guten Worte gegen dich
Zu kehren — ach! bei deinem Alter wohnt
So bittre Weisheit nicht, wohl hast auch du
Schon Täuschungen beweinet.

Adar.

Ja, ich seh's,
Jetzt seh' ich's, du verachtest meine Jugend
Und hältst sie deiner unwerth. Flatterhaft
Und jedes laun'schen Windes Unterthan
Verklagt mich mein Gesicht. O glaub' ihm nicht!
Die dunklen Locken, flaumenlosen Wangen,
Dieß trügerische Roth spricht nur von Lenz,
Doch in des Herzens Tiefen zog der Gram
Die Seele auf zu anderer Gestalt;
O, weise sie voreilig nicht zurück,
Nicht unrecht thu' ihr, lerne sie erst kennen,
Und dann verdamme sie, wenn sie's verdient.

Bayerische Staatsbibliothek München

Dolores.

Ich könnte dir, mein rascher Freund, erwidern:
Dein Wort verklagt dich, wessen du mich zeihst —
Verdiente Vorwurf, was als schönsten Segen
Die ew'ge Liebe ihren Kindern gab;
Doch fürcht' ich, würdest du mir's übel deuten,
Wie du bereits manch freundlich Wort verkannt,
Und weil dich's kränken könnte, will ich's meiden.
Ich nehme gerne deinen Vorschlag an,
Vertrautere Bekanntschaft erst zu machen.
Du sprachst von Kummer, der dein Leben trübt?
Mit ihm beginne — ja! gib mir mein Theil,
Vielleicht vermag ich Tröstliches zu bieten;
Sind auch die Hände mir zu schwer geworden,
Um Kränze in ein festlich Haar zu schlingen,
Die Dornen wegzupflücken sind sie leicht.

Adar.

O, könntest du in meinem Herzen lesen,
Wie tief mich deine zarte Schonung rührt,
Wie ich beschämt mein rasches Wort bereue,
Mein Leben gäb', es ungesagt zu machen.
Doch wüßtest du, wie oft ich bittern Hohn
An meinem heiligsten Gefühl erfahren,
Wie man mir jedes Lächeln stets vergiftet
Mit schalen Blicken, albern mich gescholten,
Wenn vorlaut sich mein Herz zu regen wagte,
Wie ich in Wäldereinsamkeit zu fliehn
Gezwungen war, dem Seufzer Luft zu geben,
Der meine Brust beängstigt — o mein Gott!
Sähst du des Elends bodenlose Tiefe,
An der ich stehe, ohne Muth und Trost:
Du würdest mir verzeihn, was ich verbrochen
An deiner Milde, die ich nicht verdient.

Dolores.

Mein armer Bruder!

Adar.

Nein! du sollst nicht weinen
Um meinetwillen, süßes Engelsbild!
Das ist ja aus, mit diesem Himmelslaut,
Der eine Schwester mir gegeben.
Sieh,
Nun bin ich wieder froh, bin überglücklich,
Und das Vergangne war ein schwerer Traum.
Nun mögen sie mich höhnen, mich verfolgen,
Den Sklavenrock mit Kothe mir bewerfen,
Mit meinem Namen, Adar, Hunde locken:
Ich will nicht mehr die Hände grimmig ballen,
Mein Haar zerreißen, meine Stirn einwühlen
In Staub und meiner Väter Gott verklagen.

Dolores.

O, diese Thränen schreien wider euch
Am Tage der Vergeltung!
Fasse dich,
Mein guter Adar! was ich dir geboten,
Ein treues Schwesterherz, ich biet' es dir
Noch einmal, und recht dringend bitt' ich dich,
Verschmäh' es nicht. Du gibst dich allzu heftig
Dem Grame, dem nur zu gerechten, hin;
Dieß ist nicht gut — nein! schüttle nicht dein Haupt!
Ich tadle nicht, ich bitte dich ja nur:
Hab' ich darum, weil Gottes ew'ger Wille
Dir einen Vater gab aus Israel,
Dir meine Hand entzogen? Fester nur
Und zärtlicher faßt sie die deine an;
Und so wie ich — ein armes thöricht Mädchen —
Wird Jeder, der dein schön Gemüth erkannt,

Gewiß nicht weigern dir den Brudergruß.
Denn nicht den Menschen, seinen Schöpfer schmäht,
Der Unkraut schilt, was seine Hand gesä't.
Und es zertritt mit unbarmherz'gem Fuß.

Adar.

O wär' es dieß allein, was mir die Blicke
Mit bittern Thränen an den Boden zieht
Vor deiner Stirne reinem Himmelsglanz!
Mir drückt das Schicksal nicht allein, auch Schuld,
Auch eigne Schuld drückt mir das Haupt in Staub,
Die, wenn ich sie bekenne, schneller als
Der süße Strahl des Balsams deine Blumen,
Mich deiner süßen Gunst berauben wird.

Dolores.

Und wer ist frei von Schuld? Bin ich es etwa,
Um richten dich zu dürfen, guter Adar?
Ich hoffe nur auf Gnade — doch so reich
Und so untrübbar ist der Born zu dem
Ich dürstend pilgre, daß die Missethat
Der weiten Schöpfung niemals kann verändern
In Ebbe seine Flut.

Adar.

Ich kann dich nicht
Betrügen; wie ich bin, mußt du mich sehn,
Und kannst du mir vergeben, holdes Wesen,
So will ich's selber mir —
Doch nenne mir
Vor Allem deinen Namen, daß ich ihn —
Wenn meine Zunge bebend mir versagt
Das schwere Wort — zu Hülfe rufen mag,
Für mich zu flehn.

Dolores.

Dolores nannte mich

Die Mutter, denn in Schmerz gebar sie mich,
Und Schmerzen band sie mir, die arme Mutter,
In meine Wiege weinend ein.

Adar.

Dolores?
Wie klingt der Name süß und nicht wie Schmerz!

Soll ich mit meiner Kindheit bittern Tropfen
Beginnen, mir dein Mitleid zu gewinnen,
Damit du, so bestochen, milder hörest,
Was ich so gern verhehlte — und nicht kann.
Ich will es, ja! wie öfter ich gesehn
Die Bettlerin mit Kindern thun, das Herz
Des Angesprochenen zur Rührung stimmend.
Doch weiß ich nicht, wie seltsam, wenn ich mir
Der Kindheit Tage ins Gedächtniß rufe,
Geheimnißvoll Bewußtseyn sich verschmilzt
Mit Träumen; daß ich kaum vermag
Zu sondern Wahn von Wirklichkeit.
Ich bin — wie du bereits errathen hast —
Ein Judenkind. Die Mutter kenn' ich nicht,
Als aus dem Bilde, das mich oft des Nachts,
Von Mondesstrahlen eingefaßt, besuchte
Und mir liebkosend buntes Spielzeug brachte;
Der ernste Vater aber hielt mich strenge —
Und weise hat er dran gehandelt; denn
Der niedre Platz, auf den mich Gott gestellt,
Erheischte Demuth, Emsigkeit, und mir
Stand in den Sternen stets der leichte Sinn:
Wie tausend Thränen flossen öfter, wenn
Ich andre Kinder — freilich Christenkinder —
Mit Speer und Helm sich lustig tummeln sah,
Indeß ich selbst, ins Kämmerlein gesperrt,

Beim harten Stückchen Brode einsam saß.
Mit wildem Ingrimm warf ich's weg, den Hunger
Vergessend, mein verspottet Kleid, und folgte
Dem frohen Zuge aus der Ferne nach.
Da stand ich — wie ein Hammer schlug mein Herz —
Und sah sie spielen, Schwerter schwingen, Steine
Zur Festung thürmen, hin und wieder rennend,
Die Einen Spanier, Mohren die sich nennend,
Und kämpfen um Granada's stolzes Reich.
Der Mohren Schaar war stets die kleinere,
Denn Jeder wollte Kastilianer seyn; und so
Geschah's, daß schnell die Stadt zur Uebergab'
Sich neigte. Ich, der Unterdrückten Retter
Mich wähnend, stürzte stürmend jetzt herbei,
Ein andrer Yuzef, meinen Thron zu schirmen —
O, kurzer Sieg! mein Kleid verrieth mich schnell
Und: Jude! Jude! schrie's von allen Seiten,
Die Steine flogen und mit Mühe nur
Entzog die Flucht mich den Verfolgern. —
Doch
Ich bin ein Thor, mit solchen Albernheiten
Dich zu ermüden und —

Dolores.

Nein! schäme dich
Der Thränen nicht und sage mir nur alles.
Ich bin ja deine Schwester, jedes Wort
Ist mir ein theurer Gast — o fahre fort.

Adar.

Du bist so gut, Dolores!
Soll ich dir
Erzählen auch wie mich der Vater schalt
Um meine Thorheit, strenger mich verschloß,
Und wie ich da noch alberner geträumt,

Von Marmorschlössern, reichem Dienertroß,
Von Rossen, Prachtgeräthen, Rüstungen,
Und was noch sonst ein junges Herz
Mit ahnungsvollen Schlägen schwellt.
So träumt' ich wachend — wie erst schlafend — ach!
Bald legte eine goldne Morgenwolke
Mich einem Greise in die Arme, der,
Die Wangen streichelnd mit gerührter Hand,
Sein liebes Kind mich nannte, milden Lächelns
Den weißen Bart den kind'schen Fingern leihend.
Nun rannt' ich wieder hin durch Lorbeergänge,
Ein weißes Schloß stand leuchtend in der Ferne,
Viel tausend Blumen blühten dort und Quellen
Geschmolznen Silbers sprangen, Mährchen plaudernd,
Zum blauen Himmel; lustiges Gewimmel
Bewegte sich auf breiten Marmortreppen,
Man deutete und winkte, seidne Pagen
Aus Grotten und aus Büschen streckten lachend
Die Lockenköpfe, lockten mich und flohn
Und lösten, wenn ich sie gehascht, mit Küssen
Die Freiheit wieder — Ja, zuweilen fand
Ein schöner hoher Jüngling sich zu mir,
Ergriff mich an der Hand und führte mich
In eine Halle, deren Farbenscheiben
Der Bilder unabsehbar lange Zeile —
Mit Waffen, Schilden, Bannern aufgeziert —
In bunten Lichtern zauberisch erhellten,
Daß ich gebannt nicht von der Stelle wollte.
Dann war es plötzlich dunkel; wilder Lärm
Umbrauste mich und Sturmesflügel trugen
Mich weit hinweg — und als es wieder helle
Geworden, stand ein blasser Mann vor mir,
Ein grauer Bart floß auf die Brust ihm nieder,

Und forschend maß er mich mit finsterm Blick.
Ich wollte schrein — er aber streckte
Die hagre Hand nach mir und zog mich fort — —
O großer Gott! und dieser wilde Mann
Es war mein Vater —
Wende dich nicht ab —
Ja! unnatürlich schuf mich die Natur.
Mir Traumgebilde warm ans Herze schließend,
Und mir im Vater fabelnd einen Feind.

Dolores.

O, fahre fort! Mehr als du denken magst,
Beschäft'gen deine seltnen Träume mich —
Gott sende ihnen ihren Joseph bald!

Adar.

So wuchs ich auf! Mit lehrbegier'gem Ohr
Dem Unterricht des greisen Lehrers lauschend,
Wenn er die Schätze seiner Weisheit,
Das wunderbare Räderwerk der Sphären,
Den Sinn und Einfluß ihrer Sternenschrift,
Der Zeiten und der Völker Ebb' und Flut,
Die myst'schen Kräfte der Natur und ihrer
Gesetze ew'ge Ordnung mir enthüllt;
Doch unbeholfen, seinen Zorn verdienend,
Wenn's im Geschäft nach unsres Stammes Sitte
Mir galt. Statt mit vermehrtem Seckel heim
Zu kehren, war er häufig leer; es fand
Sich stets, wie emsig ich mich auch bestrebt,
Daß ich gegeben hatte, statt zu nehmen.
Statt auf dem Markt der Dinge Werth zu wägen,
Und meinen Vortheil klug darnach zu messen,
Vergafft ich mich in blanke Waffenzüge,
In Ritterspiele, reich gezäumte Zelter
Und Falben, Pagen oder hohe Fraun.

Ja, hatt' ich etwas eingehandelt, war's
Ein nutzlos Ding, ein seltnes Waffenstück,
Weiß Gott! vielleicht gar eine seltne Blume,
Mit Gold erkauft. — Du hattest, armer Vater,
Wohl Grund zu zürnen! zu verzehren nur
Dein Brod verstand ich, zu gewinnen nicht —
Gott ist bekannt, wie bitter mir's geschmeckt.

Dolores.

Ich konnte leicht von deiner Stirne lesen,
Was du mir da erzählt, mein guter Adar.

Adar.

O trau ihr nicht, wenn auf dem weißen Blatt
Nicht auch: Verräther! steht mit Flammenzügen,
Verworfener Spion! Und ist dein Auge
So himmlisch rein, daß, tilgend jede Makel,
Sein Strahl verkehrt in Licht, worauf er fällt:
So frag' Abdallah, wer sein müdes Schwert
Aufreizte wider dieses Landes Kinder,
Und so viel edle Häupter seinem Grimm
Geliefert hat; frag' unsern jungen Cid,
Deß Heldenblut um meinen Frevel floß
Und mich verdammt zu ewg'er Schmach —

Dolores.

Und du,
Du hättest dieß gethan? Ich glaub' es nicht!
Nein, nein! dich hat ja Lara nie gekränkt,
Warum denn hättest du sein Blut begehrt?

Adar.

Nun siehst du, wer ich bin! und eilig nimm
Dein gutes Wort zurück — mit Abscheu wende
Dein Auge weg, den süßen Bruderlaut
Verwandle schnell in Fluch — ich wußt' es wohl,
Die That kann selbst ein Engel nicht vergeben.

Dolores.

Ich bin wie du, du hast es jetzt erfahren!
Reich mir die Hand! vergib' was ich gesprochen,
Und nimm's nicht ärger als ich es gemeint.
Der Augenblick nur überraschte mich,
Und legte auf die Lippen mir das Wort,
Das grausame; mein guter Jüngling, glaub',
Nicht kränken wollt' ich dich. Du hast gethan,
Was gut nicht war und was du selbst verdammst,
Und nimmer thun wirst — beide wissen wir's.
Auch leicht errath' ich, was dazu dich drängte,
Das willenlose Werkzeug, nicht die Hand
Bist du gewesen in des Hasses Dienst.
Drum richte dich empor von deinem Gram,
Der deine bessern Kräfte lähmt. Ich blicke
In deine Brust in diesem Augenblick
Und sag' dir's, wie ich's sagen kann vor Gott:
Du bist bestimmt, die Sünde schön zu sühnen
Und rein zu waschen die befleckte Ehre —
Doch nicht mit trägen Thränen, nein! durch Thaten!
Im Namen künd' ich dir's der Benedeiten,
Die gnädig hört mein brünstiges Gebet;
Verzage nicht! Ihr Schutz wird dich umbreiten,
Die gern den Armen, Niedrigen erhöht,
Auf sie vertrau', die uns das Heil geboren,
Wer ihre Liebe sucht, ist nicht verloren.

Adar.

Ein wunderbarer Trost senkt sich hernieder
Aus jedem deiner Worte, du mein Engel!
O, laß mich stets auf deinem Pfade wandeln,
Dann fürcht' ich keine Macht.

Dolores.

Mein guter Bruder

Adar.

Ja solch ein Herz hat mir gefehlt! Bis jetzt
Lag dämmernd nur das Leben ausgebreitet
Vor dem verworrnen Blick. Was gut und schön,
Schlief in der Seele mir, der halb erwachten,
Und wie ein Kind nach jenen Himmelssternen
Griff ich darnach und konnt' es nicht erfassen,
Und grämte mich, und schlief dann wieder ein
Zu neuen hell und dunklen Träumen. Plötzlich
Erblickt' ich dich! und jener Pflanze gleich,
Die Gott mit menschlichem Gefühl begabt,
Daß der Berührung eines warmen Fingers
Sie schnell die Blätter, wie zum Kusse, schmiegt:
So drängten alle Fäden meines Seyns
Sich wunderbar nach dir, als wollten sie
Dem neid'schen Tag des Lebens dich entführen
In meiner Sehnsucht stilles Schattenreich.
Ich wußte nun, was so geheimnißvoll
Des Herzens Puls zu schnellrem Schlag gedrängt,
Wenn ich den Schmetterling gesenkten Flügels
Belauschte auf der jungen Rosenbraut;
Wenn, schwellend wie ein sel'ges Ach, das Lied
Der Nachtigall in heil'ger Dämmrung klang,
Und welch ein Zauber aus des Mondes Strahlen
Zur Seele sprach und unbewußt die Hände
Mir faltete zum brünstigen Gebet.
Ja! alles dieß hast du geoffenbart!
Denn Rosenknospe, Nachtigall und Mond
Bist du geworden der entzückten Seele,
Und alles andre sank in wüstes Nichts.
Ich liebte m i ch und d i ch: ein würd'ger Schrein
Für deine Gottheit sucht' ich mich zu schmücken;
Vertrauen faßt' ich wieder zu mir selbst.

Denn wo du wohntest, konnte ja kein Fluch,
So wenig als im Haus des Herren, wohnen.
Zwar wagt' ich nicht dich anzutreten, scheu
Umschlich ich dich, mit deinem Anblick mir
Den Freudenbecher füllend bis zum Rand
Für einen langen Tag. Doch manchesmal
Genügte mir's auch nicht; dann weinte ich
Die heißen Nächte, nahm mir ernstlich vor,
Am Morgen deine Kniee zu umschlingen
Und dich zu flehen um ein gutes Wort —
Ach! wenn ich vor dir stand, verschloß die Lippe
Ein heil'ger Schauer, kummervoll
Kehrt' ich ins Haus, zur läst'gen Pflicht zurück.

Was heute mir den Muth gegeben, sieh,
Ich weiß es nicht zu sagen; aber dieß
Erkenn' ich deutlich, daß ein neuer Tag
Mir leuchtend angebrochen, daß ich mir
Die unverdiente Huld, die du gewährt,
Mit redlichem Bestreben will verdienen.
Hier! nimm die Hand! Ich lege sie in deine —
Ein Kind in seines Engels Hand —
Und führe mich, ich will dir freudig folgen,
Nicht rechts, noch links, nur dir ins Auge blicken,
Nur ruhen, wenn du's heischest, rastlos pilgern,
So lange dir's gefällt — denn dir gegeben
Hab' ich von diesem Augenblick mein Leben.

Dolores.

Ich nehm' es an, ich nehm' es freudig an!
Und so wie heute sollst du stets mich finden;
Zwar ist mit manchem Dorn besät die Bahn,
Doch kann ich dir ein schönes Ziel verkünden.
Leb' wohl, mein Bruder!

Adar.

Schwester — denke mein!

Dolores.

Gewiß, ich bin's und werd' es treu dir seyn!

Geht ab.

Adar,

vor das Marienbild hinknieend.

Heil'ge Jungfrau, rein und mild,
Sieh auf mich, den Judenknaben!
Laß, ach lasse Theil mich haben
An dem Meer, das Alle stillt,
Die mit Schmerz und Fehl beladen
Sich in seinen Wogen baden.

Nimm mich an zu deinem Sohn,
Laß dich meine Mutter nennen,
Fromm mit ihr mein Herz verbrennen
An der Liebe Gnadenthron,
Der dem Reuigen und Armen
Nie versagte sein Erbarmen.

Meine Hand ist rein von Schuld
Gegen deinen süßen Knaben!
Gern gelauschet würd' ich haben
Jenem Wort der höchsten Huld,
Das die ew'ge Nacht zerstreuet,
Hätt' es um mein Herz gefreiet.

Mir, du weißt's, erklang es nicht!
Dem, was blinder Haß verfündet,
Seh ich schuldlos mich verbündet,
Und die Seele schreit nach Licht.
Laß mich's, Milde! laß mich's finden,
Wäg' mein Herz, nicht meine Sünden.

Ungeschickt ist noch mein Mund,
Heilige, mit süßen Weisen
Wohlgefällig dich zu preisen;
Doch dein Bote will zum Bund
Mir die reinen Hände reichen,
Und die Nebel werden weichen.

Sel'ge Jungfrau, mild und süß,
Sieh auf mich, den Judenknaben!
Laß, ach lasse Theil mich haben
Auch an deinem Paradies.
Harren will ich an den Stufen,
Bis du mich hineingerufen.

Da er im Begriffe abzugehen ist, tritt ihm Eleazar entgegen.

Fünfte Scene.

Eleazar. Adar.

Eleazar.

Sieh, Adar! Bist du wieder hier? Nun, nun!
Du brauchst nicht zu erschrecken! Hätt' ich gleich
Die alte Ursach, dich zu schmälen, um
Dein klug Benehmen in dem letzten Dienst
Will ich ein Auge schließen deinem Fehl.

Ich habe ein Geschäft für dich . . . .

sag', Knabe

Ist dir nicht wohl? Du wechselst zwanzigmal
Im Augenblick die Farbe.

Adar.

O mein Vater!
Ich bin recht glücklich! glaub', recht glücklich!

Eleazar.

So?! . . . .

Das freut mich. Doch zu unserem Geschäft!
Zieh diese Kleider aus — du hättest klüger
Gethan, sie gegen deines Vaters Willen
Nicht anzuthun — doch dießmal sey's darum!
Verwandle dich wie's deinem Stande ziemt,
Und nimm ein wenig deinen Witz zusammen,
Damit du mir nicht wieder toll verschleuderst
Die sauern Pfennige. Nun merke auf!
Dieß Gold hier hat ein Ritter mir vertraut,
Der mich, aus Gründen, die er nicht genannt,
Um ein'ge Zimmer meines Hauses bat,
Und sie zu schmücken wünschet nach Bedarf.
Du gehe jetzt und frage in den Buden,
Die bestens sind versehn, nach jenen Dingen,
Gestickten Teppichen und andern Stoffen,
Geeignet eine Hütte zum Pallast
Zu wandeln, Rosen auch und Blumen; kurz,
Was öfter du mit staunendem Entzücken
Bei bessern Leuten sahst, als wir, das handle
Mit kluger Wahl und Ueberlegung ein
Und schaff' es in der Dämmrung unbemerkt
Zu mir ins Haus. Doch noch einmal, mein Sohn,
Empfehl ich Vorsicht dir und Sparsamkeit.
Kauf nicht zu viel an Einem Orte, dieß
Erregt Verdacht; und drehe zwanzigmal
Die Münze in der Hand, eh' du sie spendest.
Auch lege nicht den vollen Beutel hin,
Such mühsam alle Taschen aus, den Preis
Kopfschüttelnd und mit schweren Seufzern wägend.
Nur Thoren legen ihren Schatz zur Schau
Und hängen, eh' sie's denken, an der Angel,

Die Schlauheit auswirft in die goldne Flut.
Jetzt geh', und zeig' dich des Vertrauens werth,
Das ich in dich gesetzt.

Adar.

Mein guter Vater!
So mild wie heute sah ich selten dich,
Und glaube mir, im tiefsten Herzen fühl' ich's;
Du kannst auf meinen besten Eifer zählen,
Und dießmal hoff' ich, wirst du mich nicht schmälen.

Ab.

Eleazar.

Ich hab' mich übereilt — ich sollt's versagen.
Er, weiß ich wohl, läuft nur geringe Angst,
Doch mir, entdeckte Jemand diesen Handel,
Droht Stäupung und Verlust des Eigenthums.
Das ist der Fluch, in dem wir ewig schwanken,
Und dem der beste Rechner nicht entwischt!
Auf einer Seit' des Uebermüth'gen Ruthe
Und auf der andern des Gesetzes Beil.
Es ist geschehn! mit Klugheit abzuwenden,
Kein andrer Ausweg bietet Heil!

Geht ab.

Sechste Scene.

Abdallah's Villa wie im zweiten Akt.

Abdallah. Zaide.

Abdallah.

Und willst du ewig schmollen? Pfui Zaide!
Scheuch' diese Wolke von der Stirne, glaub',
Das Lächeln kleidet besser dich. Sey wieder

Mein kluges Mädchen, hörst du? — Deine Laute
Liegt krank vor Gram, daß du so lange sie
Verstoßen; wie zerwühlte Locken hängen
Die schlappen Saiten nieder ihr zur Brust —
Und ich entbehre der gewohnten Lust
Seit mancher Woche schon. Erfreue mich
Mit einem Liede — schüttle nicht den Kopf —
Sing' mir die Klagen Abderamens; süß
Ist diese Weise, und du liebtest sie
Vor allen andern stets.

Zaide.

Die Stimme ist
Mir rauh.

Abdallah.

Erzähle mir ein Mährchen denn.

Zaide.

Ich bin ein Mährchen selber mir geworden.

Abdallah.

So? Willst du meine guten Worte mir
Zerpflückt ins Antlitz werfen?

Zaide.

Zürne nicht!
Ich bin ein albern Ding — wie gerne wollt'
Ich dir gefällig seyn, vermöcht' ich's nur.

Abdallah.

Ich kenn' dich nimmer seit dem Tage, da
Du wider meine Warnung mir gefolgt
Ins Kampfgewühl. Es hat en tück'scher Gott
Dein holdes Seyn verkehrt; der frohe Sinn,
Die kind'sche Wildheit, die mein Himmel war,
Hat Platz gemacht des Trübsinns dunklen Geistern.
Allein muß ich den Forst durchirren, matt
Entfliegt mein Pfeil, den kein Gefährte spornt,

Der Sehne, seines flücht'gen Ziels verfehlend,
Und wiehernd kehrt mein Roß den schlanken Hals
Zurück, von Sehnsucht heimgezogen wie
Sein Herr. Hier treff' ich dich in Thränen stets,
Verlegen weichst du meinen Fragen aus,
Wie meinen Küssen; kein Gespräch versüßt,
Kein Lied, wie sonst, die langen Abendstunden.
Vergebens sinn' ich hin und her, zu finden
Was dich zerstreuen könnte — Ja, Zaide!
Der Name und die liebliche Gestalt
Sind mir allein geblieben, alles andre
Und — zitternd denk' ich's — deine Liebe auch
Ist Fremdling mir geworden.

Zaide.

Glaub' es nicht,
Nein! glaub' es nicht!

Abdallah.

Wie sollte ich's nicht fürchten,
So lang du dich erweisest wie bisher,
Und dieser Aendrung Ursach' hart verweigerst?

Zaide.

Du wünschtest — nicht? — ein Mährchen — welches war's,
Das mir der Judenknabe unterbrochen?

Abdallah.

Ja wohl ein Mährchen!

Zaide.

Nun?

Abdallah.

Ja so! Von Achmet,
Dem liebesiechen Königssohne, den
Der Vater, durch der Magier Spruch gewarnt,
Dem weisen Omar übergeben, ihn
Zu schirmen vor dem Worte Liebe —

Zaide.

Recht!

Der lehrte ihm, zum Zeitvertreib, die Sprache
Der Vögel, und aus ihrem Munde schlich
Die streng verpönte Kunde in sein Herz.
Die Taube war's — sie fuhr, wie folget, fort.

„Als ich einst im Abendscheine
Schwebte ob Toledo's Zinnen,
Sah ich wunderbare Haine
Und noch größre Wunder drinnen.
Durch die kühlen Lorbeergänge
Scherzten Mädchen hin und wieder,
Andre mischten in die Klänge
Goldner Lauten süße Lieder;
Reizend, wie die ersten Kränze
In des Lenzes Kleid gestickt,
Schien mir's doch, daß keine glänze,
Als ich Eine erst erblickt.
Hingestreckt auf Purpurkissen
Lag das schönste Königskind,
Blumen, rings zu seinen Füßen,
Schauten sich nach ihm halb blind.
Wie geschmolzne Sterne flossen
Locken nieder auf den Schnee
Ihres Busens, und die großen
Augen blickten in die Höh'.
Könntest du sie einmal sehen,
Würdest bald den dunklen Laut
Schnell und wehesüß verstehen" . . . .

Zaide stockt plötzlich und bricht in Thränen aus.

Abdallah.

Zaide! noch einmal beschwör' ich dich,
Vertrau' mir, was dir fehlt! Nicht länger trag' ich's,

Zernaget dich zu sehn von diesem Gram,
Ein müß'ger Zeuge mit gekreuzten Armen.
Bei Gott! ich will den Feind ins Auge fassen,
Der mir mein liebstes, einz'ges Gut zerstört,
Den Fehdehandschuh an die Stirn' ihm werfen,
Und ihn besiegen oder untergehn.
Beschwör' die Geister aller wilden Feinde
Des unglücksel'gen Stamms, der uns getrieben
Als letzte Winterfrucht; versammle rings
Des gluthverbrannten Libiens Ungeheuer,
Du sollst um keinen Tropfen Bluts die Wange
Mir bleicher ätzen; aber diesem Feind
Ist meine Mannheit nicht gewachsen, der
Mit unsichtbaren Waffen überfällt
Mein unbeschütztes Herz und es zerfleischt.
Was hab' ich dir gethan? Was ist geschehn,
Das plötzlich alles so verändern konnte?
Ist denn der Sterne Lauf verrückt, entsteigt
Die Sonn' dem Westen, sinkt im Osten? Nichts
Am Himmel schau' ich, nichts um mich, das ich
Verklagen könnte um dein Wehe; wär'
Krieg zwischen Mond und Sonne, Finsterniß
Unzeitig, grauenhaft dem Tag gebärend,
Und geißelten Kometen, Unheil kündend,
Den ew'gen Gang der Erd' aus seiner Bahn,
Nicht staunen würd' ich, daß so mächt'ger Einfluß
Die zarten Saiten eines Weiberherzens
Mißstimmte. Aber ungestört verfolgt
Natur ihr heilig Wirken; du allein
Zeigst widerspänstig dich der alten Weise.
Wär's eine Grille, die den feuchten Mond
Zum Vater hat, den wetterwend'schen Wind,
'ne Krankheit deines launischen Geschlechts,

Das jede Witterung des Zufalls stimmt,
Nun höher, tiefer nun, der Flöte gleich:
Ich würde still sie tragen, mit Geduld
Abwarten, bis die günst'ge Stunde kehrt.
Doch anders hat Natur in dir gemischt
Den Stoff, als in den andern Erdentöchtern;
Dein Will' ist stark wie meiner, Widerstand
Vermag ihn nur zu stählen, nicht zu beugen,
Und mit entzücktem Staunen sah ich stets
Des zarten Kelches reiche Wunderpracht
Im Sturm nur desto süßre Düfte hauchend.
So kannt' ich dich bis jetzt — und hätte mir
Ein Gott verkündet diese Aenderung
An dir, ich hätt' es nicht geglaubt.
So löse
Du selbst nun dieses Räthsel mir, vor dem
Ich rathend stehe vierzehn Tage schon,
Mit jedem mehr verzagend am Gelingen.

Noch immer nein! — Ich muß mich drein ergeben!
Doch müßig thu' ich's nicht! Beschäft'gung will
Ich mir verschaffen oder Ruhe.

Baide.

Ja!

Du hast ein Wort gesprochen, das mich heilt.
O schnelle! laß den Helm aufs Haupt uns drücken,
Den Rappen vor! Hinaus! Ich muß ihn sehn,
Den übermüth'gen Christen; Rede soll
Er mir für seine bittre Kränkung stehn.
Was kümmert mich der Blitz aus seinem Auge?
Ich werf' ihn trotzig in sein Herz zurück.
Ist's nicht von Thon wie mein's? empfänglich so
Für Pfeil und Gram? Soll er allein mich treten,

Mich treten ungestraft? Er fühle, daß
Sein Blut wie meines brennt, wenn man es kränkt,
Daß seine Thränen bitter sind wie meine — —

Abdallah.

Und dieß ist's, was dein schönes Auge trübt?
Sey ruhig, Liebe! heilen will ich dich;
Zu deinen Füßen leg' ich dir den Stolzen,
Und thu' alsdann mit ihm, was dir gefällt.

Zaide.

Zu meinen Füßen! Ja, das wird mich heilen!
Vergelten will ich ihm, was er mir that,
In Ketten schlagen seine frechen Arme,
In Staub die übermüth'ge Stirne beugen.
Er soll mir Sklave seyn — nicht wahr, Abdallah,
Du gibst ihn mir? und welche Summe auch
Er biete für die Lösung, du versagst's?

Abdallah.

Bist du so unversöhnlich? Sieh, ich glaub'
Es nicht! Man sagt, Graf Lara habe Augen,
Die niemals noch vergebens flehten; wenn
Er sie nun bittend zu dir hebt, die Hände
Dir also fasset: „Himmlische Zaide,
„Du schönste von des Morgenlandes Rosen —
„Doch nein, nicht irdisch! aus dem letzten, höchsten
„Der Himmel Mahomets hieher verpflanzt“
Und dann mit Flammenküssen sie bedeckt,
Und diese löscht mit Thränenfluthen — Mädchen!
Du hast bis jetzt des Bruders rauhe Stimme
Vernommen nur; noch andre Laute gibt's,
Die süßer klingen, als der Harfe Ton,
Und Bülbüls Lied, wenn sie die Rose freit.

Zaide.

So meinst du, würd' er thun?

Abdallah.

Was weiß ich, Kind?
Vielleicht auch nennt er Mond dich, oder Stern,
Gazelle oder Taube . . . .

Zaide.

Nein, nein, nein!
Du hast den Dolch auf mich gezücket, hast
Versöhnet mich — dafür sollst du mein Sklave,
Verstehst du? unauflöslich Sklave seyn.
Und kommt dir's denn so schwer? Mein Dienst ist leicht;
Du singst am Abend mir ein Liedchen vor,
Begießest meine Blumen Morgens, und,
Wenn du recht klug und recht geduldig bist,
Werd' ich dir eine gute Herrin seyn.

Abdallah.

Was stehst du so vertieft und lächelst schlau
In dich?

Zaide.

Ich hab' dein Wort!

Abdallah.

Und ich das seine;
Wenn Er's erst löst, das andre findet sich.

Zaide.

Jetzt will ich dir was singen; willst du?

Abdallah.

Taube,
Du hast ein wenig doch vom Falken! . . . Ja,
Sing' mir die Klagen Abderamens [12] — des
Glorreichen und doch unglücksel'gen Königs —
Die er im Schatten der geweihten Palme,
Aus Syrien ins neue Vaterland
Verpflanzt, zu singen pflegte.

Zaide.

Gib die Laute — so!

Gesang.

Edle Palme! wie dein Gärtner,
Bist du Fremdling diesem Land;
Schmeichelnd streu'n Algarviens Lüfte
Ihre süßen Balsamdüfte
In dein Haar mit weicher Hand.
Unter ihren Buhlerküssen
War es dir nicht schwer, zu missen
Syriens geliebten Strand —
Thränen würdest du vergießen,
Fühltest du, was ich empfand.

Fühltest du die bangen Träume
Ruheloser Herrlichkeit,
Diese kalten Regenschauer
Und die hoffnungslose Trauer
Um entschwundne Jugendzeit.
Palmen, die mein Aug begossen,
Meiner Kindheit Spielgenossen
An des Euphrat heilger Flut:
Ach! auch ihr habt mich verstoßen,
Gleich der Abassiden Wuth.

Edle Palme! wie dein Gärtner,
Bist du Fremdling diesem Land.
Aber konntest du entwöhnen
Deine Heimath, all mein Sehnen
Bleibt ihr rastlos zugewandt.

Abdallah.

Wenn dir's, erhabner Geist! aus höhern Sphären
Gestattet ist, auf Strahlen herzufahren —

Und öfter hab' ich deine Nähe ja
Verspürt im Kampf, wenn meine Kräfte sanken,
Und plötzlich eine Götterhand
Mit neuen Sehnen ihren Bogen spannte —
So lasse diese Huld'gung dir gefallen,
Die deines Stammes letzte Tochter beut!
Und sollt' ich fallen einst im heil'gen Streit,
Gewähre meiner Seele zu verquellen
In deines hohen Liedes sel'gen Wellen.

Zaide.

Sag' mir, Abdallah, gibt es gute Aerzte
Im Land der Gothen?

Abdallah.

Sonderbares Kind!
Was sollt' es keine geben?

Zaide.

Nicht wahr, manche
Verwundungen — ich meine leichte Schäden
An äußern Theilen — stellen oft sich her
Im Wechsel eines Monds?
Was zaudert Er
So lange dann sein Ritterwort zu lösen?

Abdallah.

Das frage ihn, wenn er dein Sklave ist . . . .
Zaide!

Zaide.

Spotte nur! Ein Mädchen bin ich
Und Neugier ist mein Vorrecht. Wahrlich, recht
Begierig bin ich, was er sagen wird.
Was Kluges muß es seyn, soll mich's versöhnen,
Denn, glaube mir, nie war ich einem Mann
So grimmig feind, wie ihm. Vernahmest du

Was er mir scheidend zurief? Klang dir's nicht
Wie arger Hohn?

Abdallah.

So?! Rief er dir was zu?

Zaide.

Ei freilich! „Denke Cesars ohne Groll!"
Recht albern war's und boshaft; setzt den Dolch
Mir an die Kehle, und verlanget, daß
Sie singe.

Abdallah.

Wunderliche Aufmuntrung!

Alladin tritt auf.

Abdallah.

Was gibt's?

Alladin.

Ein Ritter ist mit seinem Waffenträger
So eben abgestiegen; er verlangt
Mit dir zu sprechen; Cesar, sagt er, ist
Sein Name.

Zaide.

Weh! die Kniee wanken mir —
Abdallah . . . Zoraide . . . . Fort von hier!

Abdallah.

He! Zoraide!

Zaide.

Laß! 's ist schon vorbei!

Eilt ab und verbirgt sich in den Pavillon im Fond.

Abdallah.

Hm! Seltsam . . . .
Heiß den Ritter her sich mühn.

Alladin ab.

Siebente Scene.

Don Cesar tritt auf, begleitet von **Gyronimo**, welcher im Hintergrunde bleibt. **Abdallah.**

Cesar.

Abdallah, deinem Wort vertrauend, und
Getreu dem meinen, hab' ich mich gestellt —
Ein einz'ger Mann in Mitte deiner Tausend —
Den Handschuh anzustecken, den ich dir
Als Pfand gelassen jenen Unglückstag,
Der den bisher mir unbefleckten Namen
Mit blut'gem Griffel eingeschrieben neben
Garcia Fernandez und Borel. Doch
Bevor wir schreiten zu dem ernsten Werke,
Laß uns ein ernstes Wort vertraulich sprechen.
Mein Vaterland und dein's, dann du und ich!
Mich kränket, mehr als meine wunde Ehre,
Dieß stets erneute Trauerspiel der Völker,
Der Mütter Klagen und der Waisen Thränen;
Und wahrlich! besser thäte Yuzef, besser
Castiliens und Aragoniens Herr,
Alhakems schönrem Ruhme nachzustreben, [13]
Der Schwerter feindlich Eisen umzuschmieden
In friedlich Ackerzeug, als dieß zu hämmern
Zum Werkzeug wilden Grimms.

Abdallah.

Wie ändern wir's?
Der Griff nur sind wir, nicht die Hand.

Cesar.

Vielleicht
Doch mehr! Ein treuer Diener hat
Die Hand in seines Herren Tasche, wenn

Er weise die Gelegenheit erspäht.
Du stehst in hoher Gunst bei deinem König,
Und viel vermag dein Wort; verwende es,
Den spröden Sinn geschmeidig ihm zu glühn,
Daß er sich füge seiner Vordern Sitte,
Und Don Juan den schuldigen Tribut [14]
Entrichte. Großen Dienst erweisest du
Zwei todterschöpften Völkern, die der Schaden,
Doch nicht der Vortheil dieser Weigrung trifft.

Abdallah.

Du bist ein Spanier! dieß Wort genügt
Für tausend andre. Ja, so seyd Ihr alle,
Vom letzten kleinen Häuflein, das dem Schwert
Der Mohren in Asturiens rauhe Klüfte
Entronnen, bis auf diese Stunde, die
Euch Herren nennet der Peninsula —
Dieß Fleckchen ausgenommen, wo wir herrschen.
Was Ihr besitzet, dünkt Euch Nichts, so lange
Ein Andrer sich mit Euch der Sonne freut;
Am Boden liegend spielt Ihr noch den König
Und fordert, daß der Sieger von den Schultern
Den Mantel knüpfe, den Besiegten drein
Zu hüllen, ihm die eigne Wohnung räume
Und dort als Knecht den stolzen Herrn bediene.

Wir sollen zahlen? Und warum? wofür?
Daß wir des Landes undankbaren Boden
Mit unsrem Schweiße düngten? Städte bauten
Mit unsrem Gold? 'ne Heerde von Barbaren
Zu Menschen machten und als solche pflegten?
Genug, zu viel schon haben wir gethan
Für Undankbare, die als einz'gen Lohn
Uns Fluch gezahlt. Der Mond bleibt stets ein Gräul

Den Christen, hätt' er auch sein Silberhorn
In ihren unersättlich gier'gen Schooß
Entleert, sich ihretwegen ausgelöscht
Vom Himmel. Nicht so blind wirst du mich halten,
Daß ich verkenne, was die Zukunft droht.
Die Dinge seh' ich kommen, wie sie müssen,
Und danke Allah, daß ihr grauser Sturm
Zuhöchst mein moderndes Gebein wird stören.
Von allen Seiten drängt man uns; die Herrscher
Der weiten Christenheit sind ausgezogen,
Und halb Europa hängt an ihrem Mantel,
Uns fort zu fegen von der Erde Rund,
Wie Schlangenbrut und giftgetränkte Pflanzen.
Doch Jener, der dieß ew'ge Sternendach
Erhält, wird auch sein Volk zu halten wissen.
Auf Einer Säule ruht sein Tempel nicht —
Die falle, wenn's sein Wille ist! doch zählt
Auf mich nicht, ihren Sturz zu fördern; daß
Ich zahm in Eure Fesseln schmieg die Arme,
So lange sie am Leib mir stehn, die Zunge,
So lange sie dem edlen Geist gehorcht,
Zum Anwalt mache feiger Sklaverei.
Gönnt man uns Frieden, gut! — Wie auch verblendet
Die Liebe sehe in der eignen Sache,
Unbillig kann ich dich so sehr nicht achten,
Daß du die Richtung nicht des Pfeils erkenntest,
Der zwischen unsern Ländern rastlos reist,
Stets uns die Spitze, Euch den Schaft zukehret;
Nicht Yuzef, Don Juan begann dieß Spiel,
Deß thränenvollen Ausgang ihr beklagt —
Doch wollt Ihr auch das letzte kleine Erbe
Von Spaniens Kalifen: unser Blut,
Nicht unser Gold ist seines Kaufes Preis.

Cesar.

Ich hab' es gut gemeint mit Euch und Uns,
Du kommst, vielleicht zu spät, darauf zurück.

Abdallah.

So lang ich athme, brauch' ich Luft wie du,
Und meine Luft ist Freiheit! Bin ich dort,
Wo meine Väter wohnen, köpft die Berge
Und krönt mit Euren Häuptern ihre Rümpfe. — —

Gefällt dir's, gehn wir jetzt an das Geschäft,
Das dich hieher geführt.

Cesar.

Ich bin bereit!
Nur noch ein Wort gestatte. Zweifelhaft
Ist stets der Ausgang. Welches Schicksal denkst du
Mir zu, wenn ich erlieg'?

Abdallah.

Ich habe eben
Mein Wort verpfändet, hier dich zu behalten;
Du mußt daher ob deiner Lösung dich
An Jene wenden, der ich mich verpflichtet.

Cesar.

Und kann ich wissen, wer so sehr es wünscht,
Als Sklave mich zu sehn?

Abdallah.

Du sollst's erfahren,
Wenn du's erst bist.

Cesar.

Noch muß ich dich ersuchen
Um Gunst für meinen Waffenträger hier.

Abdallah.

Mit dir hab' ich zu thun und nicht mit ihm.

Cesar.

Du läßt ihn friedlich ziehen?

Abdallah.

Niemand wird
Ihn kränken. Schenkt der Himmel dir den Sieg,
So zieht ihr Beide ungehärmt von hinnen;
So hab' ich's anbefohlen, drauf mein Wort.

Zaide zeigt sich an der Schwelle und zieht sich schleunig wieder zurück.

Cesar.

Ihr Engel steht mir bei!

Zieht sein Schwert.

Abdallah.

Der Ort ist heilig,
Du mußt dich schon drei Schritte weiter plagen.

Cesar.

O, könnt' ich ihr ein einz'ges Wort nur sagen!

Beide ab.

Achte Scene.

Zaide hastig vortretend.

Erbarm' dich Gott!
Nun wüthet Erz an Erz,
Und jeder Blitz, von Freund= und Feindesklinge,
Zückt unsichtbar nach meinem Herzen.
Von Freund und Feind? Wer ist denn Freund und Feind?
Ach! weiß ich's selber wohl? Abdallah! soll
Ich deinen Arm dir stählen mit Gebeten?
Soll ich des Gegners Waffen Sieg erflehn?
Weh mir! ich weiß es nicht! In banger Seele

Stand plötzlich mir ein wilder Zwiespalt auf
Und ahmt die trotz'gen Männer grausam nach.
O Thörin, die ich bin! Was will ich denn?
„Den stolzen Feind zu Füßen liegen sehn,"
Schrie noch vor einem Augenblick das Herz,
Und nun, da die Erfüllung ihm genaht,
Sträubt's ungeberdig sich, und will nicht mehr.

Zu Füßen mir . . . . . o heiliger Prophet!
Doch wie? Mit Blut bedeckt, das Auge brechend
Mir zugekehrt! O wend' es ab, du Geist
Der Lüfte, der des Menschen rasche Wünsche,
Noch halb der Lipp' entkeimt, von dannen trägt
Und, jeden Rückspruch höhnend, grausam reift.
O, wend' es ab! gib mir mein Wort zurück!
Ich trüg' den Anblick nicht.
Unglückliche!
Doch wie? So soll der Bruder untergehen?
Der theure, einz'ge Freund? Welch Unheil hab'
Ich albern mir heraufbeschworen! Zwei
Gleich scharfe Schneiden hat sein Dolch, Verderben,
Wo ich ihn fasse, mir entgegenhaltend.

Horch! . . . . Nein, ich höre nichts . . . . ich eile hin
Und trenne sie! . . . . Es geht nicht an.
Zu spät
Entdeck' ich nun das traurige Geheimniß.
Ich glaubte Haß zu lesen — Liebe heißt's!
So rächt sie sich an mir, die sie verachtet.
Ich höre Tritte — Luft . . . .

Neunte Scene.

Cesar tritt auf und fängt die Sinkende in seine Arme. Gyronimo erscheint und bleibt im Hintergrunde.

Cesar.

O Stern des Lebens!
Verlösche nicht! denn meine Zukunft schaut
Zu dir empor und grüßet dich als Braut.

Ende des dritten Aktes.

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ein reich dekorirtes Zimmer im Hause Eleazars.

Zur Linken ein Etablissement orientalischer Divans. Zaidens Oberkleid und Schleier, Blumen, Stoffe, Geschmeide, eine Laute und andere Gegenstände des Luxus und der Toilette liegen zerstreut umher.

Zaide. Athalia.

Zaide auf Kissen hingestreckt; Athalia um sie beschäftigt.

Zaide.

Von Blei sind deine Hände! unausstehlich,
Wie dieses Landes graue, schwere Luft.
Geh' fort — du ärgerst mich!

Athalia.

O hab' Geduld,
Holdselige Gebietrin! werd ich's doch
Am Ende lernen, recht zu thun.

Zaide

Ich will
Geduld nicht haben! hörst du? will mir nicht
Das Haar zerwühlen lassen, gleich als führ' ich
Auf stürm'scher See.

Athalia.

Verzeihe Herrin!

Zaide vor einen Spiegel tretend.

Nein,
Allmächt'ger Gott, wie seh' ich aus! Es ist
Zu arg, mich also zu mißhandeln. Fort!
Herab mit diesen Blumen! O ich Aermste,
In welch Barbarennest bin ich gerathen!
So schmückt Ihr Eure Frauen? 's ist unmöglich!
Du thust mir's nur zum Hohne, Tückische!
Herab! hab' ich befohlen — So! Und nun
Folg deinem Schmucke und befreie mich
Von deinem lästigen Anblick.
Wird's?
Was weint
Die Thörin? Willst du weinen, weil ich dich
Gescholten? . . . Sag', wie nennst du dich?

Athalia.

Athalia.

Zaide.

Dein Name klingt recht hübsch, Athalia,
Und hübsche Augen hast du auch . . . . was meinst
Du, würden *diese* Perlen besser nicht
Sie kleiden, als die albernen, die nur
Den frischen Blick dir trüben? . . . Da!

Gibt ihr eine Perlenschnur.

Athalia.

O süße
Gebieterin, wie bist du doch so gut!

Zaide.

Die kleine Närrin, wett' ich, hat umsonst
Nicht ihre schwarzen Sterne — wirst du roth?
Vor mir bedarfst du's nicht zu werden! Komm!
Zu meinen Füßen setz' dich und erzähl'

Mir was von den Gebräuchen Eures Landes.
Wer ist wohl Euer bester Ritter? der,
Nach dem am liebsten sich die Feueraugen
Der stolzen Andalusierinnen wenden,
Und der am höchsten steht im Ruf des Muths?

Athalia.

Ich weiß es nicht.

Zaide.

„Ich weiß es nicht!" — Das klingt
Recht albern, liebes Kind! Bist du denn blind,
Daß du allein nicht siehst, was alle sehn?
Denn in die Hütte scheint, wie in Paläste,
Der Sonne alldurchdringend Herrscherauge.

Athalia.

Dann kennst ihn du wie ich — Don Cesar Lara.

Zaide.

Ein schöner Held, wenn er der beste ist!

Athalia.

Wenn du gesunde Augen liebst, so sprich
Dieß nicht vor Spaniens Frauen.

Zaide.

So?!

Athalia.

Ja wohl!
Kein Schleier, heißt es, ist vor ihm zu dicht.

Zaide.

Abscheulicher!

Athalia.

Sein Sieg gewohntes Schwert
Ist Schüler neben seinem Siegerherzen.
Wer heimgeführt ein schönes Weib, der sorgt
Zugleich für feste Gitter . . . .

Zaide.

Unverschämte!
Beleidigst du mein Ohr mit solchen Reden?
Aus meinen Augen — schnell! und kehr' nicht wieder!

Athalia ab.

Zaide wirft sich auf die Ottomane und verbirgt das Haupt in ihre Hände.

Zweite Scene.

Cesar tritt auf und kniet sich vor Zaide hin.

Cesar.

Wie geht es meiner Königin?

Du schweigst,
Und gönnst mir keinen Blick, Zaide?

Zaide.

Dir!
Den Pfeil des Basilisk's, wenn ich ihn hätte!

Cesar.

Bist du erzürnt?

Zaide.

Du langweilst mich!

Cesar.

Du wärmst
Und wonnest mich.

Zaide.

Dieß ist die Weis', Señor,
Wie Spaniens Ritter minnen? Abgeschmackt
Erscheint sie mir und lästig; spart die Müh!

Cesar.

Du bist verstimmt, Musik wird dich zerstreu'n;
Willst du ein Liedchen hören?

Zaide.

Hier die Laute

Dazu!

Wirft sie an den Boden.

Cesar.

Das arme Ding! Es schmeichelte
Dir stets.

Zaide.

Ich hasse Schmeichelei!

Cesar.

Hast recht!
Wer könnte dir auch schmeicheln? Schmeichelei
Ist deine Anmuth, die sich, unvergleichlich,
Dem dürftigen Vergleiche leiht.

Zaide.

Du glaubst,
Du übermüth'ger Mann, ich bin ein Kind,
Deß Schmollen man mit Spielzeug stillt? Mag seyn!
Doch irrst du dich — verhaßt ist deines mir —
Und mehr die Hand noch, die mir's reicht. Nicht länger,
Nicht eine Stunde länger will ich hier
In diesem dumpfen Kerker weilen! Tod
Ist besser als ein solches Leben. Hättest
Du deine Drohung grausam doch erfüllt,
So läg' ich ruhig unter meinen Blumen,
Getränkt vom Thaue meines Heimathhimmels,
Und eines Herzens, das mich einst geliebt,
Und nun verflucht — — —

Bereite mir ein Roß!
Jetzt gleich! denn ohne Säumen will ich fort.

Cesar.

Du wirst es nicht! der Unmuth wird entweichen,
Und fühlen wirst du, wie du mich gekränkt,

Und mir gewähren, ferner dir zu weihn
Mein Leben, das mit dir zu Ende eilt.

Zaide.

Du meinst? Bist du so sehr an Sieg gewohnt?
Ich sage nein dazu! Ich will von hier.
Vollzieh', was ich geheischt — du mußt's, wenn du
Ein Ritter bist.

Cesar.

Zaide!

Zaide.

Worte, Worte
Und Worte stets! Laß einmal Thaten sprechen!

Cesar.

Ihr ew'gen Mächte! was ist das? Es stockt
Mein Blut im Herzen und versagt dem Rest
Des Lebens Quell . . . . es sey, wie du verlangt!
Ganz recht! ein Narrenspiel ist diese Welt
Von tollen Blinden, die mit grimm'gen Waffen
Sich wild bekriegen, und ins alte Chaos
Den tausendjähr'gen Fleiß der Schöpfung trümmern.
Die Liebe ist ein Räthsel, das errathen
Nicht Werth mehr hat — Ich Thor! daran zu glauben
Noch einmal, nach so mancher bittern Lehre.
Es sey, wie du befohlen! Hab' Geduld
Nur bis zur Dämmerung — mein Ritterwort,
Ich bring' dich wieder zu Abdallah.

Zaide.

Du?

Cesar.

Ja! der dich deinem Paradies geraubt,
Geleitet dich dahin zurück.

Zaide.

Nein! nein!

An Einem Opfer schon genügt's — du bleibst!

Cesar.

Du kannst die letzte Wonne mir versagen,
Mit dir zu ziehn — dir nach zu folgen, nicht.

Zaide wirft sich mit Heftigkeit in seine Arme.

Ich bleibe hier.

Cesar.

Mein Hort, mein Heil, mein Licht!

Zaide.

So liebst du mich? Du liebst nur mich allein?
O haß die Sonne, haß die Sterne, die Lüfte!
Ja, hasse Alles, was dich sonst erfreut;
Ich will dein Herz mit Nichts, mit Niemand theilen.
Die Luft beneid' ich, die mit Buhlerküssen
Um deine Wangen streicht, das rasche Licht,
Das deine Blicke fängt mit goldnen Netzen,
Und jeden Reiz der bräutlichen Natur,
Der dir ein Lächeln von der Lippe stiehlt.
Allein will ich dich haben, dich erquicken
Und quälen ganz allein, verstehst du mich?
Wie dieses Herz nur dir allein gehört,
Und abgeschworen jeder andern Neigung,
Bis selbst auf die Erinnrung.

Cesar.

Süßes Wesen!

Zaide.

Ich kenne Andalusiens Frauen nicht;
Der Ruf faßt sie in Edelsteine; arm
Erschein' ich wildes, ungeschmücktes Kind,
Wie die Natur mich zog. Ich habe nicht
Gelernt, die Seele festlich zu behängen

Mit reichen Stoffen, die den Sinn bethören
Zu staunendem Entzücken; ungeschickt
Zu hehlen bin ich, was mein Herz bewegt
Mit Stürmen oder Düften. Diese Laute,
Die hier zertrümmert liegt, bewohnte sonst
Ein hold gelehr'ger Geist, und jede Hand
Vermocht' ihr andre Weisen zu entlocken;
Indeß die dürft'ge Aeolsharfe nur
Den Einen Laut eintönig wiederholt,
Den liebend ihr des Himmels Hauch entküßt.
Sie ist mein Bild — und Jene, fürcht' ich, gleicht
Den Frauen deines Landes! Wirst du nicht
Ermüden, theurer Freund, wenn deiner Frage
Dieselbe Antwort ewig wiederkehrt?
Und greifen nach dem kunstgefügten Bau,
Der besser deiner Künstlerhand entspricht?

Cesar.

Ja! diene dir dieß Lautenpaar zum Bilde!
Die Eine, welche du vergleichst den Frauen
Des stolzen Andalusiens, ich seh'
Sie demuthvoll zu deinen kleinen Füßen,
Als flehte sie Vergebung für dein Wort,
Und, — weil du über Würdigkeit sie weit
Erhoben, — sterbend, solchen Stolz zu büßen.
Geschmücket hatte sie mit zierlichen
Gebilden ihres Bauers Hand, darin
Verborgen einen Zaubergeist, der stets
Sich magischer Beschwörung dienstbar zeigt;
Die rauhe Hand erpreßt ihr grellen Schrei,
Und süße Weis' des Künstlers zartes Kosen;
Nun tönt sie wilde Lust, nun sanfte Klagen,
Gehorsam immer ihres Meisters Ruf —
Doch bleibt es nur ein Spiel! nicht Antwort, nur

Ein Echo seiner Frage. O wie anders
Die Harfe, die du deinem Selbst vergleichst!
Vom Himmel wehet wunderbar hernieder
Was ihre Aetherseele tönend küßt;
Die Kunst hat nichts zu thun mit ihren Weisen,
So wenig als mit jenen luft'gen Farben,
Die Iris in die grauen Wolken stickt.
Sie spricht die Sprache, die kein ird'scher Fleiß
Ihr lehrte, jene Sprache reiner Engel,
Die in des Kindes unschuldvollem Lächeln
So rührend jedes Herz beweget; Kunst,
Betroffen und beschämt, verneigt sich ihr,
Und reicht der Tochter der Natur den Kranz.

Zaide.

O Cesar, Cesar!

Cesar.

Willst du mich verliebt
In meinen Namen machen?

Zaide.

Wär' ich doch
Die Erste, die du so berückt.

Cesar.

Du bist
Die Erste, die mich's thut.

Zaide.

O falscher Mann!
Kannst du beschwören, was du sprichst?

Cesar.

Ich kann's!
Ich kann's Zaide! Was ich Lieb' genannt,
Bevor ich dich gesehn, ich hieß es so,
Wie der Gefangne seine rothe Lampe
Als Sonne pries, der nie sie selbst erblickt.

Doch öffne seine dumpfen Grabespforten
Und führ' ihn endlich an den Tag hervor,
So sinkt er betend nieder an der Schwelle
Und rufet weinend: Sonne, sey gegrüßt!

Zaide.

Und wenn er fürder jeden Morgen schaut
Das angewohnte Tagsgestirn, vielleicht
Dann wendet er sein übersättigt Auge
Nach anderen Gestirnen.

Cesar.

Nicht der Aar!
Denn seine Seele hat aus Sonnenstrahlen
Ein Gott gebildet und der Sonne fliegt
Er rastlos zu als seiner hohen Braut.

Zaide.

So muß es seyn! Der Adler freit mit Krallen,
Und mit dem Dolch freit Cesar.

Cesar.

Immer kehrt
Derselbe Vorwurf deiner Lippe wieder.
Ich muß ihn tragen! Diesen Schwanenhals —
Den einmal zu umschlingen ich mein Leben,
Wie einen Tropfen aus dem Aug' der Liebe,
Vergösse selig — hab' ich wild bedroht
Mit mörderischem Stahl. O Frevelthat!
Ist dieses schönste Werk der Götterhand
Erschaffen, daß des Eisens roher Kuß
Sein duftend Blut entsauge und Rubinen
In Neid erbleichen mach'? Ihn treffe Fluch
Auf ewig! Bei den Sternen schwör' ich's, die
So lieblich deinen Morgenhimmel zieren:
Wie ähnlich auch die That dem Hasse scheint,
Die Lieb', des Herzens einz'ge Tochter, mußt

Du drum verklagen. Mit dem Nektartropfen,
Aus deiner Brust geholt, versüßen wollt ich
Des eignen Busens Bitterkeit, und so,
Dein Blut mit meinem mischend, selig sterben,
Ein Augenblick für Jahre herber Qual.

Zaide.

Und mußtest du denn sterben, dich zu freun?

Cesar.

Wie konnt' ich hoffen auf die höchste Huld,
In dir für dich zu leben?

Zaide.

Willst du das?
Du wähltest ein gefährlich Haus.

Cesar.

Gewiß!
Die Lilie baut ihr luft'ges Silberzelt
Für Elfen nur — drum knie ich auf die Schwelle
Demüthig hin, und fleh ein Tröpfchen Thau.

Zaide.

Da!

Legt ihm den Finger auf die Lippen.

Cesar.

Bist so karg?

Zaide.

Und du so nimmersatt?

Cesar.

Kannst du mich schmachten sehn? Mich dürstet sehr.

Zaide.

Da weiß ich keinen Rath!

Cesar.

Ich will dich lehren,
Was mich die Biene lehrte.

Baide.

Nun?

Cesar.

Sie trinkt
Den kühlen Tropfen von der Blum!

Küßt sie.

Baide.

Und dann?

Cesar.

Bereit' sie Honig aus dem Raub.

Umschlingt sie.

Baide.

Du bist
Gar schnell aus einem Schüler Lehrer worden!
Nun höre, was die kluge Blume thut,
Wenn sie der Schmetterling umschwärmet.

Cesar.

Nun?

Baide.

Sie schüttelt ihren Kelch und gießt den Thau
Auf ihres Freiers gleißend bunte Flügel.

Macht sich los und entflieht.

Cesar.

Seit wann sind Rosen flüchtig?

Baide.

Seit der Zeit
Vielleicht, da Schmetterlinge treu geworden.

Cesar.

Du nennst mich einen Schmetterling? So hab
Ich Flügel auch zu folgen dir.

Baide.

Sey klug!
Die Heil'ge wird uns zürnen.

Cesar.

Gehest du
Mit Heil'gen um?

Zaide.

Zur Zeit sollst du's erfahren.
Befrag' mich nicht — auch Mädchen können schweigen.

Cesar.

Du machst aus mir, was dir gefällt — ich war
Einst Cesar.

Zaide.

Und was bist du jetzt?

Cesar.

Ein Gott
In einer Zaubrin Ketten.

Zaide.

Ach! und ich
Bin eine Pery, die dem Himmel toll
Entfloh, um sich ein Nachtigallennest
Zu bau'n — — willst du schon fort?

Cesar.

Zu meiner Pein

Zaide.

Du sollst es nicht!

Cesar.

Ich muß!

Zaide.

Ich will es nicht!

Cesar.

O dürft' ich dir gehorchen!

Zaide.

Wer gebeut's?

Cesar.

Der König.

Zaide.

Bin ich deine Kön'gin nicht?

Cesar.

Du bist's! und mehr als dieß. Nur kurze Zeit
Entlasse mich.

Zaide.

So geh'!

Cesar.

Du zürnest?

Zaide.

Geh'!

Und wenn dir Beßres mangelt, kehre wieder.

Cesar.

Dürft' ich das Beßre wählen, blieb' ich hier.

Zaide.

Ja, ja! so seyd Ihr! Was Ihr Ehre nennt,
Beherrschet Euch mit ehrnem Scepter. Ob
Ein liebend Herz daheim verzagt, mit jeder
Minut' in Gram dahinstirbt und erwacht,
Von Foltern aufgeweckt, zu neuem Tod —
Was kümmert's Euch? Wir mögen Perlen reihen,
Dem Aug' entströmt, zu Schnüren, lang genug,
Die Erde zu umspannen, Eure Brust,
Vom ersten bis zum letzten Sterne an
Des Weltalls Gränzen stolz geschwellet, bleibt
Von solchen Fesseln unerreicht. Was wiegt
Der Lieb' verschämte Krone Euch, die fern
Dem Beifall einer Welt, nach dem Ihr buhlt,
Die Erzgewohnten Locken Euch durchflicht?
Der heimlichkeitgewürzten Zärtlichkeit
Gelispel und beredter Händedruck?
Was nicht den Neid erreget, freut Euch nicht,
Gefahrlos zu Erringendes verliert

Des Reizes Macht vor dem Besitze noch.
So geh'! und überlaß mich meiner Reu',
Daß ich zu spät erkannt, was Liebe sey.

Cesar.

Kann diese Probe dich beruhigen,
Ich bin bereit zu thun, was du verlangst;
Hier! nimm mein Schwert und laß mir deinen Glauben —
Bewahr' es, wo du willst! Ich bleibe hier,
Bis du mich selbst verbannst.

Zaide.

Nein! laß uns fliehn
Aus diesem Land! in eine schönre Bucht,
Wo nicht des wilden Krieges roher Laut
Der Liebe zartes Ohr erschreckt. O, hätt'
Ich Flügel doch, mit dir zu pilgern, weit,
Nach einem jener stillen Sterne, fern
Von dieser Erde ewig regen Sorgen,
Besucht von ihren krausen Wolken nur,
Und ihr als Gegengabe niederwerfend
Gepflückte Strahlenflocken, wie ich oft
In heitern Nächten sah, und bei mir dachte:
Wohl sendet Euch vorausgeeilte Liebe,
Dem feuchten Auge, das nach ihr sich härmt,
Den Pfad bezeichnend, den sie zog —

Cesar.

Zaide,
Ich wünscht' es so wie du! Es geht nicht an!
Der Wunsch allein hat Flügel und erwählt
Sich seine Wohnung unbeschränkt, nicht wir.
Doch was in meiner Macht, o fordr' es kühn!
Willst du von hier? Es sey! Noch diese Nacht
Beginnen wir die Reis', wohin dich's launt;

Kennst du ein Land, wo nie die Rose bleicht
Und ungestört der Freude Athem weht,
So zeig' es mir, ich will dahin dich flüchten;
Mein Schwert verwandle rostend sich zum Grabscheit,
Mein Schild zur Wiege und mein Helm zum Krug.

Zaide.

Mein Cesar, nein! o nein, du edler Held!
Vergiß, was eine Thörin sprach, bedrängt
Von eines Augenblickes herber Prüfung.
Ich bin schon wieder ich! Zaide, glaub',
Ist nicht geschaffen, eines Schäfers Liede
Mit müß'gem Ohr zu lauschen. Soll ich Cesar
Um einen Minnesänger treulos werden,
Der schmachtend seinen eignen Seufzern lauscht
Und Echo jagt mit luft'gen Reimepfeilen?
Da! nimm dein Schwert zurück. Sein Blitz gewann
Das Omaijadenkind! Als es gezückt
Ob meinem Herzen blinkte, freit' es mich.
Dein Heldenname ging vor dir voraus,
Wie ein Gesandter geht vor Königen
Und warb mich dir; und da du selbst erschienest,
Die Braut nach Haus zu führen, war sie dir
Bereits auf ewig angelobt. Zaide
Wär' Keinem sonst gefolgt, und hätt' er auch
Aus Sonnenstrahlen ihr den Pfad gebaut,
Zur Morgengabe alle Kronen ihr
Der weiten Erd' geboten und des Himmels
Prachtvollen Dom zum Königs-Baldachin.
Für dich allein — deß schnellbesiegend Auge
Der Mirhab ist, [15] der mir mein Mekka zeigt —
Für dich nur durft' ich meines Volkes Tadel,
Der Ahnen Dräu'n und ach! Abdallahs Fluch
Auf meine Seele laden — Cesar nur,

Der mich gefreit, nimmt glorreich jede Schmach
Der raschen That von mir und hüllet mich
In reichre Purpur, als sie mir geraubt.
Drum merke nicht auf eines Kindes Schmollen,
Und folge deinem Stern! Ich darf, wie einst,
Des Freundes Pfad mit meinem Schritt nicht folgen;
Denn seit der Freund zum Feinde mir geworden,
Und Freund der Feind, hat sich die Adlerbrut
Zur Taube umgewandelt. Fliege denn!
Indeß ich sehnend harr' im engen Nest,
Den Müden zu erquicken, wenn er kehrt.

Cesar.

O süße Zaubrin! Wunder der Natur!
Wer würde nicht zum Gott durch deine Liebe?
Und welcher Gott gäb' seines Ursprungs Vorrecht
Nicht selig hin für deine Götterhuld?
Du treibst mich fort und fesselst hundertfach
Mich an — nein! laß mich hier! zu deinen Füßen
Erblüht mein Lorbeer, keinem andern streb'
Ich nach.

Baide.

Leb' wohl! Auf frohes Wiedersehn!

Cesar.

Und muß es seyn?

Baide.

Dein König heischt's — und Meiner.

Cesar.

Sprich: meine Königin! so folg' ich dir.

Baide.

Denn: Lebewohl!

Cesar.

Auf baldig Wiedersehn!

Zaide.

Wie bist du bleich! Ich kann dich so nicht lassen —
So! Den Rubin geb' ich dir mit.

Küßt ihn.

Cesar.

Gewähr',
Daß ich ihn mög', wie's ihm geziemet, fassen.

Sie umarmend.

Zaide.

Jetzt geh'! Du machest sonst den Schatz mir leer.

Cesar geht ab.

O Liebe! die du mich so weit geführt,
Umhülle mich mit allen deinen Träumen,
Und wehre jedem räubrischen Gedanken,
Der lauernd sich zu meinem Schatze schleicht.

Du zürnende Gestalt! o könnt' ich dir
Entfliehn! Die Pfeile deines Grimmes treffen
Die Schuld'ge, ob der schrankenlose Raum
Der Schöpfung auch den Pfad ihr bahne.
Ja,
Abscheulich ohne Gleichniß handelt' ich
An dir. Des Lebens karge Freuden hab'
Ich grausam dir verwüstet, selbst den Trost
Des Himmels dir verkümmert; dort wie hier,
Mein Bruder! Dich verwaist — vergib, vergib,
Abdallah! mein ist nicht die Schuld.
Verklage Jenen, der mein Herz empfänglich
Für Heldengröße formte. In der Muschel
Verborgen lag die Perle; plötzlich warf
Die Woge sie in eines Königs Reif . . . .
War's ihre Wahl? Für ihn schuf sie Natur.

Dritte Scene.

Eine Tapete wird empor gehoben, hinter welcher **Dolores** erscheint.

Zaide. Dolores.

Zaide,

der Eintretenden entgegen eilend.

O Engel, du mein Engel! kommst du wieder,
Zu speisen deinen Schützling? Sehnend hab'
Ich dein geharrt.

Dolores.

Mein holder Phönix du!
Die Schwalbe kehret liebend heim zum Nest,
Und bringet ihrem wunderbaren Gast
Des Himmelsthaues Speise; edle Nahrung,
So edlem Hunger.

Zaide.

Liebe, liebe Schwester!
Ich fühl' ein neues Leben, seh' ich dich.
Dir fliehen zu Gedanken und Gefühle
Mit hastger Sehnsucht, wie dem Diamant
Der weiten Schöpfung Farben, leuchtender
Aus diesem reinen Spiegel auszustrahlen.
Säh' ich dich nicht in Falten eingehüllt,
Statt rother Wolken — wie man Engel malt —
Mit deinem Fuß des Bodens Küsse pflückend
Und flügellos, wie andre Erdentöchter,
Ich fragte dich mit fromm gebeugtem Knie:
„Aus welchem Stern naht seiner Magd mein Herr?"
So aber darf ich, Glückliche, die Arme
Um deinen warmen Nacken zärtlich schlingen
Und jauchzen: Schwester, meine theure Schwester
Bei deiner weichen Hand darf ich dich fassen,

Und führen dich in jeden kleinsten Winkel
Des kind'schen Herzens, all sein buntes Spielzeug
Auskramen, denn du bist so gut als klug,
Und lächelst gerne mit der Lächelnden,
Und doch verlachst sie nie.
Und weißt du denn?
Er war bei mir; so eben ging er fort.
Ich war recht ungeberdig, quälte ihn —
Doch schloß ich Frieden bald. Er liebt mich ja,
Und mehr verlang' ich nicht.

Dolores.

So ist er froh?

Zaide.

Froh? Er beschwört's — ich aber glaub' es nicht.
Er ist zu groß, um froh zu seyn; auf Bergen
Wohnt ja die Wolke stets. Doch liebt er mich,
Und wenn er liebet, muß er glücklich seyn —
So fühl' ich's —

Dolores.

Denn du bist's?

Zaide.

Und bist du's nicht?

Dolores.

Ich bin's, wenn Ihr es seyd

Zaide.

Du Engelsseele!
So darf ich dir recht oft von ihm erzählen?

Dolores.

Ei freilich!

Zaide.

Alles?

Dolores.

Wie du's selbst dir sagst.

Zaide.

Ja sieh, ich kann nicht anders. Ist er hier,
So wohn' ich ganz in seinem Auge, und
Verließ er mich, so bleib' ich ohne Seele
Und klinge nur wie eine Harfe, die
Des letzten Griffes Echo leis' verhallt,
Und leblos dann verbleibt. Dann nahest du
Und spielest neue, wunderbare Weisen
Auf den verstummten Saiten, himmlisch, wie
Dein Herz. Der alte blöde Kindertraum
Gestaltet sich in andre höhre Träume;
Ich fühle jetzt erst, daß und wie ich liebe,
Der wilde Wunsch verwandelt sich in Glauben,
Und des Besitzes Angst in Zuversicht.

Dolores.

O klammre diesen Schatz mit goldnen Ketten
An deine Brust, daß er den Stürmen trotze,
Die rastlos uns bedrängen. Sie,
Die Liebe lächelte der wilden Welt,
So ihr des Schmerzes Schwerter tief versenkt,
Beschirme dich.

Zaide.

Mein holder Lehrer, hast
Du heute mir kein Mährchen zu erzählen?
O sieh! ich drücke schon die Augen zu
Und leg' gekreuzt die Hände auf die Brust;
Ein Gitter deinen weisen Worten, das
Sie ewig zu Gefangnen macht.

Dolores.

Ich bin
Nicht weise, nur der ew'gen Weisheit Magd,

Die mich zu dir gesandt, wie sie der Blume,
Der schmachtenden, den kühlen Thau beschert
Und in die unscheinbare Blüthe barg
Ein Honigtröpfchen für die Bienenlippe.
In Ihr wohnt alle Liebe, Kraft und Tugend,
Ihr zu vertrau'n ist — unsre Weisheit, Sie
Zu lieben unser einziges Verdienst.
In jedem Herzen steht ihr heiliges
Gesetz mit Flammenzügen eingegraben.
Die reine Jungfrau, die den Gott gebar,
Den kindlichen, der tausendjähr'ge Schmach
Mit seinem Lebenswort zu sühnen kam,
Gebiert ihn neu in jedem reinen Herzen,
Das demuthvoll dem Himmelsgast sich schmückt.
Ich bin so glücklich, unaussprechlich reich
Durch dich, mein süßes Kind, nicht du durch mich;
Ich muß dir danken, wie der Gärtner dankt
Dem guten Erdreich, das den kleinen Samen
Zur Wunderblüthe reift und seinen Fleiß
Mit tausendfachem Segen überlohnt.

Zaide.

Ja, wer dich sprechen hörte, glaubte dir,
Denn deine Rede reißt die Hörer hin,
Wie eine Blume, die zum Strom entfiel,
Dem Zug der klaren Welle machtlos folgt.
Ich aber, die dein engelmildes Wirken
An mir erfahren, deine unermüdete
Geduld mit meinem launisch raschen Wesen,
Dein leises Schonen und geduldig Harren,
Des Herzens Wärme und des Geistes Schnee,
Womit du meine Seele aufgezogen
Für einen Frühling, den ich selig ahne:
Ich weiß es besser, wem der Kranz gebührt,

Und beuge mich, ihn dir auf's Knie zu legen.

Sie lagert sich zu Dolores Füßen, und legt ihren Kopf in deren Schooß.

Mir ist so wohl in deinem Schooß.

Dolores.

Du Liebe!
Wie rein die Stirne ist! man meint ein Kind
Zu kosen . . . . Höre denn Zaide, was
Ich dir erzählen will.
„Es war ein Mensch,
Der reiste von Jerusalem hinab
Gen Jericho und fiel unter die Mörder;
Die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und gingen
Davon, und ließen dort halbtodt ihn liegen.
Von ohngefähr begab sich's aber, daß
Ein Priester zog hinab dieselbe Straße"

Eine Zwischencourtine fällt.

Vierte Scene.

Thronsaal wie im ersten Akte.

Der **König** mit **Gefolge**. **Don Alvaro**. **Granden**.
Darauf **Eleazar** und **Hassan**.

König.

Wir haben Euch versammelt, edle Herrn,
Zu Zeugen einer Angelegenheit,
Die tief verwundet Unser Herz. Umsonst,
So scheint's, hat nicht des Königsmantels Farbe
Verwandtschaft mit dem Blut; sie mahnt den Träger
An des erhabenen Berufes bittern Beischmack:
Die Milde, Unsres Amtes schönsten Theil,
Von Uns zu werfen, wenn die Pflicht es heischt,

Und Unsre Stirne, die, weiß Gott! so gerne
Nur Sonne wäre Unsern theuern Kindern,
Zu waffnen mit des Richters drohnden Blitzen.
Ein schwerer Vorwurf hat an Unserm Thron
Die Stimm' erhoben und — mit tiefem Schmerz
Verkünden Wir's — der Höchsten Einer, und
Der Nächsten Unsrer Liebe, angeklagt
So schwarzer That, als nimmer Wir geglaubt,
Daß sie ein kastilianisch Herz kann brüten.
Darum auch haben Wir unwillig nur
Und zögernd aufgeschlossen Unser Ohr,
Der Ueberzeugung hundertmal geprüften
Gewichten nur ein: Gültig! zuerkannt.
Ein Monat ist's, seit wir Euch hier versammelt,
Um Eurem Muth die Hoffnung dieses Reiches
Anzuvertrau'n, der Krone Eures Königs
Den alten Glanz, durch Müßiggang getrübt,
Mit kühner Unternehmung herzustellen.
Ihr kennt den Ausgang — und wer kennet und
Beweint ihn nicht? Wir tilgten, könnten Wir's,
Mit Unsrem Leben gerne seine Schmach.
Drum sind Wir's schuldig Uns und jenen Helden,
Die fielen Uns getreu, und ruhn in Gott,
Zu rein'gen ihren Namen von dem Vorwurf
Des unglückvollen Tags. Vernehmet! Nicht
Der Feinde höhrer Muth, des Freundes Falschheit,
Des tückischen Verräthers Missethat
Hat Unsre Ehr' erschlagen; schnöde Gier
Des Goldes hier, und dort der wilde Trieb
Unlautern Blutes lieferte die Freunde
Und Ruhmsgenossen an des Feindes Schwert.
So viel zur nöthigen Verständigung!
Die weitere Enthüllung spare Uns

Der Schuldigen Geständniß. Konnetable,
Wir überlassen nun das Wort an Euch.

Alvaro.

Bringt Eleazar her!

Eleazar erscheint, von Wachen begleitet.

Du! sage uns,
Warum du stehst vor deines Königs Antlitz?

Eleazar.

In Demuth harre ich, erlauchte Herrn,
Von Euch es zu vernehmen.

Alvaro.

Tück'scher Knecht,
Erkühnst du dich, die Langmuth deines Herrn
Mit Winkelzügen zu erproben? Schnell,
Gestehe dein Verbrechen ein, und nenne,
Die's mit dir theilen.

Eleazar.

Wie vom Himmel fällt
Der Blitz auf meine unbeschützte Scheitel!
Wie soll ich beichten, was ich selbst nicht weiß?

Alvaro.

Du widerstehst so mildem Beichtiger?
Wir können einen schärfern dir bestellen;
Drum spare nicht mit Worten, daß wir nicht
Zu Hülfe Seufzer mögen rufen.

Eleazar.

Wessen
Verlangt Ihr, daß ich mich verklagen soll?
Denn schuldig wollt Ihr mich, so werd' ich's seyn,
Und wär' ich auch so rein wie Gold.

Alvaro.

Wie Gold
In deinem Säckel? Nicht? So laß dieß Gold

Denn sprechen, Judas! dem du uns verkauft.
Wir brauchen weiter nichts; die Flecken Bluts
Daran erheben schreiend ihre Stimme,
Der Mutter und der Waisen Jammerstimmen:
Verräther!

Eleazar.

Eine Stimme hör' ich nur,
Die grausam, ohne Prüfung, mich verdammt.
Wo sind die andern? wo die Kläger? wo
Die Zeugen? Fallt im Dunkeln über mich
Und stoßt den Dolch in meine Brust — 's ist recht,
Weil Unrecht nichts ist gegen uns. Wozu
Denn solch erlauchter Kreis, der Welt zu sagen:
Es werde Recht gesprochen hier? der König,
Des Gottes Stellvertreter, sitze zu
Gericht? Ein armer Jude hat zu lang
Gelebt; das bischen kastilian'sche Luft,
Das er geathmet, hat dieß Land verarmt,
Man schnürt die Gurgel, die den frechen Raub
Begangen; niemand frägt darnach; denn wer
Ihn erbt, wird reicher nicht, und wer ihn schlug,
Der brauchet ihn darum nicht zu begraben.
Erhabner König und erlauchte Herrn!
Auf Euch, wie nach der Sonne, blickt die Welt,
Doch über mich, den Staub am Boden, schreitet
Ein Jeder achtlos hin. Ihr könnt mich tödten,
Doch nicht verdammen ohne Vorwurf. Mehr,
Als Zeitvertreib Euch meine Qual bereitet,
Erwirbt Euch Tadel Ungerechtigkeit.
Dieß leg' ich demuthvoll zu Euren Füßen —
Nun mögt Ihr, was Euch Lust gewährt, beschließen.

Alvaro.

Zu lange hat uns deine freche Zunge

Mit schlau gemischtem Gift- und Honigtrank
Verhöhnt. Du wagst's, der Ungerechtigkeit
Den König zu verklagen? meinest, weil
Dein Frevel, Wölfen gleich, im Dunkel schlich,
Daß seine Spur die Sonne nicht entdeckt.
Die alldurchdringend dieses Land bewacht,
Ob sie auch scheint zu schlummern? Eitler Thor!
Sie hat mit dir das Sündengeld gezählt,
Das du von Malaga's Wazyr empfangen
Für unser Blut — ja, werde bleich! Du wirst
Noch bleicher werden, nimmer dich zu schminken
Mit Liebesschminke! durch die dichten Schleier
Des kupplerisch dienstfertigen Gemachs
Ist sie gedrungen, überraschend dort
Das süße Spiel verbrecherischer Lust.
Was schweigst du nun? Was rufst du nicht die Welt
Zum Zeugen gegen unsern Spruch? Sie soll
Es seyn! und mehr als du verlangst, wenn sühnend
Der Henker deine Missethaten
Der schaudernden Versammlung nennt.

Eleazar.

Wenn unsres Blutes träg' und schnellrer Lauf
Und launenhaft verändert Bett — beherrscht von
Einflüssen, welche des erfahrnsten Arztes
Ergraute Weisheit äffen — Zeugniß könnte geben
Gen Uns, dann wäre Einer, der am Fieber
Darniederliegt, der größte Missethäter.
Abdallah hätt' ich dieses Land verkauft?
Man zeige mir die Münz', wofür ich's that.

Alvaro.

Du sollst sie schauen! Führt den Mauren vor.

Hassan wird hereingeführt.

Zu Hassan.

Erkennst du diesen Mann und diesen Beutel?

Hassan.

Wie sollt' ich nicht? Den Einen stahlt Ihr mir,
Den andern, wie es scheint, dem Teufel.

Alvaro.

Welch
Ein Auftrag führte dich zu ihm?

Hassan.

Ihr seht's!
Ein Geldgeschäft.

Alvaro.

Und welche Waare gab
Euch dieser Ehrenmann für solchen Preis?

Hassan.

Das frage ihn! Ich bin der Koffer nur.

Alvaro.

Wir haben Mittel, glaub', das trotz'ge Schloß
Zu öffnen, schließ es lieber willig auf.

Hassan.

Du drohest Einem, der dein Drohn verlacht.

Alvaro.

Du hängst am nächsten Baum, wenn du uns trotzest.

Hassan.

Ich fürchte sehr, du reifst die harte Frucht
Mit diesem Mittel nicht.

Alvaro.

Dein Leben bürg'
Ich dir und deine Freiheit, wenn du sagst,
Zu welchem Zweck Abdallah dich gesandt?

Hassan.

Hat er dir anvertraut, daß Er mich sandte,
So frag' ihn auch, weßhalb er mich gesandt?

Doch willst du durchaus, daß ich plaudre, spann
Mein Fell auf eine Trommel, 's ist
Der einz'ge Weg.

Alvaro.

Du willst's? So knüpft ihn auf!

Hassan.

Ja! hänget mich an einen Wispelbaum,
Weil Ihr doch Lust nach faulen Früchten habt.

König.

Nein, Don Alvaro! Wir verbieten's! Laßt
Ihn ziehn. Wir wissen, was wir wissen wollten.
Du, sage deinem Herrn, er möge mir
Mit seinem Golde beßre Wirthschaft halten,
Denn wir betrachten seinen Schatz als Unsern –
So! zieh' in Frieden!

Hassan.

Schönen Dank! Du bist
Ein König, trügest du auch keine Krone.

Ab.

Alvaro.

Nun, mach' es kurz! Am Tage liegt dein Frevel,
Das Vaterland verkauftest du dem Feind,
Und birgst in deinem Hause eine Heidin,
Auf daß sie mit verruchten Liebestränken
Den besten Ritter in den Abgrund ziehe.
Für diese unerhörten Missethaten
Bist du mit Gut und Leben dem Gesetz
Verfallen. Mildern kannst du nur den Spruch
Durch wahre Reu' und offenes Geständniß.
Erspare deinem alten Leib die Qualen,
Die ihm Verstocktheit zubereitet, Qualen,
Bei deren Nennung schon das feige Blut
Zur Flucht sich kehrt.

Eleazar.

Was wollt Ihr noch von mir?
Das Schauspiel eines alten Mannes, der
Sein Haar zerreißt, in seinem Fleische wühlt,
Und sein Gebein auf diesem Marmor bricht,
Um Eure Lust zu kitzeln? Um mein Blut
Und nicht um meine Schuld ist Euch zu thun;
Mein flehnder Arm umschläng' ein steinern Knie;
Ich will die Freude Euch nicht gönnen! Wehe
Ruf ich auf Euch herab, die mich gedrängt
Zu alle dem, was mich nach einem Leben
Voll Kummer, Aengsten und Erniedrigung
Im Tode selbst des letzten Trosts beraubt,
Zu ruhn in meiner Väter heil'gen Gruft.
Hör' mich Jehovah, meines Volkes Gott!
Der Zwietracht Same sä' auf diesem Boden,
Daß wuchernd er erstické jede Frucht,
Die heißen Schweiß belohnet; Disteln mach'
Er keimen in der Gatten üpp'gem Lager
Und unterm krampfgequälten Leib
Der Wöchnerin; die eckle Mißgeburt,
Die ihrem Schooß entkriechet, sauge Gift
Statt Lebensmilch aus ihren welken Brüsten,
Und schlage nach dem Schooße, der sie trug.
Verrath und hünd'sche Schmeichelei umschleiche
Den Sitz der Majestät, und bleiche Angst,
Vom eignen Schatten aufgeschreckt, bewohne
Die goldne Halle und vertreibe draus
Der Freude Lächeln und des Schlummers Trost.
Der tausendäug'ge Argwohn niste sich
In Hütten und Paläste; Espenfeigheit
Durchrüttle rastlos ihrer Männer Mark,
Und zügellose Gier verbrenn' das Blut

Der Gattinnen, und raub' den Gatten Vaterslust.
Was Tröstliches der Himmel hat geschickt
Den Menschen, kehre unnatürlich
Sich gegen sie; Verfolgung werd' die Liebe,
Der Glaube Mord und Henker das Erbarmen.
Denn unbarmherz'ger seyd Ihr, wilder als
Der Schlangen und Hyänen grause Brut.
Die armen Freuden Eures schlechtsten Bettlers
Vergällt Ihr meinem unglücksel'gen Stamm;
Warum? Weil wir nach unsrer alten Weise,
Ehrwürdig wie die Schöpfung Jehova's,
Sein heiliges Gesetz verehren? Weil
Wir halten an die Sitten unsrer Väter,
Von Euch nichts fordern als die Gunst der Maus,
Die still im Winkel nagt ihr hartes Rindchen,
Euch Eure üpp'ge Tafel nicht beneidet,
Und ihrer wüsten Freuden glorreich Ende?
Und deßhalb sind wir schlechter als der Staub?
Verfolgter als die Kröte? Seinen Hund
Erschlug ein Bettler, weil der magre Kauz
Aus meiner Hand 'nen Bissen schnappte! Hätt'
Er mich dafür erschlagen, traun! man lohnte
Ihm seine gute That — und solche Liebe
Ist wohl geeignet, Liebe zu erzeugen?

Ein Grande.

Vergönnen wir dem alten Bösewicht
Noch länger, teufliche Verwünschungen
Auf uns und unsre Kinder her zu bannen?

König.

Laßt ihm sein Recht! Sein Fluch versenkt, wie Brand
In eines Thoren Hand, den eignen Leib.

Eleazar.

Ihr staunt mich als ein Ungeheuer an;

Was hab' ich denn so Ungeheurs begangen?
Der Ratte Gift gestellt, die meine Speicher
Bestehlen wollte; dünkt Euch dieß so arg?
O thut so jüngferlich
Mit Eurem Abscheu nicht! Wir leben nicht
Im Mond — und thäten wir's, die Ströme des
Vergoßnen Bruderbluts, die Jammerschreie,
Das Angstgeheul, so Ihr der Schöpfung gebt
Zum Schauspiel, dampften bis in jenen reinen
Friedlichen Ball und machten ihn erzittern.
Vom selben Thon, wie Euch, erschuf uns Gott;
Die Flamme brennt, das Eis erfrischet uns,
Das scharfe Erz eröffnet unsres Leibes
Gebrechlich Haus und treibt den Wohnherrn aus.
So sind wir auch empfindlich für den Reiz
Der sanften Ueberredung und des Hohns,
Und nennen jene Freund und diesen Feind.
Ist dieß so seltsam? Nur ein Thor erstaunt,
Wenn ihm ersprießt, was er gesät, und hofft
Auf Kohl, wo Bilsensamen er gestreut.
Ihr aber habt in's Feuer uns geworfen,
Mit Hämmern uns geschlagen, und ergrimmt,
Wenn Euch in's Angesicht die Funken fahren.
Ihr Thoren, die sich selbst geliefert in
Des Feindes Hand! Aus myst'schen Zahlen sollt' ich,
Aus cabalist'schen Büchern Euch berechnen
Des Glückes Treffer und der Stunde Neigung:
Die Summe gleicht der Ziffer Eurer Liebe
Zu mir. Kein Gefer [16] hat sie mir enthüllt,
Mein Gefer war mein Haß, der grimm'ge Haß
Der Viper, die des Feindes Ferse sticht
Und sterbend ihm ihr Gift als Erbe läßt.
Ich lache Eures Grimms, denn er verfault

Mit diesem Leib; doch meiner bleibt am Leben
Und erbt vom Vater auf die Enkel fort.
Nun führt mich weg! Ich spreche weiter nichts —
Und thut was Euch gefällt!

Fünfte Scene.

Vorige. Don Cesar, welcher gegen den Schluß der Rede eingetreten ist.

Cesar.

Mit Staunen seh'
Ich dieses ungewohnte Schauspiel, Herr!
Erlaube mir zu fragen, welche Rolle
Du mir darin zu spielen zugedacht?

König.

Wir hoffen's Graf, aus Eurem Munde zu
Erfahren.

Cesar.

Strenge klingt, mein hoher Lehnsherr,
Dein Wort und streng begleitet es dein Blick;
Auf ein Geheimniß weisend dunkler Art,
Das mich betrifft. Ich bin im Rathen stumpf
Und muß dich bitten, gnädig zu eröffnen,
Was alles dieß bedeute? Dieses Mannes
Wild in die Luft geschriebene Geberden
Und Jammerlaute, die mein Ohr erschreckt,
Bevor ihm noch das Aug' Erklärung gab;
Die Wolk' auf deiner Stirne und die scheu
Nach mir gesandten Blicke dieses Kreises?
Beschied man mich zu richten, weßhalb ließ
Die Klage man ablaufen, eh' ich kam?

Wenn aber meine Stimm' entbehrlich schien,
Warum entbot man mich?

König.

Ihr wollt, Graf Lara,
Die Sache nur von Einer Seite sehn.

Cesar.

Und welche zweite Seit', mein König, wäre
Für Lara hier zu sehen?

König.

Sucht sie hier.

Auf Eleazar deutend.

Cesar.

Ein königlicher Scherz! so nehm' ich ihn;
Jed' andrem Munde dürft' Gefahr er bringen.

König.

Wir kennen diese Kühnheit!

Don Alvaro,
Macht Grafen Lara mit der Schuld bekannt,
Die diesen Mann verdammt; zu eckel ist
Sie Unsrer Zunge.

Alvaro.

Cesar, Graf von Lara!
Des Hochverraths verklagt' ich Eleazar,
Auf trift'gen Grund, verruchter Kuppelei
Und schwarzer Zauberkunst.

Cesar.

Und weßhalb ruft
Ihr meinen Namen an bei der Beschuld'gung,
Herr Konnetable? Welche Aehnlichkeit
Hat Lara mit Eleazar?

Alvaro.

Jene, die
Der Hehler mit dem Stehler hat.

Cesar.

Ein Bube

Sprach dieses Wort!

Nach dem Schwerte fahrend.

König.

Und Euer König schlägt's

Zum Ritter! Fesselt Euer Schwert! und wißt:
Sein scheuster Blick — und wär's ein Haarbreit nur
Entschlüpfet zwischen Griff und Scheide — hier,
Verwirket Euer Haupt.

Cesar.

Bin ich im Traum?

Ist dieß mein Arm und dieß mein Fuß? Von wem
Ist hier die Red'? Von Lara? Ist es so,
So bin ich's nicht! Ein Knabe stahl den Namen
Und schleppt sich lächerlich in seinem Prunk,
Wie Kinder in des Vaters schwerer Rüstung.
'ne Pfennigstruppe spielt ein Heldenspiel.
Der Eine pfauet in des Königs Purpur,
Der Andere erdolcht als Cid die Lüfte,
Der jämmerliche Rest zerstampft und fegt
Mit erznem Schuh und schleifenden Talaren
Die Bühn'. Ich sporne meinen Witz, zu prüfen,
Wer Spieler ist und Publikum.

König.

Don Cesar!

Ihr habt vernommen, welche grause Schuld
Auf jenem Haupte lastet; nun vernehmt
Aus meinem Mund — und mögt Ihr nicht verkennen,
Wie wir Euch ehren und von Herzen wünschen,
Gereinigt Euch zu sehen — welcher Vorwurf
Sich wider Euch erhebt. Wir haben Euch
Vertrauet Unsres Thrones beste Freunde

Und Zierden, von Euch fordern Wir sie heim.
Gebt Rechenschaft! Wo ließt Ihr sie? Noch mehr!
Ihr kennt Fernando's, Unsres hohen Ahns,
Gesetz; was trieb Euch an, es freventlich
Zu höhnen? Ferner klag' ich Euch, im Namen
Des höchsten Königs, an verbrecherischen
Umgangs mit einer Zauberin und Heidin —
Gebt Antwort und errettet Eure Seele,
Wenn schon der Leib nicht mehr zu retten wäre!

Cesar.

Ich war bis jetzt gewohnt, mein gutes Recht
Zu wahren mit dem Schwert; in schlauer Worte
Gewandten Spielen bin ich unerfahren.
Ein Roß uud eine Lanze weiß ich Euch
Zu führen trotz dem Besten dieses Reichs,
Doch gebt die Spindel mir zur Hand und Nadel,
So weich' ich einem siebenjähr'gen Mädchen.
Auch ist es meine Weise nicht, mich prunkend
Auf Thaten zu berufen, deren Lohn —
Wenn Lohn sie je verdienten — hundertfach
Die gute Meinung meiner Kampfgenossen
Und meines Königes Zufriedenheit
Mir trug. Doch muß ich mich vertheid'gen, sey's!
Die schlechte Sache braucht des Schmuckes nur,
Die gute, hoff' ich, glänzt durch eignen Werth.
Wer kann mich ziehen zur Verantwortung
Für Dinge, die des tausendförm'gen Zufalls
Und blinder Elemente Einfluß lenkt?
So billig klagtest du den jähen Blitz
Und unsichtbaren Wind als Frevler an,
Denn mich, um jenen klagenswerthen Ausgang.
Ich bin ein Mensch! und wer es wagt, zu bau'n
Sein Haus auf meiner Stärke lockern Thon

Gewahr' sich seines Falls. Wenn ich gefehlt,
So hab' ich's menschlich; könnten Todte sprechen,
Sie zeugten mir, daß ich aus Stumpfsinn nicht
Und tück'schem Vorsatz in die Schlinge fiel,
Die uns Abdallah legte; wilde Gier,
Die des Gehorsams Bande frech zerriß,
Und meine Vorsicht höhnte, klage an,
Nicht deinen Diener, der um seines Blutes Preis
Dein Banner heimgebracht. — Die wackern Freunde
Beklag' ich so wie du.

König.

Und sagt: Warum
Vermiedet Ihr bis heut' mein Auge dann,
Wenn's Euch so leicht war, Rechnung abzulegen?

Cesar.

Mein Arzt steht hier, befrage ihn darum.

König.

O Lara! ruft ein beßres Zeugniß auf,
Wenn's Euch erretten soll! — Welch ein Geschäft
Entfernte heimlich Euch, den Stubenkranken,
Aus dieser Stadt, und trug auf nächt'gen Pfaden
Zum Feinde Euch zurück?

Cesar.

Ein ritterlich
Geschäft mit Malaga's Wazyr und seinem
Und meinem Schwert, das keinen Aufschub litt.

König.

Der Preis ein heidnisch Mädchen, wie es scheint?
Abdallah ist ein seltner Kaufmann, traun,
Der schöne Weiber austauscht gegen Wunden!

Cesar.

Das Weitre ist mein Eigenthum, und bleibt's.
Hier werf' ich meinen Handschuh hin, bereit,

Mit meinem Schwert die Treue zu erproben,
Die giftige Verläumdung mir befleckt.
Er trete vor und wag' ihn aufzuheben,
Der Cesar schilt Verräther.

Alvaro.

Graf von Lara,
Ich nehm ihn auf . . . . Mißdeutet nicht mein Thun!
Nicht steck' ich ihn als Euer Kläger an,
Ihr selber und der Schein verdammet Euch.
Kein andrer Ausweg bleibet Eurer Ehre —
So richte Gott!

König.

Herr Konnetable, Uns
Geziemt's hier, zu entscheiden! Wir verbieten
Des Schwertes rohen Ausspruch.
Euch, Don Cesar —
Weil Ihr verweigert, Rede uns zu stehn
Und Euch zu rein'gen vom Verdachte, der
Des Einverständnisses Euch zeiht mit Unsern Feinden,
Euch überführet sträflichen Verkehrs
Mit diesem Mann, und unnatürlicher
Verirrung mit 'ner Zauberin und Heidin, —
Zum Aergernisse jedes guten Christen
Und schwarzer Mackel Eures Ritterthums —
Befehlen Wir, bei Unsrem schwersten Zorn:
Die Stadt zu meiden vor der Sonne noch,
Und unser Reich, bevor sie siebenmal
Die Nacht in Tag gewandelt. Eure Habe
Fällt Unserer Verfügung heim; doch sey sie
Vorläufig Euch bewahrt. Erkennet dankbar
Die Milde Unsres Spruchs, und zwingt Uns nicht
Durch Trotz zu blut'ger Schärfung. Jenen Frevler,

Deß teuflische Verbrechen Rache schrei'n,
Den Staub und Anstoß Unsres Auges, und
Giftvolle Beule Unsres Reiches, führt
Zu wohlverdienter Pein; wie grimmig auch,
Zu milde noch für seine Schuld.
Auf seine Seel', auf seinen Herd und Stamm
Zurücke schleudern Wir die Flüche, die
So wenig, als zur Sonn' gesandte Pfeile
Und gen den Mond gefletschter Hundeszahn
Das Ziel verwunden. Sorgt, Herr Konnetable,
Daß Unsern Willen keine Zögrung kränke.

Cesar.

Mein König! Wie auch hart dein Urtheil sey —
Den Mann verdammend, der in deinem Dienst
Beschwer zur Lust gemacht, und Narben zu
Schuldscheinen seines Eifers — ohne Groll
Gehorch' ich ihm; und glaube! wen'ger kränkt mich
Der Güter und der theuern Lust Verlust
Und jedes bittre Ungemach, das sich
An des Verbannten Ferse hänget, als
Die üble Meinung und entzogne Liebe,
Womit du mich bestrafst für ein Verbrechen,
Das mein Gewissen nie befleckt. Oft schlägt
Des Himmels langmüth'ge Gerechtigkeit
Den Sünder, der sie tief entschlafen glaubt,
Und tilgt mit unverdienter Thränen Salz
Die überreife Schuld, die straflos blieb.
So trag' ich sein Gericht! wenn nicht verdient
Durch diesen Fehl, als andrer Frevel Sühne.
Doch wenn der Lara schmal Verdienst ein Recht
An ihrer Herrscher Huld sich hat erworben,
So übertrag' es gnädig diesem Mann,
Der einen Theil des schrecklichen Geschicks

Das seine greisen Locken deckt mit Schmach,
Um meinetwillen duldet. Ziehe mild
Von seines Frevels Summe ab die Zahl
Der Kränkungen, Unbilden jeder Art,
An ihm verübt und seinem Volk und Glauben,
Die auch des freundlichsten Gemüthes Milch
In Galle mußten wandeln. Herr! erwäge,
Wie ungerecht es sey, Gerechtigkeit
Zu waffnen mit dem Schwerte gegen den,
Der nie an ihrer mütterlichen Brust
Des Lebens Nahrung sog. Nicht deine Milde —
Den schönsten Schmuck am königlichen Reif —
Will ich erwecken diesem alten Mann;
Nein! strenge sey! doch wie die ewige
Gerechtigkeit, die auf die Eine Schale
Die Früchte legt, und auf die andre
Die Wittrung, die sie reifte. Unsre Sünden,
Wie unsre Tugenden, sie überschnellen
Das richtige Gewicht, allein gewogen.
Dieß Herr, erwäg'! und strafe diesen Mann,
Doch raub' ihm nicht durch allzu große Strenge
Gelegenheit zur Beßrung; banne ihn,
Zieh' ein sein Gut — wenn Gnade dem Gesetz
Nicht lähmen darf den Arm — doch schon' sein Leben,
Daß er's verwende, seinen Sinn zu wenden,
Und lern' in seinen Segnungen erkennen
Den heil'gen Mittler, den bisher der Grimm
Der ihm unähnlichen Bekenner barg
In düstre Wolken dem getrübten Blick.
Sieh' mit Erbarmen diese Thräne, welche —
Vielleicht nach einem langen dürren Leben —
Die abgehärmte Greisenwange furcht,
Und lasse sie, wenn meine barsche Rede

Den Weg zu deinem königlichen Herzen
Verfehlte, Gnade dort erflehn.

Eleazar.

Umsonst,
Großmüth'ger Mann, verlierst du deine Worte
An Marmorbilder, Göttern ähnlich an
Gestalt, doch an Gesinnung nicht. Mißdeute
Den Tropfen nicht, der meinem Aug' entquoll;
Er ist nur eine Gabe meines Dankes,
Nicht feiger Bitten Herold; wäre er's,
Ich riß das Auge aus, das ihn gesandt.
Ich will nicht Gnade! nicht von denen, die
Der Gottheit Bild mich fluchen lehrten. Tod
Ist Uebel nicht, ich hab' zu lang gelebt
Und sterbe gern, nachdem ich meine Seele
Von einem langen Druck erleichtert.
Fluch
Noch einmal über Euch! Doch dir, der mir,
Von Allen du allein! ein menschlich Herz
Gezeigt: dir dank' ich hier auf meinen Knieen,
Und fleh' Jehovah an, zu krönen deine Tage
Mit jedem Segen, welchen Er hienieden
Und in dem Reiche seiner Herrlichkeit
Verheißen dem Gerechten. Hingestellt
Erschein' ich, in des jammervollsten Mannes
Zernagter Brust des Neides Keim zu tilgen,
Und der Befried'gung Lächeln zu erwecken
Auf blauer Lippe der Verzweiflung; doch
So arm ich scheine, dir kann ich vergelten,
Was du für mich gethan. Vernimm ein Wort,
Das ich seit fünfzehn Jahren hier vergraben,
Und das mir diese nicht herauf geschaufelt,

Wenn sie darnach bis an mein Herz gewühlt:
Ich bin Rebecca's Vater.

Cesar.

Du?

Eleazar.

Don Cesar,
Sie war mein einz'ges Kind! .... Sie ist gesühnt!
Graf Lara hatte einen einz'gen Bruder!

Cesar.

Fernando —

Eleazar.

Adar!
Nicht des Juden Sohn
Habt ihr verhöhnt, verhüllt in Knechtsgewand,
Nicht meinen Leib, den eignen peitschtet Ihr.
Ja! deinen Bruder, den Korsaren raubten,
Hab' ich erkauft zu meiner Rache Sohn.

Cesar.

Fernando — Adar — o, es stürzt ein Rad
Von Zweifeln, Lust und Schmerz durch meine Seele!
Fernando lebt — o sprich es noch einmal!
Gesegnet sey der Mund, welch herben Laut
Er auch vermähle jenem Himmelsklange,
Nur wiederhole mir: Fernando lebt.

Eleazar.

Fernando lebt und Adar ist gestorben.
Im tiefsten Keller meines Hauses sucht
Nach einem Eisenkästchen, mit dem Knaben
Aus deines Vaters Schloß gestohlen; es
Verschließt ein Bild in goldner Kapsel.
Kein Spiegel hat je treuer wiederholt
Ein Angesicht, als jenes Don Fernando.

Cesar.

s'ist seiner Mutter Bild.

Eleazar.

Des Kindes Taufschein
Und andre Dokumente liegen bei,
Woran du meine Aussag' magst erproben.
Gott segne Euch!
Mein Testament ist nun bestellt.
Jetzt führt mich fort von hier und dieser Welt.

Wird abgeführt.

Cesar.

Ich kann dieß Wunder unbarmherz'ger Liebe
Nur fassen durch des Herzens Freudensturm!
O zehnfach bittres Leid, im ersten Tagen
So sel'ger Lust ihr Lebewohl zu sagen!
Laß deinen Zorn, o Herr, bei Cesar enden.

König.

Don Cesar, scheidet ohne Kummer. Zürnen
Ist Unsre Bürde, Segnen Unser Amt.
Nicht nur der Güter, auch des schönern Schatzes,
Den Ihr uns anvertrauet, wollen Wir
Ein redlicher Verwalter seyn. Alvaro
Folgt Eleazar; laßt nach den Beweisen
Der wichtigen Entdeckung sorgsam forschen,
Und wenn die Prüfung Unsrem Wunsch entspricht,
So stellt uns Don Fernando Lara vor.

Cesar.

Der Himmel lohn' dein königliches Herz.
Leb wohl, du und mein theures Vaterland,
Und sey der Schlecht'ste der, den du verbannt.

Alle ab.

Sechste Scene.

Schauplatz wie im Beginne dieses Aktes.

Zaide. Dolores.

Zaide kniet mit über die Brust gefalteten Händen zu Dolores Füßen.

Zaide.

Vergib uns unsre Schuld, so wie auch wir
Vergeben unsern Schuldigern . . . .

Dolores.

Und führe
Uns in Versuchung nicht . . .

Zaide.

Erlöse uns
Von allem Uebel . . .

Dolores.

Amen, süßes Kind!

Zaide

stürzt Dolores um den Hals.

Dolores! bin ich so dir recht? Und glaubst
Du, daß — wenn ich mit aller Inbrunst flehe
Zur Gnadenreichen, die du lieben mich
Gelehrt — sie mich annehmen wird zum Kinde?

Dolores.

O zweifle nicht! Und um so theurer wirst
Du ihrem mütterlichen Herzen seyn,
Als schwerer es um das verlorne Kind
Gelitten hat.

Zaide.

Ich Glückliche! Sieh! wenn
Er wiederkommt, so will ich, was du lehrtest,
Zu seinen Füßen wiederholen. Wird's
Ihm Freude machen? Wird er mich darum,
Was meinst du — mehr noch lieben?

Dolores.

Sicherlich!

Zaide.

O holder Engel! — Darf ich dir's gestehn?
Ich danke Gott, daß du ein Engel bist.

Dolores.

Und wenn ich's wäre, leider bin ich's nicht! —
Was freute dich so sehr an meinem Rang?

Zaide.

Daß du zu hoch für seinen Arm; erreichte
Er deine Schwingen, wär' er mir verloren.

Dolores.

Besorg' es nicht! Die Sterne stehn zu hoch
Für ird'schen Wunsch. Wohl langt ein Kind darnach
In seinem kind'schen Wahn; je näher es
Zu ihnen wächst, je weniger verlangt
Es sie, und zieht es vor, die Blüthen sich
Zu pflücken, die zu seinen Füßen sprossen, —
Und welche Gott zu solchem Zweck erschuf.

Siebente Scene.

Vorige. Adar.

Adar

tritt durch die Tapete in ängstlicher Hast auf.

Wir sind verloren! Eilig! rettet Euch!
Es rottet sich das Volk in unsrer Straße,
Von Mund zu Munde laufen dunkle Reden,
Begleitet von Geberden, Unheil kündend.
Nach diesem Hause deuten hundert Finger,
Und hundert Hände bücken sich nach Steinen.

Mit Sturmeswuth erwächst an wilden Flüchen
Der böse Will' zur Frevelthat; es reißt
Der Ein' den Andern mit sich fort — O flieht!
Mit ungeheurer Mühe drang ich durch,
Und unbemerkt erreicht' ich dieß Gemach.
Kein Augenblick ist zu verlieren.

Man hört Gemurmel auf der Straße.

Horcht!
Schon stürmen sie heran! . . . o heil'ger Gott!
Wenn Euch der Schreck erstarrt, seyd Ihr verloren!

Dolores.

Die Thore sind verriegelt?

Adar.

Fest verrammelt
Mit Hausgeräthen hab' ich sie; doch kurz
Vermögen sie zu widerstehen . . . . flieht!

Dolores,

indem sie Zaidens Oberkleid anzieht.

Du rettest diese auf geheimen Wegen.

Adar.

Und du?

Dolores.

Ich bleibe.

Adar.

Nimmermehr!

Dolores.

Gehorche!

Zaide.

Ich geh' nicht ohne dich.

Dolores.

Du richtest Beide
Zu Grunde uns —

Der Lärm kommt immer näher.

Adar,

sich Dolores zu Füßen werfend.

Um Gotteswillen, komm!
Schon brechen sie am Thor.

Dolores.

Es ist zu spät!
Mein Bleiben kann allein die Flucht Euch schützen.

Zaide.

Wir sterben denn zusammen.

Dolores.

Hör' Zaide!
Vor Gottes Angesicht geschworen hab' ich's,
Für Cesar dich zu retten. Willst du mich
Meineidig machen? Deine Knie umschling' ich!
Wenn jemals ich ein Recht auf deinen Dank
Erworben, jetzt bezahle deine Schuld.
Zerstöre grausam nicht das fromme Werk,
An dem ich baute manches lange Jahr
Mit tausend Thränen, Angst und heißen Wünschen.
Und du, mein Bruder! muß ich dich erinnern
An dein Gelöbniß, meinem Wink zu folgen,
Von keiner Rücksicht abgewendet? Wie,
Erliegst du schon der ersten Probe?

Adar.

Ach
Ich kann es nicht! Ich darf dich nicht verlassen
In diesem Augenblick der höchsten Noth.

Dolores.

Du willst mich denn so sicherer verderben.

Steine fliegen nach den Fenstern.

Im Namen des dreiein'gen Gottes! Adar
Entflieh' mit ihr — Zaide folge ihm!
Wenn deine Lieb' zu Cesar Lüge nicht,

Auf deine Seele lade ich sein Heil,
Dein Widerstand verdirbt ihn hier und dort.

Adar.

O großer Gott! was soll aus dir denn werden?

Dolores.

Ich bin in Gottes Hand! Gefällt es ihm,
So hat er Legionen Engel, mich
Zu schützen; Euer Trotz verdirbt mich, nicht
Der Grimm von jenen wilden Schaaren, die
Kein Haar mir krümmen ohne Gottes Willen.

Adar zu Zaide.

So komm!

Zaide.

Nicht ohne sie!

Geschrei im Flur: „Zerschlagt die Thüre!" — „Hier her!" — „Und steckt das Haus in Brand!"

Zaide sinkt in Ohnmacht.

Dolores.

Der Himmel
Stellt sich auf meine Seite! Trag' sie fort!
Maria schirme Euch!

Adar.

Und dich!

Ab mit Zaiden.

Dolores.

Sie sind
Gerettet! Gott, in deinen Vaterarm
Empfehl' ich mich!

Sie wirft Zaidens Schleier über und nimmt Platz auf der Ottomane. In demselben Augenblicke fällt ein Schlag auf die Thüre; sie weicht, und das Volk dringt ein.

Einer.

Hier ist die Hexe! schlagt
Sie todt.

Ein Anderer.

Zerreißet sie in Stücke!

Dritter.

Nein!
Wir müssen sie dem Scheiterhaufen sparen.
Ergreift sie!

Erster.

Bist du toll? die Zauberin?
Sie hext dich um zum Stein.

Ein Anderer.

Wer sie berührt,
Verbrennt zur Kohle.

Fünfter.

Laßt den Knittel hier
Vorerst die Probe machen.

Wache tritt auf.

Anführer.

Halt! Zurück!
Im Namen der gesalbten Majestät
Und ihrer Hermandad: Es wage Keiner
Die Hand an sie zu legen! Das Gesetz
Allein bestraft die Schuldige. — Gehorcht!

Zu Dolores.

Bist du die gottverhaßte Zauberin,
Die Cesar Graf von Lara hier verbarg?

Dolores.

Du hast's gesagt.

Anführer.

So folg' uns Hexe!

Zur Wache.

Legt
Ihr Ketten an — denn listig ist der Teufel —
Und tragt sie in die Sänfte.

Zum Volke.

Euch gestattet
Des Königs Gnade dieses Hauses Beute.

Volk.

Er lebe hoch! — Durchsuchet alle Winkel!
Der Jude war ein schlauer Hamster — dann
Begrabt das Satansnest in Schutt.

Anführer.

Jetzt fort!

Ende des vierten Aktes.

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ein abgelegener Platz in Sevilla, von zerstreuten unscheinbaren Gebäuden eingeschlossen. Im Hintergrunde ein verwüsteter Garten, von Mauertrümmern umgeben, mit den Ruinen eines Hauses.

Don Cesar liegt über den Trümmern. **Don Alvaro**, begleitet von mehreren **Edelleuten; Pagen** mit Falken und **Dienerschaft** im Gefolge.

Don Alvaro.

Ihr Herrn, was meint Ihr? Ist das Wetter günstig?
Mein Falke pelzt sich, wenig zeigt er Lust
Zum Steigen.

Erster Edelmann.

Wunder nimmt mich's nicht; die Luft
Ist schwarz und schwer, wie einer Wittwe Gram,
Und kündet Regengüsse.

Zweiter Edelmann.

Sprecht vielmehr:
Wie einer Wittwe Kleid, und glaubt, Señor,
Das Schwerste ist am Wittwenstand das Kleid.

Alvaro.

Was wäre dann das Leichteste?

Zweiter Edelmann.

Das Herz!
Denn ohne Flügel fliegt's der Hoffnung nach,

Und sucht so lang umher nach neuer Last,
Bis es sie fand.

Alvaro.

Ich dächt', ihr Herrn, wir kehrten
Nach Haus und suchten andern Spaß. . . .
Weß' ist
Dieß Eulennest?

Erster Edelmann.

Des Teufels sicher! der's
Zur Miethe einem Juden hat gegeben,
Und ihm vor wenig Stunden aufgekündet.

Alvaro.

Des Eleazar? . . . Regt sich dort nicht was?

Erster Edelmann.

Wenn's kein Fantom, so gleicht es einem Mann,
Der sich ein wunderliches Bett erwählt.

Alvaro.

Geht doch, Señor, und fragt ihn, wer er ist
Und was er sucht?

Zweiter Edelmann.

Was gilt's, ein Uhu glotzt
Mit Feueraugen ihm die Antwort zu?

Erster Edelmann zurückkehrend.

O unerhört! Graf Lara ist's!

Alvaro.

Ihr scherzt!

Erster Edelmann.

Da ich ihn rief, erhob er rasch sein Haupt,
Wie Kreide bleich, und starrte dumpf mich an,
Und grub es wieder schweigend in den Staub.

Alvaro.

O, Neid, hier lerne Weisheit!
Werthe Herrn,

Lebt wohl! In einer Stunde bin ich heim
Und bitte, wenn Ihr Besseres entbehrt,
Um Eurer Gegenwart verehrte Gunst.

Alle ab bis auf Alvaro und Cesar.

Alvaro.

Wenn also Glück an Größe sich vergeht,
Dann zittre wer im Sonnenstrahle steht.

Zu Cesar tretend.

Don Cesar!

Cesar, ohne aufzublicken.

Sucht Ihr wen, der Cesar heißt,
So steiget in der Lara Gruft und wählt
Aus ihren hohlen Schädeln, der am besten
Des Namens werth Euch dünkt.

Alvaro.

Mein edler Graf!
Erhebet Euch und gönnt dem neid'schen Pöbel
Dieß Schauspiel nicht gefallner Größe, das
Mein Auge mit des Mitgefühles Thräne
Verdunkelt. Nein, Don Cesar! seyd nicht kleiner
Als Euer Name —

Cesar sich aufrichtend.

Ihr, Alvaro, seyd's?
Ihr kommt zur rechten Stunde! Wehrlos ist
Mein Leib, sein Arm liegt hier vergraben und
Die Seele schläft bei ihm. Ich haßte einst,
Und hatte einst ein Schwert für Kränkungen —
Jetzt mag mich Jeder ungestraft verhöhnen
Und tauchen seine Waffen in mein Blut.
Doch fasset Euch die Scheu, die Gott gelagert
Um des Verfluchten Haupt, so weicht von hier
Und laßt mir meines Grames Recht.

Alvaro.

Don Cesar,
O glaubet, eines Freundes Stimme spricht
Zu Euch! Vergeßt den rauhen Klang, der Euch
Verletzte einst; vermöcht' ich's, ich entlehnte
Den mildsten Laut, den holdsten Eurem Ohr.
Verlöschet die Erinnrung unsres Zwistes
Und denket einzig, wie ich Euch vielleicht
In Eurer Lage nützlich könne seyn.
Nicht unheilbar ist Euer Schaden, laßt
Ihm nur die Zeit, sich herzustellen. Bitter
Ist der Verbannung Leid; versüßet es
Mit Hoffnungsträumen bald'ger Wiederkehr.
Ich habe manchen Freund an Frankreichs Hof,
Ein Jeder wird sich freun, dem edlen Lara
Das Ungemach der Fremde zu versüßen,
Den Herd, woran Ihr Euch zu setzen würdigt,
Geehret halten. Ruht, indeß ich handle.
Des Königs mildes Ohr will ich belagern
Mit meinen Bitten, bis er Euch verzeiht,
Euch wieder hergestellt in alle Würden
Und was er Euch entzog, ein königlicher
Verwalter, hundertfach vermehrt, erstattet.

Cesar.

Ich dank' Euch, Don Alvaro, edler Feind!
Und Gott gedenk' es Euch. Reicht mir die Hand!
Das einz'ge Eigenthum, das mir geblieben,
Die letzte Münze des verarmten Herzens,
Empfanget sie mit diesem Druck — Es ist
Nun leer! Ich habe nichts zu hoffen mehr
Auf dieser Welt.

Alvaro.

Ich kann's, ich will's nicht glauben,

Der Himmel formte Euer großes Herz
Aus reichrem Stoff, als je ein Mißgeschick
Erschöpfen könnte.

Cesar.

O, was ich verloren,
Vermochte Einmal nur Natur zu bilden
In überschwenglich heißem Liebesdrang,
Und gab es mir, damit das Schöne nicht
Dem Neid entgehe dieser ecklen Welt,
Die es zerschlug und wieder schmacklos ward.
Bannt alle Kräfte, die dieß All gestalten
Zu jedes Auges Wunder und Entzücken,
Und haucht darein des reinsten Engels Seele:
Ihr schaffet nimmer, was ihr wild verwüstet!
Ich nannt' es mein, ich hielt's an dieser Brust —
Es ist dahin — das Chaos kehrt zurück!

Wirft sich wieder auf die Trümmer.

O grabt in Euren Minen, wühlet Gold —
Den gleißenden Verderber dieser Welt —
Aus seinem nächt'gen Schacht! mein Gold liegt hier,
Und Niemand reißt mich weg von diesem Ort —
Hier will ich ruhen! hier ist Cesars Gruft!

Alvaro.

Es ist umsonst! Zu jung ist noch sein Gram,
Um still zu sitzen bei des Trostes Lehren.
Ich eil' zu Don Juan, von seiner Liebe
Des strengen Spruches Mildrung zu erflehn.

Ab.

Zweite Scene.

Cesar. Gyronimo.

Gyronimo, Cesar erblickend.

San Jago, eine Ampel schuld' ich dir.

Zu ihm tretend.

Graf Lara! Hört, mein gnäd'ger Herr! Ich bring'
Euch gute Nachricht.

Cesar.

Kannst du Todte wecken?
Wenn nicht, so weich' von hier und stör' mich nicht.

Gyronimo.

Zaide lebt.

Cesar aufspringend.

Sie lebt? Sie lebt? O Gott
Der Gnade! Welt, nun lach' ich deines Grimms!
Sie lebet, sagst du? Fort von hier — zu ihr!
Wo hast du sie verborgen? Führ' mich hin!
Was zauderst du und schlägst den Blick zu Boden?
Hat sich der Wahnsinn in mein Ohr geflüchtet
Und höhnet mich mit Lauten, die nicht sind?
Wie? sprachst du nicht: sie lebt? Die Zung' verdorre,
Wenn sie mit meinem Gram gespielt.

Gyronimo.

Sie lebt,
Mein guter Herr! ich täuscht' Euch nicht.

Cesar.

Was sagst
Du's mit so trüber Miene?

Gyronimo.

Habt Geduld,
Den Rest zu hören.

Cesar.

Stummheit schlage dich!
Ich will nichts weiter hören — fort zu ihr!

Gyronimo.

Auf meinen Knien beschwör' ich Euch, vernehmt
Geduldig, was ich noch zu sagen habe.

Cesar.

Du sprachst: sie lebt!

Gyronimo.

So ist's! und wenn Ihr Zeit
Mir gönnt, so schwör' ich's Euch, Ihr sollt
Sie wiedersehn.

Cesar.

Welch Ungeheuer lauscht
In deiner Red'?

Gyronimo.

Die Hermandad entzog sie
Des Volkes abergläub'scher Wuth —

Cesar.

So breche Tod
Herein mit allen Plagen, die die Welt
Seit Adams Fall entvölkert! Dieß, Verräther!
Dieß ist dein Trost? O hätten diese Arme
Des Weltalls Rippen zu zerdrücken, Kraft!
Gefangen? Martern aufbewahrt? Dieß Auge
In Gram ertränkt? Dieß Wunderwerk verwüstet
Durch Henkershand . . . . und ich — — mir birst das Herz —
Luft!

Gyronimo.

Martert fruchtlos nicht mit solchen Bildern
Die bange Seele! Euch zu trösten, kam
Ich her, nicht Euch zu quälen. Richtet Euch empor
Und denkt an Eure Rettung — Unheil droht

Euch jede Zögerung, Ihr wißt's – indeß
Ich Mittel finde, die Gefangne zu
Befrein.

Cesar.

Ich schlage Wurzel hier! Das Beil
Nur trennt mich von dem Orte, wo sie weint.

Gyronimo.

So richtet Ihr zu Grunde sie. Vernehmt!
Der Schließer war mein Waffenbruder und
Mein Leidgefährte in der Sklaverei,
Er ist in meiner Schuld für seine Freiheit,
Und einen Schwur verpfändet hat er mir,
Sie abzutragen, wenn Gelegenheit
Sich jemals fände. Zu ihm geh' ich jetzt
Und fordre sie – er wird mir's nicht versagen.
Drum faßt Vertraun! Zaiden führe ich
Euch ungehärmet zu. Erhaltet Euch
Für sie. Was soll die Unglückselige
Beginnen, wo sie Hülfe suchen, wenn
Ihr einziger Beschützer sie verläßt?

Cesar.

Gyronimo! Du gibst mit diesem Wort
Mir meine Seele wieder. Treuer Freund!
Du kannst mich nicht betrügen, Hoffnungen
Mir künden, die du selbst verläugnest. Nein!
Ich klammre mich an dich — ich folge dir!
Nicht mit Versprechungen, die niedre Seelen
Zur Unternehmung spornen, kränk' ich dich,
Mit meinem Herzen zahl' ich deine Treue.
O dießmal nur vergiß der Jahre Bürde!
Lad' mir sie auf und nimm dafür die Kraft
Und rasche Thätigkeit der Jugend hin.

O, eile, eile! jene Thräne, die
Du ihr ersparst, wiegt jenseits Kronen dir.

Gyronimo.

Verlaßt Euch ganz auf mich! Ich rette sie
Und bringe sie in Eure Arme, wär'
Mit Drachen auch ein jeder Pfad gepflastert.
Wo treff' ich Euch?

Cesar.

An Murcia's Gestad',
Vier Meilen von der Lara Schloß nach Osten,
Liegt eine Bucht, nur Wenigen bekannt.
Einst leitete mich, jagend, hin der Zufall.
Ich zeichnete den Weg, worauf mich oft
Verbotne Lust in andern Tagen führte,
Mit Zeichen, die du leicht erkennen wirst,
Den Pinien eingeschnitten; sie
Verfolge bis zu schroffen Felsenmassen.
Hier höhlte die Natur ein räumig Haus,
Dem Späher unentdeckbar. Dort erwart'
Ich Euch — Leb' wohl! Beschirm Euch Gott!
Mit diesem Wunsch verbann' ich mich von hier;
Doch nur den Leib — die Seele bleibt bei ihr.

Sie gehen ab.

Dritte Scene.

Gefängniß.

Dolores.

Mein Tagewerk eilt rasch zu Ende. Ob
Der Irrthum auch sich bald entdecken muß,
Ich bin verloren! Das Gesetz begehrt
Ein Opfer — nehm' es denn mein Haupt für ihres.

Noch einmal will ich stille stehn
Und rückwärts schaun, bevor es Nacht geworden —
Der letzte Blick in diese schöne Welt,
Der letzte Seufzer ihrem Glück und Leid —
Und dann die Seele geben meinem Schöpfer,
Nach seiner Lieb erbarmend sie zu richten.
Oft fliegt die Sehnsucht nach der blauen Schwelle,
Die unser lebensmüder Fuß erstrebt,
Als Schluß und Ziel der ird'schen Wanderung;
Sie legt sie aus mit tausend Wunderbildern,
Sie streckt die Hand nach tausend sel'gen Freuden,
Und jede Hoffnung gilt ihr für Erfüllung.
Doch ach! wie schüchtern wird die Zuversicht
In unsre Würdigkeit, wenn er nun kommt
Der ernste Augenblick, der Rechenschaft
Von uns verlangt. Wie Manches bleicht zu Nichts,
Das wir im stolzen Wahn Verdienst genannt;
Was wir geachtet als geringen Fehl,
Verkehret sich in schwere Anklage,
Und unsern Muth in ahnungsvolle Furcht.
Mein ew'ger Vater!
Erbarm' dich mein in dieser bittern Stunde
Und führe mich, wie du mich stets geführt.
Ich kann mich nicht entschuld'gen mit dem Krampf
Der Freude, der den Glücklichen bethört,
Und sein Gemüth mit trügerischem Glanz
Der Wahrheit Strahl verhüllt. Du prüftest mich
Im Feuer der Geduld und Schmerzen hast
Du mir gesandt, mein Herz zu läutern. Wenn
Du Flecken drin entdeckest, sie verklagen
Mich hundertfach vor deinen andern Kindern;
Denn unter Tausend hast du mich geliebt
Und hingeleitet auf den Pfad des Heils.

Was that ich, dein Erbarmen zu verdienen?
Und meine Schuld zu sühnen? Was ich ihm
Erwiesen, that ich's auch in deinem Dienst?
Und glich ich nicht der thöricht blinden Mutter,
Die ihrem kranken Kinde Süßigkeit,
Statt Arzenei gereicht? Gefiel ich mir
Nicht, irdisch eitel, in dem Opfer, das
Ich rücksichtslos dem theuern Mann gebracht?
Und liebt ihn mehr als dich, mein guter Gott?
All' diese Fragen stell' ich mir zu spät,
Wenn gegen mich die Antwort zeugen sollte —
O flöße Trost mir ein!
Ich hab' gethan,
Was recht mir dünkte — sagen darf ich mir's
In dieser grauenvollen Stunde — dir
Nun lege ich's zu Füßen, geb' vertrauend
Den Sendungsbrief in deine Hand zurück
Und flehe: Laß mein kindisches Bestreben
Durch deinen Segen fortgedeihen, wenn
Sein unbewußter Fuß den Hügel tritt
Der meine Hülle birgt, indeß mein Geist
Für ihn an deinem Throne rastlos fleht.
Weh mir! Ein schaudernd Sträuben faßt mich an,
Und reißt mich unwillkürlich aus dem Himmel,
Wohin die bange Seele flüchtet, fort —
O bittres Sterben, grauenvolles Bild!
Als Kind versenkte mir ein heißer Tropfen
Den Finger — dieser rothe Streifen ruft
Mir plötzlich jene Qual zurück — mein Gott!
Es ist zu gräßlich in den Flammen sterben!
Nimm diesen Kelch von mir!

Sie nimmt ein Kreuz aus dem Busen und betrachtet es.

O Mutter, Mutter!

Du gabst es sterbend mir. Warum, warum
Muß ich so gräßlich enden? Bitt' für mich!
Komm deinem Kind zu Hülfe, rufe mich
In deinen reichen Schooß — zu schrecklich ist
Die Einsamkeit mit solcher Aussicht — Schirme
Mich vor Verzweiflung — lehr' mich wieder beten!
Verhülle rings die Welt und ihre Schrecken,
Nur kurze Zeit, daß ich mich fassen lerne.

Sie kniet nieder, das Kreuz an ihre Brust drückend, — Pause — Geräusch von Schlüsseln an der Pforte, dann erscheinen

---

Vierte Scene.

Vorige. Gyronimo und der **Schließer.**

Dolores.

Entsetzlich!

Sie verhüllt das Gesicht in die Hände.

Schließer.

Wenn der Augenblick Euch günstig,
Erschein' ich. Haltet Euch bereit.

Gyronimo.

Ich zähle
Auf deinen Schwur.

Schließer.

Du kannst's.

Ab.

Gyronimo.

Das arme Kind!
Der Schreck hat sie entseelt. Zaide!

Dolores richtet sich auf.

Herr

Des Himmels! Du? Wie kommst du her? Wo ist
Zaide?

Dolores.

Wenn mein Opfer Gott gefällt,
Gerettet!

Gyronimo.

Wie? um deines Blutes Preis?

Dolores.

So geb's der Himmel!

Gyronimo.

Unbegreiflich Wesen,
Du bist von anderm Stoff als wir! So find'
Ich dich an jedem Ort, wo Schmerzen sind?

Dolores.

Dolores heiß ich — Sprich, du treuer Diener,
Wie geht es Cesar? Ist er glücklich? Weiß
Er, wo Zaide weilt? Ich konnt' es ihm
Nicht wissen lassen — deßhalb kamst du wohl?
Ach Freund, ich weiß es selber nicht. Doch sey
Er außer Sorgen; dem ich sie vertraut,
Wird ihr ein Bruder, ja, ein Engel seyn,
Und bald erfahret ihr von ihm, wenn Lara
Nur ruhig harrt.

Gyronimo.

Du weißt es nicht, Dolores,
Daß er geächtet?

Dolores.

O ihr guten Engel!
So sehr hat Undank sich an ihm versündigt?

Gyronimo.

So ist's! Zaiden glaubt er hier gefangen,
Und sie zu retten kam ich her.

Dolores.

Sie ist's!
Geh' schnell zu ihm mit dieser frohen Kunde.

Gyronimo.

Das magst du selbst, du edle Retterin.

Dolores.

Wo denkst du hin! Ich? Cesar wieder sehen?
Eh' jedes bittern Todes Qual!

Gyronimo.

Ich dränge
Mich nicht in dein Geheimniß. Sey es, wie
Du willst! Doch ohne dich, so schwör' ich dir,
Verlaß ich diese Stelle nicht. Befiehl
Wohin du willst, ich führe dich — —
Der Wechsel
Vom Tod zur Hoffnung hat sie überwältigt,
'ne Handvoll Wasser stellt sie wieder her.
Gottlob, sie schlägt die Augen auf . . . Was glänzt
Am Boden? Heil'ge Jungfrau steh' mir bei!
Ich kenne dieses Kreuz . . . . Das liebe Kind!
Zu eng ist ihre Brust so reichem Quell —
O wein' dich aus — ja, komm' an meine Brust,
Und ruhe hier — Wie fühlst du dich? Nein! sprich
Erst, wenn du dich erholt. — So! . . . . Und nun sage mir,
Wer gab dir dieses Kreuz?

Dolores.

Ja so . . . . Die Mutter!

Gyronimo.

Dolores!

Dolores.

Nein! Antonia war ihr Name.
Was wirst du bleich? Du wankest.

Gyronimo.

Mar . . . ca?

Dolores.

Ja!

Antonia Marca.

Gyronimo.

Kind — Dolores — O,

Es ist nur Traum —

Dolores.

Mein Vater? du? mein Vater?

Gyronimo? den wir als todt beweint?

Gyronimo.

O ew'ge Vorsicht! Kind! mein Kind!

Dolores.

Mein Vater!

Ich Glückliche!

Gyronimo.

Nein! weinen sollst du nicht!

Nein! Mir gehören diese sanften Augen,
Und nicht den kleinsten Theil davon, so viel
Als diese Tropfen mir vergeuden an
Die Luft, an diese harten Steine, gönn'
Ich ihnen!

Dolores.

Theurer, theurer Vater!

Gyronimo.

Ach!

Zu lang' entbehrt' ich solche Seligkeit,
Um eifersüchtig nicht die kleinste Gunst
Des flücht'gen Blicks zu hüten. Zwanzig Jahre —
Du wardst mir nur geboren, daß ich dich
Beweine — härmt' ich mich um dich, mein Kind,
Und nährte meinen Gram mit holden Träumen;

Wie schön du wärst, wie lieblich deine Stimme,
Wie Engeln gleich dein Herz — denn jeden Keim
So süßer Hoffnung zeichnete Natur
Schon in dein Kinderantlitz; dann begrub
Ich seufzend in die hohle Hand die Stirne,
Die mehr des Kummers, als der Jahre Last
Mir furchte, und schrie jammernd: sie ist todt!
O Gott! ich zittre, daß auch dieß nur Traum,
Und daß ich, d'raus erwachend, Luft umfasse,
Und dreimal elend bin! Ja! schmieg' dein Haupt
An meine Brust, damit ich's glaube; schling'
Die weichen Arme eng um meinen Hals
Und kühle mir mit deinem duft'gen Athem
Die Wangen — o wie schön du bist! du hast
So weiches Haar, wie deine theure Mutter,
Den andalusisch kleinen Fuß, die Hand
So weiß und zart wie sie — — mein holdes Kind!
Läß'st du mich Thorheit schwatzen und bist stumm?
Liebst du mich denn? Das hast du mir noch nicht
Gesagt — o sag' es mir! Nenn' noch einmal
Mich Vater; bis zum Reste meines Lebens
Könnt' ich mich nähren an dem süßen Laut,
Und stürbe erst mit ihm.

Dolores.

Mein Vater!

Gyronimo.

Ja,
Das ist's! So müssen dort die Engel singen!
Was hast du doch für eine milde Stimme!

Dolores.

Du theurer, guter Vater! Zürne mir,
Daß ich dich nicht sogleich erkannt. Die Mutter
Entwarf mir oft dein Bild mit nassen Augen.

Vergleich' ich Zug für Zug, so hab' ich dich
Geliebt, seitdem ich denke — doch das war
Ja Liebe nicht, wie anders fühl' ich jetzt.
Ein wunderbarer Strom strömt aus von dir
Und zieht mich fort. Ich tauche, wie ein Stern
In seine Wogen, steige auf und nieder
Mit seinen Fluthen, und bin doch im Himmel.

Gyronimo.

Komm' her, mein Kind! komm', setz' dich auf mein Knie,
Und feßle meinen Blick mit deinen Blicken,
Daß ich nichts sehe, als mein Glück und dich,
Vergesse, daß der unbarmherz'ge Stein
Des lieben Hauptes Kissen war und nicht
Mit Murren Gott beleidige.

Dolores.

Nein! laß
Mich Platz zu deinen Füßen nehmen, näher
Dem Knie zu seyn, auf daß ich es umschlinge,
Wenn mein Geständniß solchen Anwalt heischt.
Ich habe schwere Sünden zu bekennen,
Und eh' du mir vergeben, kann ich zitternd
Die Zeichen deiner Liebe nur empfangen.

Gyronimo.

Was könntest du gestehen, süßes Kind,
Als Uebermaß der Frömmigkeit — verzeih'
Mir Gott dieß sträflich unbedachte Wort
Im Uebermuthe meines neuen Glücks —
Als deine unkindliche Grausamkeit
In seinem Dienst, die mir Verlust gedroht,
Bevor ich mich noch freute des Gewinns.
Ja, böses Kind! du wolltest dieser Welt,
Zu schlecht für deine Hoffnungen, entfliehn;

Gesteh' es nur! Wie sonst erklärt ich's mir,
Daß du für eine Fremde dich geopfert?

Dolores.

Für eine Fremde? Welche Seele dürfen
Wir fremde nennen? Sprich: für eine Schwester,
Die noch des ird'schen Pfades Dornen brauchte,
Als Leiter auf den ew'gen Pfad. Ja, ihr
Wie ihm war noch die Stunde günstig nicht,
Ich aber hatte mich seit manchem Tage
Darauf bereitet.

Gyronimo.

Endlich wirst du's nicht
Versagen — denn des Vaters Bitte ist's —
Was dunkel noch verblieb, mir aufzuhellen.

Dolores.

Mein Herz und meine Pflicht gehören dir!
Du sollst mich kennen, wie mein Gott mich kennt,
Und wirst mich, so wie Er, mit Milde richten.
Da du der Mutter gabst den Abschiedskuß —
Den letzten, arme Mutter! — lag ich noch
An ihrer Brust, und weinte, weil ich Euch
So schluchzen hörte. Mit den Jahren reifend,
Verstand ich den Gehalt erst jener Thränen,
Die bittre Würze unsres kargen Brods.
Ich zählte sieben Jahre, als ein Streifzug
Der Mohren unser Dorf in Asche legte
Und was die Flamme und das Schwert verschont
Nach Afrika in Sklavenketten schleppte.
Wir retteten mit Noth das nackte Leben;
Toledo gab uns eine neue Heimat
Und angestrengte Arbeit Unterhalt.
Die Wenigen von Jenen, die mit dir
Gezogen, wiedersahn die Heimat, hatten

Die Kunde deines Todes uns gebracht.
So wuchs ich fünfzehn Jahre. Da gefiel's
Dem lieben Gott, die Mutter heim zu rufen.
Sie gab mir dieses Kreuz und ihren Segen,
Und ward ein Engel — eine Waise ich.
Einst ging ich — wie ich stets gewohnt — des Morgens
Zur Kirche. Ohne umzuschauen, kniet'
Ich hin — als plötzlich flüsterndes Gemurmel
Von Mund zu Munde lief: „Don Cesar“ — „Seht,
Der Held von Murcia“ — „Wie schön er ist“
Sprach seufzend eine Andre — „Welch ein Gang“
Erwiedert d'rauf die Nachbarin. Ich hob
Den scheuen Blick und senkt' ihn schneller wieder
Ins braune Büchlein — Ach! es war vorbei
Mit Beten diesen Tag . . .

Gyronimo.

Nur diesen Tag?

Dolores schüttelt den Kopf.

Vollende!

Dolores.

Vater! Vater! strafe mich,
Doch wende dich nicht ab von mir; ich kann
Den herbsten Tod viel leichter tragen, als
Zum zweitenmale Waise werden.

Gyronimo.

Wehe!
Mir und euch allen, die mit Schmeichlerzungen
Gefröhnt der Hohen Lüsten! Wehe, ruft
Ein Vater über euch, deß einz'ges Kind
Ihm bittre Lehre wird. O Niedrigkeit
Des Eigennutzes, blinder Aberwitz
Der Thorenliebe, die zum Abgrund führt
Den Opfernden, zu Schmach und Pein das Opfer.

So büß' ich für die frevlerische Nachsicht,
Für knechtische Dienstfertigkeit der Zunge.
Und Arme in der Sünde schnöden Wünschen.
O sey dieß Kind, mein einz'ges theure Kind,
Ein furchtbar Beispiel Jedem, der, wie ich,
Die Stimme des Gewissens stumm gewiegt,
Dem Laster Weg zu bahnen. Seht den Lohn,
Der solche Dienste krönt und schlagt die Brust.
Vollende!

Dolores.

Was noch folget, weißt du schon.
Denn als du mich, noch unerkannt, gesehn,
War ich bereits mit meinem Gott versöhnt.

Gyronimo.

So hat er dich verlassen?

Dolores.

O verklag'
Ihn nicht! Sein großes Herz bedarf
Ja eines andern Glückes, als ich ihm —
Ein thöricht Kind — zu bieten hatte. Mein
Vergänglich blasser Maienstrauß verwelkte
An seiner glühnden Brust und sank entblättert,
Nach kurzer Lust, zu seinen Füßen hin;
Er ward vergessen über neue Blüthen,
Die reich das Leben streute seinem Pfad.

Gyronimo.

Er sey . . . .

Dolores.

Gesegnet, Vater!

Gyronimo.

Nein, nein, nein!
Grausamer Mann! So hast du mir vergolten
Die Nächte, zugebracht in Sturm und Regen,

Indeß du Himmel träumtest? Diese Narben,
Mit meines Leibes Schilde aufgefangen,
Daß deiner Spaniens Weibern lieblich bleibe?
Die Thränen, die ich stets mit deinen mischte,
Das Lächeln, das ich auf die Lippen zwang,
Auf daß mein Gram dir deine Lust nicht störe?
Ich sag' mich los von dir! und ruf' auf dich
Vergeltung nieder, wie du mir vergaltest;
Mög' Kinder dir des Himmels Zorn gewähren,
Zu rächen mich durch sie!

Dolores.

O halte ein!
Du fluchest mir, nicht ihm! Erbarme dich,
Und laß mir diese Stunde ungehärmt;
Wer weiß, ob jemals solches Glück mir kehrt.
Mein Vater! blicke mir ins Auge! Bin
Ich nimmer deines theuern Weibes Kind?
Du sagtest ja, ich habe ihre Stimme;
So wird sie dich um solchen Klang denn rühren,
Wenn meine Worte nicht dein Herz erreichen.
Hast du ein andres Wort in dieser Stunde,
Denn eins des Segens? Diese Vaterhand,
Die erst gebreitet lag auf meinem Scheitel,
Ist sie nicht heilig für den Rest des Lebens,
Und gleich Reliquien, dem, der sie berühret,
Zu spenden Trost und Heil? O glaube mir!
So glücklich wie ich bin, die weite Welt
Möcht' ich von hier durchziehen; ein jedes Wesen,
Das einsam siecht, mit Schwesterliebe drücken
An dieses sel'ge Herz, ein jedes Auge,
Das sich nach Thränen sehnt, mit diesen stillen;
Und hätt' ich einen Feind, er wär' mein Bruder
Von diesem Augenblicke! Fühlst du's anders?

O nein, ich glaub' es nicht! du bist mein Vater;
Was mich erfüllt, ich hab' es ja von dir.
So mußt du auch empfinden wie dein Kind.
Ja, du vergibst ihm! nicht wahr? Kannst du dem,
Den ich stets segnen werde, fluchen? Nein!
Du wirst es nicht! Wie könntest du denn beten
Mit Groll im Herzen? Und wir müssen beten,
Recht brünstig beten zu dem lieben Gott,
Der uns so reich gemacht. — O laß uns knien,
Zusammen falten unsre Hände, denn
Wir sind ja Kind und Vater — süße Lust!

Gyronimo.

Ich stehe staunend und mit Thränen ringt
Der Freude Jubellaut — oh, oh, Dolores!
Wohl muß ich streicheln deine Kinderlocken
Und fühlen deiner Hände warmes Leben,
Mich zu bereden, daß du wirklich mir
Zurückgegeben bist, daß nicht ein Engel
Im Traume nur so sel'ge Lust bescheert;
Denn lauscht' ich nur der wundersamen Rede,
Nie glaubte ich's. Antonia war schön
Und fromm, das beste, treuste Weib,
Doch daß sie mir ein solches Kind geboren,
Ist über ihr Verdienst! Die Weisheit, die
Du offenbarest, stammt von Gott allein,
Und tief im Staub verehr' ich seine Wege.
O, liebst du mich denn auch? Ich fürchte, Kind,
Dein Herz hat Mitleid nur für einen armen
Einfält'gen Mann? Gesteh' es nur! ich werd' es
Geduldig tragen; nicht wahr, liebes Kind,
Du liebst am meisten den, für welchen du
Am meisten hast gelitten? — o dann muß
Ich wohl mit weniger zufrieden seyn,

Denn Schmerz vermöcht' ich dir um keinen Himmel,
Den kleinsten nur, wie einer Mücke Flügel,
Die dir das holde Auge streift, zu geben.
Du liebst ihn mehr, gesteh' es nur, als mich?

Dolores.

Mit welcher Wage könnt' ich Liebe wägen
Und sagen: So viel dir und so viel ihm?
Ich liebe dich, mein Vater, wie das Beste,
Das uns der Himmel schenkt; des Athmens Lust,
Des Schlummers und Gedeihens stilles Glück,
Wie das Bewußtseyn einer guten That
Und eines warmen Wortes Seligkeit,
Des Aethers blauen Frieden, so voll Sternen
Und unbegränzten Hoffnungen — so theuer,
Und unaussprechlich theurer noch,
Hält meine Seele dich . . . . Doch ihn? Ich weiß
Es nicht zu sagen — dieß nur ist mir klar,
Daß ich ihn lieb' und ewig lieben werde.
Mein Glück bereu' ich, meine Schmerzen nicht!
Da Er mich liebte, hab' ich ihn vergöttert,
Und das war Sünde, und ich büßte sie;
Jetzt lieb' ich ihn und darf's vor Gott bekennen,
In meinen Hymnen Cesars Namen nennen,
Und niederrufen die verklärte Theure
Zum Zeugen und Gefährten meines Thuns.
O fürchte nicht, daß meine Zärtlichkeit
Für ihn dein heil'ges Recht dir kränke! Wie
An unsrer milden Himmelsmutter Brust
Das scharfe Schwert und ros'ge Kindeshaupt
In Eintracht ruhn, von gleicher Lieb' erwärmt:
So wohnt ihr Beide hier, gleich theure Pfänder,
Mir anvertrauet von der Vorsehung.
Ich liebe dich, weil du mir Segen spendest,

Und ihn, weil meines Segens er bedarf.
Mein Vater! hast du ihm vergeben?

Gyronimo.

Ja!
Ich muß es wohl! Von dir empfang' ich ihn
Zum zweitenmal. Ich konnt', als Herrn, ihm grollen,
Du gibst ihn mir zum Sohn — so lieb' ich ihn.

Dolores.

Nun eine Bitte noch; du birgst vor ihm,
Was ich dir anvertraut?

Gyronimo.

Du willst's — es sey!

Dolores.

Und gönnst mir ferner mein verhülltes Wirken?

Gyronimo.

Du handle, wie dein Gott es heischt.

Fünfte Scene.

Vorige. Der **Schließer** erscheint auf der Schwelle.

Schließer.

Brecht auf!
Die Pferde sind bereit, und alle Lauscher
Entfernet; folget mir!

Gyronimo.

Vergelt' dir's Gott!
Und wenn das Glück uns wieder gütig ist,
Gedenk', daß du Don Cesars Gläub'ger bist.

Alle ab.

Sechste Scene.

Wilde Gegend; im Hintergrunde das Meer und Felsschluchten.

Don Cesar.

Wenn nimmer Cesar, warum nicht
Coriolan? . . . Von sich gestoßen hat
Mein Vaterland, mein König mich; dem Hohn
Hohläugig blassen Neids mich hingestellt
Und preisgegeben jedem Ungemach,
Das sich in des Verbannten Pfade lagert.
Dahin hätt' ich's gebracht? Zu betteln um
Ein Bettlerdach, mit ungelehrter Zunge
Der Schmeichelei und Demuth Redensarten
Von Sklaven abzulauschen; umzukehren
Auf meines Lebens Höhe, neu die Schule
Mit Knaben zu besuchen in der Fremde,
Auf daß mein Flehn verständlich sey? Dahin
Hab' ich's gebracht!
O heiliges Gesetz
Der Ehrfurcht für das Land, das uns geboren,
Dich ruf' ich an! du zügle mir den Stolz,
Der, wie des Paradieses Schlang', empor
An meine Seele kriecht und mit Gedanken,
Schwarz wie die Hölle, gleißend sie versucht.

Nein, meiner Väter makelloser Stamm!
Verdorre euer blitzversengter Zweig,
Doch trag' er euch nicht fluchenswerthe Frucht.
Nicht meine Hand befleck' das helle Blatt,
Das eure Namen kommender
Geschlechter Segen überliefert. Lara
Verwandle nie sich in Coriolan.

Den Staub, womit Verleumdung ihn bedeckt,
Entführet einst der mächt'ge Sturm der Zeit,
Der sichtet Schein vom Seyn; das Recht der Todten,
Das, mild vermittelnd, selbst die Schuld verklärt,
Wird leuchtend sich aus meiner Asche heben
Und was der Feind geraubt, zurück mir geben.

Er ersteigt einen Felsen.

Noch seh' ich nichts, als Einsamkeit. Das Meer,
Des Ufers wilder Gast, rennt donnernd an
Und flieht mit Murmeln wieder. Großes Schauspiel!
Wie lag ich oft vor dieser Wunderbühne
Und träumte tausend hohe Hoffnungen!
Zu spät erkenn' ich, welche wicht'ge Lehre
Du mir geoffenbaret, wenn ergrimmt
Dein Riesenarm die alten Stämme knickte
Und schonungslos des Menschen schwankend Haus,
Ihn selbst und sein dir anvertrautes Gut,
Zertrümmert mir zu Füßen warf. Ja, schlecht
Hab' ich benützet deine Warnungsstimme,
Und, so wie du, griff meine Leidenschaft
Mit zügellosem Wunsch ins reiche Leben,
Und ließ Verwüstung traurig hinter sich.
Zu spät erkenn' ich nun die Schranken, die
Den raschen Trieb allein vor Uebermuth
Bewahren, kehrte gern ins Bett zurück,
Das mir die Vorsicht angewiesen — ach!
Was ich zerstört, baut keine Reue auf.
Dolores! wenn ein Engel du geworden,
So hast du ja vergeben deinem Mörder
Und betest dort für mich — erhör' sie, Gott!
Und gönne mir die neue letzte Hoffnung,
Woran ich knüpfe meiner Zukunft Heil.

Ich höre Schritte.

Rasch niedersteigend.

Hier! Gyronimo!

Gyronimo!

Siebente Scene.

Cesar. Freibeuter treten auf.

Anführer.

Gib deine Börse, Freund!

Cesar schlägt ihn nieder.

Hier hast du sie.

Mehrere Stimmen.

Verdammt! Erschlagt ihn!

Cesar.

Schelme!

So leicht nicht, als ihr meint. So lang der Fels
Nicht Schurke wird, wie ihr, hat's keine Noth.

Verschiedene Stimmen.

Greift an — der Teufel ficht mit ihm — Ersteig'
Den Fels Andrea! Wirf ihm Eins aufs Haupt.

Entfernter Trommelschlag und Kriegslärm.

Anführer.

Horcht! Naht die Hölle diesem Mann zu Hülfe?

Cesar.

Dieß ist Abdallah's Rache, die mich ruft!
Und ich im Kampf mit Schelmen? Hohn des Glücks!
Ihr Leute hört, was ich Euch sagen will!
Mein Leben wiegt schon manches blut'ge Haupt,
Und theurer noch verkauf' ich's! Seyd
Ihr Thoren nicht, um solchen hohen Preis
Ein Stückchen Strick zu kaufen? Lara heiß ich —

Anführer.

Wie? Ihr? Don Cesar? unter dem ich focht
Bei Alcantara? Jetzt erkenn' ich dich!
Bei Sanct Jayme, ja, du bist Graf Lara.

Cesar.

Erkenn' auch deine Pflicht! und alle Ihr
Erkennet Gottes Finger, der zum Heil
Den Weg Euch weist. Ich hab' es schnell errathen,
Was jene Töne künden. Eingefallen
In Murcia sind Yuzefs wilde Schaaren,
Und ich befürchte, unerwartet. Hört,
Was ich Euch künde in des Königs Namen!
Tauft Eure Waffen wieder ehrlich in
Der Feinde Blut — ich will Euch führen. Auf!
Erkämpft Euch wieder einen Namen, den
Ihr ohne Zittern nennen, einen Herd,
Den Ihr den Kindern lassen, einen Gott,
Zu dem Ihr beten könnt. Vertraut auf mich!
Ich führe Euch zum Siege und zum Heil!
Ihr wart geächtet und gebannt, ich geb'
Euch wieder Kirche, Vaterland und König.
Wer ruft mit Lara: Vivat Don Juan!

Alle.

Wir folgen dir! Auf! Vivat Don Juan!

Alle ab.

Achte Scene.

Adar und Zaide treten auf.

Um Cesars Liebe, halt' dich ruhig hier,
Indeß ich jene Schluchten will durchklettern,
Ein Zufluchtsplätzchen zu entdecken, wo

Du weilen kannst, bis dieses Kriegeswetter
Hinweg gezogen — schüttle traurig nicht
Den Kopf, es wird noch alles gut.

Zaide.

Nein, Adar,
Gut kann es nimmer werden.

Adar.

Sicher wird's.
Ich spreche nicht, um dich zu trösten, was
Ich anders fühle; nein! in tiefster Brust
Befiehlt mir eine Stimme, nicht zu zagen,
Ein segensreicher Ausgang harre dein
Und unser Aller.

Zaide.

Ja, ich hoff's für dich!
Denn mehr als Bruder bist du mir gewesen
Auf dieser trüben Wandrung; unermüdet
Mit Trost und That. Auf deinen Armen hast
Du mich getragen, wenn die Kraft mir fehlte,
Durch Dorn und über rollendes Gestein,
Durch Fluten, über grause Schwindelstege;
Stets milde gegen mich und unbarmherzig
Nur gegen dich. Nie hat ein halber Seufzer
Mich angeklagt, die grausam dir entriß
Dein liebstes Eigenthum. Doch glaube nicht,
Daß mir dein Gram darum verborgen blieb,
Weil du ihm nur Erleichterung gestattet,
Wenn du mich schlummernd wähntest. Armer Freund!
Du hast so schweren Grund, mir gram zu seyn,
Und zahltest nur mit Zärtlichkeit und Opfern,
Was ich an dir verbrach.

Adar.

Du kränkest mich,

Wenn du in dieser Weise fortfährst. Willst
Du nicht ein wenig ruhen, bis ich kehre?

Zaide.

Ich kann nicht ruhn; doch ruhig will ich seyn.

Adar.

Gleich bin ich wieder hier.

Geht ab.

Zaide.

Am Tage glänzt
Ein jedes Ding und scheint mit Lust getränkt,
Doch, wenn die Nacht ihn löschet, schleichen bleich
Gespenster und erschrecken unsre Seele
Mit Bildern des Entsetzens und der Schuld.

Neunte Scene.

Zaide. Ein Sarazene tritt auf.

Sarazene.

Hieher hat mich der Schreck versprenget — Allah!
Ist dieß nicht unsres Wazyr Schwester?

Zaide.

Bist
Du aus Abdallahs Volk?

Sarazene.

Ich bin es, Herrin.

Zaide.

O sprich! was macht mein Bruder? Ist er wohl?
Wie kommst du her? Sprich! Siegen unsre Waffen?

Sarazene.

Meinst du Abdallahs?

Zaide.

O, die Frage traf
Mit scharfem Pfeile — Ist Abdallah Sieger?

Sarazene.

Er war es, als ein unerwartetes
Ereigniß uns verdarb.

Zaide.

Und Er?

Sarazene.

Ich ließ
Ihn im Getümmel; einem Löwen gleich
In einer Lämmerheerde.

Zaide.

Feiger Sklave!
Verließest du den Feldherrn in der Noth?

Sarazene.

Das allgemeine Schrecken riß mich fort.

Zaide.

O Bruder, Bruder! wär' ich doch bei dir!
Kannst du zu ihm mich bringen?

Sarazene.

Ohne Flügel
Vermag ich's nicht.

Zaide.

So such' ich selbst den Weg.

Sarazene.

Versuch es nicht; mordlustige Rotten schwärmen
Bis nah hieher.

Zaide.

Du zittre — ich vollbring's.

Zehnte Scene.

Vorige. Adar.

Adar,

zurückkehrend, mit einem Zweige bewaffnet.

Vertheidige dich!

Sarazene

wirft sein Schwert weg und entflieht.

Die Wälder werden Krieger
Und stürmen auf uns ein.

Ab.

Adar.

Zaide!

Zaide.

Weh!
Es ist zu spät!

Adar.

Ich hab' dir ein Asyl
Gefunden, das dich jedem Späher birgt.
Mir hat der Gott der Makkabäer nicht
Umsonst zur rechten Stund ein Schwert geliefert.
Für sie und meinen Vater will ich kämpfen.
O schnell! Zwei theure Häupter sind der Preis.

Zaide.

Ja, eile!

Adar.

Du versprichst, mich zu erwarten?

Zaide nickt.

So folge mir! Ich kehre bald zurück
Und bei den Flügeln bring' ich dir das Glück.

Beide ab.

Eilfte Scene.

Gyronimo und **Dolores** treten auf.

Gyronimo.

Die halbverlöschten Zeichen enden hier;
Ganz in der Nähe muß die Höhle seyn.
Ich such' ihn auf, daß er uns hier nicht suche ....
Wie fühlst du dich?

Dolores.

Ich bin erschöpft; es klebt
Am Gaum die Zunge. Fändest du mir wohl
Ein Tröpfchen Wasser, Vater? Leicht erholt'
Ich mich.

Gyronimo.

Ich schau' darnach mich um. Du ruhe
Indeß, mein armes holdes Kind. ... O wär'
Ich doch ein Pelikan!

Geht ab.

Dolores.

Dem Drang nach Schlummer
Weicht jeder andre Wunsch und jed' Bestreben.
Ich will ein wenig schlafen, bis er rückkehrt.
Du, armer Vater! gern verhehl' ich dir's,
Was meine Seele ahnend fühlt: nur kurz
Sey dieses Wiedersehn – mein Maaß ist ausgeschöpft,
Und wenig Tropfen nähren noch die Flamme –
Ein leiser Lufthauch nur und sie verlöscht.

Sie lagert sich und zieht den Schleier über das Gesicht.

Ihr lieben Lüfte, hütet mein Geheimniß! ....
Wie werden sie sich freuen – – Rosen? ... Freilich!
Was kann die dunklen Locken schöner zieren – –
So .... mater dolorosa ora pro ...

Entschläft.

Zwölfte Scene.

Eine andere Gegend des Forstes.

Der **König**. **Don Alvaro**. **Don Cesar**. **Adar**, an Cesars Seite Trophäen tragend. **Ritter**, **Krieger** und **Freibeuter**, mit feindlichen Feldzeichen 2c. 2c.

König.

Euch, nebst des Himmels Beistand, danken Wir,
Don Cesar, dieses Tages unvermuthet
Beglückte Wendung. Gern bekenn' ich mich
Zu solcher theuern Schuld und raschrer Hand,
Als die Euch Kränkung gab, vergüt' ich Euch.
Empfanget, würd'ger Graf, was Euch entzogen
Des Königs Strenge, von dem Freund zurück,
Vermehrt durch meiner Liebe besten Schatz.

Cesar.

Dein königlicher Sinn, mein hoher Lehnsherr,
Sucht einen Vorwand, um Beschämung zu
Ersparen dem geringen Anspruch auf
So überreichen Lohn.

König.

Don Cesar, nein!
Wenn hier Beschämung, ist sie Unser. Schaut
In diesem Kreis umher! ein jedes Auge
Zollt frohen Beifall Euch; schaut die Trophäen,
Sie loben besser Euch, als jeder Preis.
Der Ruf der Heldenbrust, der kühne Blick –
Zum ersten Male nicht des Siegs Panier –
Hat schnell in Leu'n gewandelt scheue Lämmer:
Graf Lara's stolzer Name schmiedete
Uns tausend Schwerter, knickte sie dem Feind.
Noch sind Wir nicht am Ende Unsrer Schuld
Und harren Eurer Rechnung, sie zu zahlen.

Cesar.

Weil du, erlauchter Herr, mit deiner Huld
Vergolden willst mein unscheinbar Verdienst:
So leg' ich jene Männer dir zu Füßen,

auf die Freibeuter deutend, welche sich auf die Kniee niederlassen.

Die willig meinem Ruf gefolgt, vom Pfade
Des Irrthums in die Bahn der Ehr', und flehe:
Daß deine Gnad' in helle Zukunft wandle
Die nächtige Vergangenheit.

König.

Es sey
Wie Ihr gebeten! Wir empfangen die
Verlornen Söhn' mit mildem Vaterherzen.

Cesar.

Noch eine Bitte wage ich zu dir:
Betrachte diesen Jüngling.

Adar präsentirend.

Widerspricht
Sein Antlitz auch dem Alter seines Muthes,
Er that es deinen besten Männern gleich.
Dreimal entfernte er den Todesstreich
Von meinem Haupt – von seines Bruders Haupt!
Fernando Lara pflanzet huldigend
Die Erstlinge an seines Lehnherrn Thron –
Laß sie gedeihn in deiner Gnadensonne!

Adar legt, auf ein Knie gebeugt, die Trophäen zu des Königs Füßen.

König.

Ich pflege sie bei Eurem Lorbeer, Graf!

Zu Adar.

Ihr habt mir nicht gestattet, junger Held,
Mein Recht an Eure Lieb' und Euern Eifer
Als König zu beginnen; ja, ich hoffte,
Euch zu beschenken, Ihr beschenktet mich.

Das kaum gesproßne Reiß der Ehre habt
Ihr selbst mit rascher Hand zum Kranz geschlungen,
Bevor ich noch dazu das Schwert Euch gab.
Empfangt es, Don Fernando Lara, jetzt,
Und braucht es stets wie heut.

Ertheilt Adar Ritterschlag und Accolade und reicht ihm sein Schwert.

Adar.

Mein gnäd'ger König!
So reiches Glück macht meine Zunge arm.

König.

Wir eilen nach Toledo jetzt, und hoffen,
Euch baldigst Unsrer Mutter vorzustellen;
Verhütet, daß Euch Unsres Hofes Schönen,
Wenn Ihr zu lange ihre Neugier neckt,
Unähnlich nicht Don Cesar finden,
Bevor sie noch die Prüfung angestellt.
Lebt wohl! Ich laß Euch Eurer Seligkeit.

Alle ab, bis auf Cesar und Adar.

Adar.

Mein Bruder!

Cesar.

Mein Fernandez! theurer Bruder!
Ich wünschte tausend Augen, meine Sehnsucht
Zu sättigen mit deinem süßen Anblick!

Adar.

Doch weiß ich einen süßern noch für dich:
Ich halte einen Schatz verborgen — willst du
Ihn haben?

Cesar.

Wie versteh' ich dich? So Vieles
Liegt dunkel zwischen uns, wo soll ich nur
Beginnen, wo beschließen? Sprachst du nicht

Von einem Mädchen, das sich opferte?
Was meintest du? Bezieht es sich auf mich?

Adar.

Ja! Deine Braut hab' ich gerettet.

Cesar.

Du?
Und wen befreite dann Gyronimo?

Adar.

Sie ist befreit! Sie lächelt wieder!

Cesar.

Wer?

Adar.

Dolores, die sich für Zaiden weihte.

Cesar.

Dolores? Leben Todte wieder auf?
Beschreib' sie mir .... Wie thöricht bin ich doch,
Zu wähnen, daß du sprichst von ihr —

Adar.

O komm!
Dieß Alles findet sich.

Cesar.

Ja, schnell zu ihr!

Adar.

Zaiden gab ich dir, du gibst Dolores mir!

Beide ab.

Dreizehnte Scene.

Schauplatz der dritten Scene.

Dolores schlafend. **Abdallah** hastig auftretend.

Abdallah.

Hier, sprach er, berg' sie sich .... Gestirn des Tags,
Entweiche nicht, bevor ich Sühne nahm!

Ich hab's geschworen auf der Väter Särge,
Die Schmach zu rächen, wieder Ruh zu schaffen
Den zornerweckten, ehrwürd'gen Gebeinen;
Sie sollen länger mich um Säumniß nicht verklagen.
Der letzte bin ich meines Stamms – o Glück,
Du Buhlrin feiger Niedrigkeit! Du hast
Mein Leben mir bis in den tiefsten Keim
Verwüstet, abgestreifet Laub und Blüthen
Und greifest nun, mit staubgefüllter Hand,
An meinen letzten Schatz, den reinen Namen!
Ich gebe willig nicht ihn dir zum Raube,
Zwei Leben setz' ich dir zum Kampfe ein.
Nicht soll Entehrung bleiben hinter mir,
Abdallah und Zaide werde nicht
Ein Spottlied für castil'sche Bänkelsänger
Und eine Fluchessage Monza's Volk.
Sie sterbe! Steig' herauf, du finstrer Geist
Der Rache, und erstick' das zarte Mitleid,
Das flehend sich in meinem Busen regt.

Er erblickt Dolores.

Sie ist's .... Gleich will ich's thun .... Weh mir! es sträubt
Mein Haar empor, und kalter Schauer bebt
Durch mein Gebein! Soll ich sie schlafend morden?
Ja! Wohlthat ist's, des Lebens Bande ihr
Im Schlaf zu lösen, da es doch soll seyn.
Der Schlaf ja ist des Schuld'gen strenger Richter;
Vielleicht von seinem Warnungsruf erschüttert,
Beweint sie ihre Schuld und geht gereinigt
Dahin, wo meine Sehnsucht bald ihr folgt ....
Und doch, doch möcht' ich einmal noch mich sonnen
In ihrem Blick! O meine Seele liebte
Dieß wundervolle Haus so brünstig, daß

Sie mehr in ihm, als in dem eignen wohnte.
O, hätt' ich's nicht geschworen! Ich vermag's
Nicht zu vollbringen. Selbst dieß Eisen bebt
In Rührung. – Ist Erbarmen aufgewacht
In hartem Erz, das fühllos schuf Natur,
Und in des Bruders Herzen liegt's erschlagen?
Gäb's einen andern Ausweg doch,
Als diesen gräßlichen . . . .

Vierzehnte Scene.

Vorige. Cesar tritt auf.

Abdallah.

Wer da? Ha! Du!
Dich jaget Tharibs grimm'ger Schatten! Zieh,
Du Brandmal der kastil'schen Ritterschaft!
Du tück'scher Mörder meines Glücks . . . .

Cesar.

Abdallah . . . .

Abdallah.

Heraus dein Schwert, sonst mach' ich meins zum Beil!

Er dringt auf Cesar ein.

Cesar.

Dich habe ich allein vermieden.

Abdallah.

Zieh!

Cesar.

Mein Schwert hat keine Spitze für dein Herz.

Sie kämpfen.

Dolores, erwachend.

Horch! Welch Getümmel! . . . Cesar!

Cesar.

Dol . . . das traf.

Das Schwert entfällt ihm.

Dolores

eilt zu ihm und empfängt ihn in ihrem Schooße.

Barmherz'ger Gott!

Cesar.

Steigst du vom Himmel nieder,
Dem Sterbenden den letzten Trost zu bringen?

Abdallah.

Entsetzlich! Stimme Gottes habe Dank,
Daß diese nicht als Mörder mich verklagt!

Dolores.

O Cesar, Cesar! muß sich's also enden?
Muß ich dich sterben sehn?

Cesar.

Dolores! Du,
Du lebst? Ist's nicht ein Traum des letzten Schlummers,
Der meine Seele liebevoll berückt?
Du lebst! Ich fühle deine warmen Hände
Auf meiner feuchten Stirn — o süße Lust!
Ich scheide frei von dieser schwersten Schuld
Aus dieser Welt — ich darf Vergebung hoffen.

Dolores.

Nein, nein! Du lebst, du lebst! Du darfst nicht sterben!
Ich sterbe, ich! Ich eile dir voraus.
Ich habe nichts zu thun auf dieser Welt,
Mein Tagewerk ist aus — du sollst dich freun
Noch manches Frühlings dieser schönen Erde.
O, schüttle nicht den Kopf . . . . Für dich allein
Hab' ich im öden Leben ausgehalten,
Mit dir geht mein Beruf zu End'.

Cesar.

Dolores!

Nur Augenblicke sind mir noch gestattet,
Sie fordern mir von einem langen Leben
Die Rechnung ab. Der bunte Schleier fällt,
Der täuschend mir den Blick verhüllt und glänzend
Trittst du vor mich mit deiner Dornenkrone
Und mit dem Palmenzweig. Du sollst mich führen
Den letzten, steilsten Pfad, wie du bisher,
Ein Engel, durch das Leben mich begleitet.
Ich habe bittre Leiden dir gegeben,
Du hast zum Danke, wo ich Fluch gesä't,
Mir Segen aufgezogen.

Dolores.

Cesar, Cesar ....

Cesar.

Laß mich vollenden! Unaussprechlich Glück
Gewährt es mir, mit meinen letzten Seufzern
Den Dank dir abzutragen – gönn es mir!
Du hattest einen Bruder, Adar hieß
Er einst – o lieb' ihn auch als Lara fort.
Auf seine reine, lebensfrische Scheitel
Vererb' ich segnend alle reichen Loose,
Die mir der Himmel liebend zugedacht.
Er wird der Lara abgestorbnen Stamm
Mit neuen Kronen schmücken, daß er blühe
Und Segen trage diesem theuern Land.
Nun lege mir aufs Herz die reine Hand –
Dolores! Glaubst du, daß mir Gott vergebe,
Wie du vergeben hast?

Dolores.

Ich glaub' es!

Cesar.

Dank!
Nun sterb' ich gerne, denn wir sehn uns wieder!
Abdallah! reich auch du mir deine Hand,
Und höre auf das Wort des Sterbenden,
Das Lüge scheut. Zaide kehrt so rein,
Als ich sie nahm, zu dir zurück. Vergib,
Was ich an dir verbrochen – diese weiß,
Zaiden hast du keine Sünde zu vergeben.
Mit Gottes Gnade wirst du's inne werden,
Welch' Segen mit ihr einkehrt in dein Haus.

Abdallah.

Mein Herz hat keinen Feind mehr, als sich selbst.
Kann mir Zaide dieses Blut vergeben,
Ich bin ihr wieder, was ich einst ihr war.

Cesar.

Hier enden meine Wünsche für dieß Leben –
Dolores . . . wisch mir diesen Tropfen weg . . . .
So . . . Aug in Aug . . . sey, Herr, der Seele gnädig —
Stirbt.

Dolores legt ihm die Hand aufs Herz.

Auf ewig still . . . . Hier liegt ein schwerer Stein —
O könnt' ich fort ihn schaffen — Mutter! Mutter!
Auf dich vertrau' ich, heb ihn gnädig weg —
Befrei die bange Seele, nimm mich auf!
Laß uns vereint an deines Sohnes Thron,
Die Hände zum Gebet verschlungen, knien.
Du lächelst mir Gewährung . . . Weil', o weile,
Mein Cesar! Siehst du nicht die Schwingen
An meinen Schultern blinkend sich entfalten?
Ich höre schon die goldnen Harfen klingen,
Erkenne schon die leuchtenden Gestalten . . . .
Hinauf, hinauf . . . . Stirbt.

Fünfzehnte Scene.

Adar, Zaide und Gyronimo treten auf.

Zaide.

Abdallah! mein Abdallah!
O wende nicht dein Antlitz zürnend ab.

Abdallah.

Verstopf dein Ohr, verschließe deine Augen
Und wurzle hier, auf daß du mir nicht fluchest.

Gyronimo.

Jesus Maria! find' ich so dich wieder?
Mein Kind, mein einz'ges liebes Kind!

Wirft sich auf Dolores Leiche.

Adar.

Mein Bruder —
Dolores — Weh! Wer that dieß Gräßliche!

Zaide.

O Cesar, Cesar!

Sinkt auf Cesars Leiche.

Abdallah.

Ich hab' ihn erschlagen.

Adar.

Nimm auf dein Schwert und gib mir Sühne für
Dieß Blut — Er war mein Bruder.

Abdallah.

Nimm sie denn!
Nie mehr berühr' ich diesen Stahl! Er ist
Geweiht den Schatten, deren Schmach er rächte.
Ich bin kein Mörder; im gerechten Kampf'
Schlug ich den Mann, der meine Ehr' erschlagen.
Doch fühlst du's anders, hier ist meine Brust!
Ich bin des Lichtes satt; du thust mir Liebes,

Wenn du vollziehst, was ich vollziehen wollte.
Ich bin ein Gräuel mir, seitdem ich's ihr
Geworden. Abscheu dort zu lesen, wo
Mein Himmel war, mein Heil, vermag ich nicht.
Ich hoffte einst, in ihrem Arm zu sterben,
Die grimm'gen Sterne wollten's anders — sey's!
Mit Fluch beladen, schleich' ich zu den Schatten:
Die wilde See erschließt mir Schwesterarme
Und gibt vielleicht ein Grab am Mutterstrand.

Adar.

Verzeihe meinem Gram sein Unrecht — o,
Dich traf ja herbres Leid als mich — vergib!
Und glaub', Zaide wird dich milder richten,
Wenn sie den tiefsten Stachel erst verschmerzt.
Wohin ich blicke, seh' ich Kummer; rastlos
Verdrängt die Thräne herbrer Thränen Quell.
Gyronimo! Ich wag' es nicht, mit Trost
Dich aufzurichten; meine Seufzer nur
Vermisch' ich mit den deinen, armer Vater!
Betrachte sie, die du beklagst, und pflege
Mit frommer Hoffnung dein erkranktes Herz.
Des Todes Hand hat sie der Erd' entpflückt,
Wie eine Blume pflückt der Bräutigam
Am Hochzeitmorgen, lächelnd liegt sie da.
O, preise Gott und gönn' ihr ihren Himmel.
Sie nannte Bruder mich — ich bin dein Sohn,
Auf den sie ihre Liebe hat vererbt.

Gyronimo.

Ich danke dir! Mein Hoffen ruht in Gott,
Er wird mich bald mit meinem Kind vereinen.

Abdallah.

Lebt wohl!

Zaide

springt empor und wirft sich in seine Arme.

Abdallah! o mein Bruder! Lebe
Für mich!
Ich zieh' mit dir — ich bleib' bei dir.
Gyronimo . . . Fernando . . .

Gyronimo

winkt Zaiden zu sich und deutet auf das Kreuz über Dolores Brust.

Lös' es los!
Im Vorgefühle dieses Ausgangs hat
Sie's also mir empfohlen.

Zaide

bei den Leichen niederknieend.

Engel! ich
Verstehe deinen Wink! Dein frommes Werk
Soll nicht an mir verloren seyn. Ich schwör's
Auf dieses heil'ge Herz, ich will's vollenden!
Du wirst mich stärken, mächt'ger Hort der Schwachen,
Du wirst mich trösten, Tröster aller Armen;
Du wirst dieß Leid zum Quell der Gnade machen,
Denn reich, wie deine Lieb', ist dein Erbarmen.
Dolores sey mein Name, Schmerz mein Theil
Und mein Gebet: des theuern Bruders Heil!
Gyronimo, Fernando — lebet wohl!

Adar.

Zieh' hin mit Gott! Ja! täuscht das Herz mich nicht,
So strahlt uns Allen einst dasselbe Licht.

Der Vorhang fällt.

Zaïde
springt empor und wirft sich in seine Arme.

Abdallah! o mein Bruder! lebe
Für mich!
Ich zieh' mit dir — ich sterbe bei dir.
Geronimo . . . Fernando . . .

Geronimo
winkt Zaïden zu sich und deutet auf das Kreuz über Zoloré's Grab.

Lös' es los!
Im Vorgefühle dieses Ausgangs hat
Sie's also mir empfohlen.

Zaïde
löst den Schleier abtrennend.

Engel! ja!
Verstehe deinen Wink! Dein frommes Wort
Soll nicht an mir verloren seyn. Ich schwör' es
Auf dieses heil'ge Kreuz, ich will's vollenden!
Du wirst mich stärken, mächt'ger Gott der Schwachen,
Du wirst mich trösten, Tröster aller Armen,
Du wirst dieß Leid zum Quell der Gnade machen,
Denn reich, wie deine Lieb', ist dein Erbarmen.
Dolores sey mein Name, Schmerz mein Theil
Und mein Gebet: des theuern Bruders Heil.
Geronimo, Fernando — lebet wohl!

Aber.

Zieh' hin mit Gott! Lenkt das Herz mich nicht,
So strahlt uns Allen einst dasselbe Licht!

Geronimo.
Der Vorhang fällt.

Ich danke dir! Mein Hoffen ruht in Gott,
Er wird mich bald mit meinem Kind vereinen.

Abdallah.

Lebt wohl!

Noten.

Zum ersten Akt.

1 Atalayas. Wachtthürme mit Telegraphen.

2 Henrique III. el Enfermo, Vorgänger Don Juan II.

3 Donna Urraca, die Erbin der Königreiche Castilien und Leon, vermälte sich dem Könige von Arragonien und Navarra, Don Alonzo I., el Batallador genannt. Die aus gegenseitiger Macht-Eifersucht entspringenden Zwistigkeiten der Gatten wurden höchst unheilbringend für Beider Länder und führten endlich selbst zu blutigen Kriegen zwischen denselben; bis Pascal III. die Ehe — und mit ihr den Länderverband — wieder auflöste (1114).

4 Unter Hescham III., Almanzor hagib, der Unbesiegbare, wurden die Grafen Borel von Catalonien und Garcia Fernandez von Castilien in einer mörderischen Schlacht besiegt und fast ganz Castilien, Salamanca, Astorga, Zamora und Leon unter arabische Botmäßigkeit gebracht. Sant Jago wurde erstürmt und mit den aus dieser reichen Metropole geraubten Schätzen die Residenz der occidentalischen Kalifen, Cordoba, geschmückt; die der Kirche des heil. Jakob entführten Glocken hingen die Sieger in der großen Moschee umgestürzt auf und verwendeten sie auf diese Weise als ungeheure Lampen (997). Thâriq Ebn Zyad landete um's Jahr 711 in Spanien. König Roderich stellt sich ihm an der Guadalete entgegen und wird überwunden. Nach Einigen blieb er in der Schlacht, nach Andern flüchtete er nach Portugal und starb daselbst als Mönch im Geruche der Heiligkeit. Thârik soll im königlichen Schatze fünfundzwanzig Kronen gefunden haben.

5 A'bd-Al-Rhhaman war bereits siegreich bis zur Loire vorgedrungen und belagerte Tours, als Karl Martell sein Heer vernichtete und die Christenheit vom fast unvermeidlichen Untergange rettete (733).

6 Alonzo, el Batallador, wagte sich in einem der häufigen Gefechte, welche die Spanier mit den Arabern hatten, bis an die Säulen des Herkules und warf eine Angel ins Meer aus, um sich rühmen zu können: er habe an der äußersten Gränze des feindlichen Gebietes gefischt.

Zum zweiten Akt.

7 Mecolud, großes Volksfest, so alljährlich zur Geburtsfeier des Propheten begangen wurde.

8 Als A'bd=Al=Azyz, der erste Emir in Spanien, belagernd vor Lorca stand und diese Festung bereits aufs Aeußerste gebracht hatte, bediente sich deren Befehlshaber Theodomir folgender List, um bessere Bedingungen vom Feinde zu erhalten. Er ließ alle Weiber und Mädchen in Männerkleider stecken und unterrichtete sie, das Haar, gleich Bärten, um Wange und Kinn zu schmiegen; also vermummt reihte er sie längs der Wälle. Die Belagerer, dadurch über die Stärke der Besatzung getäuscht und noch langen Widerstand befürchtend, gewährten der Stadt eine günstige Kapitulation.

9 Es war Gesetz bei den Arabern, daß Jeder, von dem es erwiesen werden konnte, daß er vor einem einzelnen Gegner geflohen sey, für ehrlos erklärt werde. Durch eine Verordnung des in Rede stehenden Königs von Granada, Yuzef, wurde dieß Gesetz zur Todesstrafe verschärft.

10 Algihed korrespondirt mit unsern Kreuzzügen. Wenn dem Islam Gefahr drohte, wurde der Al=Djihed (heilige König) von den Moscheen verkündet, der es jedem waffenfähigen Muselmanne zur Pflicht machte, seinen Arm dem Kriegsdienste zu weihen.

Zum dritten Akt.

11 Ambisa (721), zweiter Emir in Spanien, war durch seine Weisheit und Gerechtigkeit berühmt. Er bestrafte mit der größten Strenge die Willkühr der Großen und den Mißbrauch der Amtsgewalt. Er ließ einen seiner Beamten, Alaitim, welcher sich am Eigenthume eines Juden vergriffen hatte, geschorenen Hauptes auf einen Esel setzen, das Gesicht nach der croupe gekehrt und, statt des Zügels, den Schweif des Thieres in der Hand. Solchergestalt wurde er durch die Straßen geführt und der öffentlichen Verhöhnung preisgegeben.

Da die Habgierde mit Gewalt nichts ausrichten konnte, versuchte sie's mit List. Um die Juden aus Spanien zu entfernen, damit man sich ihrer Habe bemächtigen könne, erweckte man ihnen in Palästina einen Propheten Zonorius oder Serenus, welcher sie mit gleißenden Verheißungen in ihr altes Vaterland zurücklocken sollte. Das Mährchen fand jedoch keinen Glauben und der Messias keine Jünger.

12 A'bd=Al=Rhhaman I.; dieser Erbe der Dynastie der Ommyaden, entkam allein dem Blutbade zu Damaskus, in welchem die Abassiden sein ganzes Haus vernichteten. Er barg sein geächtetes Haupt in den Wüsten Afrika's und fand Schutz bei dem mächtigen Berberstamme der Miknes. Von ihnen unterstützt gründete er sich das Kalifat von Cordoba (755).

Dieser mächtige Herrscher, weit berühmt, siegreich in allen seinen Unternehmungen und geliebt von seiner Familie und seinen Unterthanen

fühlte sich dennoch nicht glücklich. Die Erinnerungen an seine Heimat und an seine Jugendtage verfolgten ihn auf den befremdeten Thron und verdüsterten den Glanz seiner Krone. Er hatte eine junge Palme aus Spanien kommen lassen, dieselbe in den Hof seines Palastes gepflanzt, nnd pflegte unter ihrem Schatten seinen melancholischen Träumen nachzuhängen. In einer dieser wehseligen Stunden richtete er an den theuern Baum die angeführten Verse. Sie sind der spanischen Uebersetzung nachgebildet, welche uns von denselben Joseph Conde überliefert hat. Diese lautet folgendermaßen:

Tu tambien, insigne palma,
Eres aqui forastera.
De Algarbe las dulcos auras
Tu pompa halagan y besan;
En secundo suelo arraigas,
Y a cielo tu cima elevas.
Tristes lagrimas lloraras
Si cual yo sentir pudieras.
Tu no sientes contratiempos
Como yo de suerte aviesa;
A mi, de pena y dolor
Continuas lluvias me anegan,
Con mis lagrimas regue
Las palmas que el forat riega;
Pero las palmas y el rio
Se olvidan de mis penas,
Cuando mis infaustos hados
Y de Al-Abâs la fiereza
Me forzaror de dejar
Del alma las dulces prendas.
A ti, de mi patria amada
Ningun recuerdo de quede;
Pero yo, triste, no puedo
Dejar de llorar por ella.

13 Al-Hhakem II. (976) Er verwandelte, sagen die Geschichtschreiber, die Lanzen und Schwerter in Pflugscharen und seine wilden Krieger in friedliche Ackerleute. Die Regierung dieses Kalifen wird als eine Art Zeitalter Augustus geschildert, in welchem die Civilisation der Araber den höchsten Flor erreichte.

14 Die Herrschaft der Araber war nach und nach von den christlichen Waffen bis in den südöstlichen Winkel der Halbinsel zurückgedrängt worden, und beschränkte sich nunmehr auf das kleine Königreich Granada. Um das Jahr 1248 mußte endlich Mohamed Ebn-Al-Hhamar sogar die Oberherrlichkeit des Königs von Kastilien, Ferdinand III., der Heilige, anerkennen und sich verpflichten, einen jährlichen Tribut von 150,000 Doblas zu entrichten und Truppenkontingente zu liefern, wenn sie geheischt würden.

Zum vierten Akt.

15 **Mirhab** ist eine Art von Nische, welche in den Moscheen die Lage Mokka's anzeigt, und demnach den Gläubigen die Richtung bezeichnet, nach welcher sie sich betend zu wenden hätten.

16 **Gebr.** Name eines kabalistischen Buches.

Bayerische Staatsbibliothek München

Fuchs

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heusenstamm, Theodor <<von>>,

Ein weibliches Herz dramatisches Gedicht in 5 Akten

Stuttgart [u.a.] 1842

P.o.germ. 617 kb

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10111151-1